

PETER NOELKE

mit Beiträgen von BERND KIBILKA und DOROTHEE KEMPER

## Zu den Grabreliefs mit Darstellung des *convivium coniugale* im römischen Germanien und im benachbarten Gallien

Von der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis in die Spätantike gehörte die Darstellung des Mahles zum Repertoire der Grabkunst in Rom wie in den meisten seiner Provinzen<sup>1</sup>. Den Mahlreliefs aus den beiden Germanien und der östlichen Gallia Belgica kommt innerhalb dieser breiten Überlieferung nach Zahl und Gestaltung der Monumente eine nicht unerhebliche Bedeutung zu. Mehr als 150 Mahlreliefs auf Grabstelen, -altären, -bauten und Sarkophagen sind bislang aus diesem Gebiet und dem benachbarten Raetien bezeugt, wobei die Männer zumeist auf der Kline liegend,

<sup>1</sup> *Corinnae Noelke filiae optimae*.

Ausgangspunkt dieser Untersuchung, die auf Vorschlag von J. Kunow, Rhein. Amt für Bodendenkmalpflege, im Rahmen des Denkmalförderprogramms durch das Ministerium für Bauen und Verkehr finanziell unterstützt wurde, war der Grabstein in Weeze, auf den C. Bridger, RAB, Außenstelle Xanten, und B. Kibilka, Kevelaer, mein Augenmerk gelenkt und dessen Untersuchung sowie die Publikation der Vorstand der Kath. Pfarrgemeinde St. Cyriakus in Weeze freundlich ermöglicht hat. D. Kemper, Dombauarchiv Köln, hat kurzfristig die Bearbeitung der Wiederverwendungen übernommen; H. Weichselbaumer, Bergheim, gab Hinweise zu den Bearbeitungsspuren. Ihnen sei von Herzen gedankt. Für Auskünfte, Beschaffung von Abbildungen und Publikationserlaubnissen bin ich zu großem Dank verpflichtet, in Augsburg, Römisches Museum: L. Bakker; in Berlin, Staatsbibliothek, Handschriftenabt.: B. Michael; in Bonn, RLM: A.-B. Follmann, U. Heimberg; in Frankfurt a. M., Archäologisches Museum: I. Zetsche; in Heidelberg, Kurpfälzisches Museum: R. Ludwig; in Karlsruhe, Badisches Landesmuseum: B. Cämmerer; in Kleve: W. Diedenhofen; in Köln, RGM: H. Hellenkemper, F. Naumann-Steckner; in Krefeld, Museum Burg Linn: Ch. Reichmann; in Leiden, Rijksmuseum van Oudheden: M. Brouwer; in Luxembourg, Musée National d'Histoire et d'Art: J. Krier; in Mainz, Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Archäologische Denkmalpflege: G. Rupprecht, M. Witteyer; Landesmuseum: M. Klein; in Nijmegen, Museum Het Valkhof: A. Koster;

in Obernburg a. Main: L. Hefner; in Regensburg, Museum der Stadt: A. Boos; in Stuttgart, Landesmuseum Württemberg: Ph. Filtzinger (†), N. Willburger; in Trier, Bischöfliches Museum: W. Weber; RLM: W. Binsfeld, K. Goethert, B. Numrich; in Virton, Musée Gaumais: C. Chariot. R. Breuer und M. Wieland, Museumsdienst Köln, schulde ich größten Dank für Erstellung und Redaktion des Typoskripts.

Eine noch immer nützliche Materialfassung bietet I. SEIDL, Das Totenmahl (Ungedr. Diss. Wien 1940). – Die hellenistische und kaiserzeitliche Überlieferung des griechischen Ostens erschließt E. PFUHL/H. MÖBIUS, Die ostgriechischen Grabreliefs II (Mainz 1979). – Vgl. ferner die hier herangezogene Literatur zu den Kykladen: A. MERCKY, Römische Grabreliefs und Sarkophage auf den Kykladen (Frankfurt a. M./Berlin u. a. 1995). – Zu Rom: F. SINN, Stadtrömische Marmorurnen (Mainz 1987); D. BOSCHUNG, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms. Acta Bernensia 10 (Bern 1987); R. AMEDICK, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben 4. Vita Privata. Ant. Sarkophagreliefs 1,4 (Berlin 1991). – Zu Britannien: M. MATTERN, Die reliefverzierten römischen Grabstelen der Provinz Britannia. Themen und Typen. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 707–801. Darüber hinaus sei genannt für Oberitalien, insbesondere Piemont: L. MERCANDO/G. PACI, Stele Romane in Piemonte. Acc. Naz. Lincei, Mon. Ant. Ser. Miscellanea 5 (Rom 1998) 123 f.; 126–133 Nr. 60–64 Taf. 74–77. – Für Makedonien: I. SPILIOPOULOU-DONDERER, Kaiser-

nur selten im Sitzen, wiedergegeben wurden<sup>2</sup>. In flavischer Zeit war das Klinenmahl eines Mannes sogar das bevorzugte Motiv der Grabstelen von *Germania inferior* und *Germania superior*.

Trotzdem verdient eine bislang von der Forschung nicht beachtete, 1953 in der Kirche St. Cyriakus in Weeze<sup>3</sup> entdeckte Grabstele mit Mahlszene eigens vorgelegt zu werden (Abb. 1–6)<sup>4</sup>. Bei genauerer Betrachtung des Reliefs im Besitz der dortigen katholischen Pfarrgemeinde zeigen sich trotz seiner dürftigen Erhaltung Besonderheiten der Darstellung, die eine Untersuchung im Kontext der römischen Mahlreliefs mit Darstellung von Paaren erfordern. Hingegen können zum Inhaber des Grabmals und zum ursprünglichen Aufstellungsort nur Hypothesen diskutiert werden, da der Stein zweimal mittelalterlich recycelt worden ist.

Wie D. Kemper zeigen konnte, ist die Grabstele in der Gotik zum Pfeiler- oder Wandkapitell umgearbeitet und später nochmals als Treppenstufe wiederverwendet worden. Das Weezer Steindenkmal ist somit ein weiteres beachtliches Zeugnis für die Wiederverwendung römischer Grabplastik im mittelalterlichen Rheinland.

Das Bauglied ist folglich auch für die Baugeschichte von St. Cyriakus in Weeze von Belang. Diese ist jedoch 1953 bei einer Grabung in der kriegszerstörten Kirche nicht zuverlässig dokumentiert worden, worauf B. Kibilka hinweist, dem das Verdienst zukommt, das in Vergessenheit geratene Steindenkmal wieder aufgespürt und der Forschung zugeführt zu haben.

### *Ausgrabung und Wiederentdeckung* (B. Kibilka)

In den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges, im Februar 1945, wurde beim Vormarsch britischer Truppen von der Maas zum Rhein die katholische Pfarrkirche St. Cyriakus in Weeze, eine

zeitliche Grabaltäre Niedermakedoniens. Untersuchungen zur Sepulkralskulptur einer Kunstlandschaft im Spannungsfeld zwischen Ost und West. *Peleus* 15 (Mannheim/Möhnesee 2002) 69–74 (mit Hinweisen auch auf Grabstelen). – Für Thracien vorläufig: A. SLAWISCH, Die Grabsteine aus Philippopolis – Ausdrucksmittel einer multikulturellen Gesellschaft. In: E. WALDE/B. KAINRATH (Hrsg.), Die Selbstdarstellung der römischen Gesellschaft in den Provinzen im Spiegel der Steindenkmäler. IX. Internat. Koll. Probleme provinzialröm. Kunstschaffen (Innsbruck 2007) 69–82, mit Hinweis auf die noch ungedruckte Halle-Wittenberger Diss. der Verfasserin: Die Grabsteine der römischen Provinz Thracia. Aufnahme, Verarbeitung und Weitergabe überregionaler Ausdrucksmittel am Beispiel der Grabsteine einer Binnenprovinz zwischen Ost und West (2004). – Für Moesia inferior: S. CONRAD, Die Grabstelen aus Moesia inferior. Untersuchungen zu Chronologie, Typologie und Ikonografie (Leipzig 2004) 57–70. – Für Dakien: L. BIANCHI, Reliefs funerari con banchetto della Dacia Romana. *Apulum* 12, 1974, 159–181; DERS., *Le stele funerarie della Dacia. Un'espressione di arte Romana periferica. Archaeologica* 45 (Rom 1985) 98–102. – Zu Pannonien: L. BARKÓCZI, Die südöstlichen und orientalischen Beziehungen der Darstellungen auf den ostpannonischen Grabstelen. *Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad.* 12/13, 1982/1983, 123–151, hier 123–132. – Hispanien: E. SCHLÜTER, Hispanische Grabstelen der Kaiserzeit. Eine Studie zur Typologie, Ikonographie und Chronologie (Hamburg 1998) 53–56. – Africa pro-

consularis: N. FERCHIOU, *Grandes stèles à décor architectural de la région de Bou Arada (Aradi) en Tunisie. Mitt. DAI Rom* 88, 1981, 141–189, hier 160–169 Taf. 51–54.

<sup>2</sup> J.-J. HATT, *La tombe gallo-romaine. Recherches sur les inscriptions et les monuments funéraires gallo-romains des trois premiers siècles de notre ère* (Paris 1986) 72 f.; 151 f.; 189–191; 394–397; FREIGANG, *Grabmäler* 323–325; FAUST, *Grabstelen* 22–25; WILLER, *Grabbauten* 54 f.; H. ROSE, *Privatheit als öffentlicher Wert – Zur Bedeutung der Familie auf Grabmonumenten der Gallia Belgica*. In: WALDE/KAINRATH (Anm. 1) 207–224, hier 217–221. – Die angekündigte Monographie des Verfassers zu den Mahlreliefs der beiden Germanien, der Gallia Belgica und Raetiens befindet sich leider noch immer in Vorbereitung.

<sup>3</sup> Zur Kirche P. CLEMEN, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Geldern. Kunstdenkmäler Rheinprovinz 1 II* (Düsseldorf 1891) 95–99; K. H. HOHMANN, *Gemeinde Weeze (Niederrhein). Rhein. Kunststätten* 295 (Köln/Neuss 1984) 6–12.

<sup>4</sup> Bisherige Erwähnungen: W. SELZER, *Die Ausgrabungen in der Pfarrkirche »St. Cyriakus« in Weeze. Geldr. Heimatkalender* 1954, 75–85, hier 81; F. GESCHWENDT, *Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland* 1 (Köln 1960) 312 Nr. 44; C. BRIDGER, *Veteran settlement in the lower Rhineland. Journal Roman Arch.* 19, 2006, 137–149, hier 140 Anm. 13 u. 148 f. – Zur Wiederentdeckung: B. KIBILKA, *Ein vergessener römischer Grabstein. Weezer Gesch. Jahrb.* 2006, 13–20 mit Abb.



1 Weeze, St. Cyriakus. Teil von römischer Grabstele mit Mahldarstellung, mittelalterlich umgearbeitet zum Pfeiler- oder Wandkapitell, Zustand 2006.

spätgotische dreischiffige Basilika, von Wehrmattsangehörigen auf dem Rückzug gesprengt<sup>5</sup>. Im Rahmen des Wiederaufbaus der Kirche 1953/54 plante die damalige »Kunstdenkmäleraufnahme Rheinland« zwecks Klärung der Baugeschichte eine archäologische Ausgrabung, die von Anfang Februar bis Anfang April 1953 durchgeführt wurde. Auf Vorschlag des ehemaligen Ortsbürgermeisters von Weeze H. Tenhaeff betraute man trotz fachlicher Bedenken der Behörde W. Selzer, damals Student der Vor- und Frühgeschichte an der Mainzer Universität, mit der Grabungsleitung<sup>6</sup>. In seinem Vorbericht unterscheidet Selzer vier Bauphasen: eine spätkarolingische der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts, eine romanische der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts, eine frühgotische um 1300 sowie eine spätgotische um 1450. Außerdem berichtet er von ca. 150 Gräbern, die gemäß den Beigaben vom 15. bis 18. Jahrhundert angelegt worden seien, sowie von 20 Gräbern der Zeit um 700 n. Chr.<sup>7</sup>.

<sup>5</sup> P. HENDRICKS, *Weezer Gesch. Jahrb.* 2006, 95 f. mit Abb.

<sup>6</sup> B. KIBILKA, *Wie die Ausgrabung in der St. Cyriakus-Kirche wirklich war*. In: *Weeze und der Raum an Niers*

und Kendel im Mittelalter. *Wiss. Koll.* 8./9. 11. 2005 in Weeze, im Druck.

<sup>7</sup> SELZER (Anm. 4) 76–85.



2 Weeze, St. Cyriakus. Linke Schmalseite der Grabstele  
Abb. 1 mit Darstellung eines Lorbeerbaumes.

Selzers Ansatz letzterer Gräber in die späte Merowinger- sowie der ersten Steinkirche in die späte Karolingerzeit ist von K. Böhner<sup>8</sup>, L. Schäfer<sup>9</sup> und F. Siegmund<sup>10</sup> aufgrund der später zu datierenden mitgefundenen Keramik modifiziert worden. Vor allem wurde Selzers Gleichsetzung der frühesten von ihm ergrabenen Kirche mit der urkundlich überlieferten *basilica* auf dem Gelände

<sup>8</sup> K. BÖHNER, Bericht über die Tätigkeit des Rheinischen Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. Januar 1951 bis 31. Dezember 1956. Bonner Jahrb. 155/56, 1955/56, 532 f.; DERS., Zur frühmittelalterlichen Besiedlungsgeschichte des Niederrheingebietes zwischen Krefeld und Kleve. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 14. Linker Niederrhein – Krefeld, Xanten, Kleve (Mainz 1969) 75–98, hier 79 f.

<sup>9</sup> L. Schäfer, damals Mitarbeiter der »Kunstdenkmäleraufnahme Rheinland«, verfasste im Auftrag ihres Leiters,

W. Zimmermann, der Selzers Arbeit mit Skepsis gegenüberstand, 1955 eine eingehende, sehr kritische Stellungnahme zu den Thesen Selzers: »Die karolingische Kirche zu Weeze am Niederrhein«, die jedoch unveröffentlicht blieb. Bistumsarchiv Münster, Pfarre Weeze, Karton 102 S. 2–16 (173–186).

<sup>10</sup> F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln 1998) 436–38.



3 Weeze, St. Cyriakus. Oberseite der Grabstele Abb. 1 sowie linke Seite des mittelalterlichen Pfeiler- oder Wandkapitells mit Blattdekor.



4 Weeze, St. Cyriakus. Frontseite des mittelalterlichen Pfeiler- oder Wandkapitells sowie Umarbeitung zur Treppenstufe.



5 Weeze, St. Cyriakus. Rechte Seite des mittelalterlichen Pfeiler- oder Wandkapitells mit Blattdekor.

einer *villa Geizefurt* an der Niers abgelehnt. Diese vom Pfalzgrafen Ansfried 866 dem Kloster Lorsch gestifteten Höfe werden von der Forschung vielmehr im Weezer Umland lokalisiert<sup>11</sup>. Das Steindenkmal ist von Selzer in seinem Fundstellenverzeichnis und Fundstellenplan erfasst und das Relief in einer Photographie festgehalten worden<sup>12</sup>. Demnach wurde es in den Fundamenten des westlichen Abschlusses des Mittelschiffs der Kirche angetroffen, doch lässt Selzer die baugeschichtliche Zuordnung im Fundstellenverzeichnis, im Vorbericht sowie in einem Zeitungsartikel offen: »Um so erfreulicher war es, als nun in den letzten Tagen in den Fundamenten eines der verschiedenen gotischen Bauten ein spätromantisches, vielleicht auch schon frühgotisches Säulenkapitell gefunden wurde. ... Bei seiner Bergung – es soll eventuell in der neuen Kirche einen Platz erhalten und sichtbar bleiben – zeigte sich überraschenderweise, dass der Stein als Kapitell schon in zweiter Verwendung war. Die Rückseite wies nämlich deutliche Spuren einer Reliefarbeit auf. Es handelt sich dabei um einen sehr frühen Grabstein. Vielleicht ist es eine römische Arbeit. Genaues kann aber im Augenblick noch nicht gesagt werden. Das Relief zeigt die Figur einer erwachsenen Person, die schützend den Arm um ein Kind legt. Die Gewänder zeigen noch typisch römische Form.«<sup>13</sup>

<sup>11</sup> F. W. OEDIGER, Die Erzdiözese Köln um 1300 Bd. 2. Die Kirchen des Archidiakonats Xanten. Erläuterungen Gesch. Atlas Rheinlande 9 (Trier 1969) 299–302, hier 301 Anm. 3; DERS., Die Villa Geizefurt. In: F. KNÖPP (Hrsg.), Die Reichsabtei Lorsch. Festschr. Gedenken an ihre Stiftung 764 (Darmstadt 1973) 1, 653–658; BÖHNER (Anm. 8, 1969) 82; STEGMUND (Anm. 10) 436.

<sup>12</sup> Verzeichnis, Plan, Photographie sowie der eigentliche Bericht, der weitgehend identisch ist mit der Veröffentli-

chung Selzers (vgl. Anm. 4), befinden sich im Ortsarchiv, Ortsakte Weeze, des RAB, Bonn, bzw. im Bistumsarchiv Münster, Pfarre Weeze, Karton 20, ›Bildband‹. Ein Ausschnitt des Plans mit Markierung der Fundstelle des Steindenkmals bei KIBILKA (Anm. 4) 14.

<sup>13</sup> ›Bistumsblatt Münster‹ vom 26. 4. 1953, Teil 2 Dekanat Kevelaer sowie vorher in der ›Rheinischen Post, Bistumsarchiv Münster, Pfarre Weeze, Karton 102, undatiert.



6 Weeze, St. Cyriakus.

Zeichnerische Teilrekonstruktion der römischen Grabstele Abb. 1 mit Mahldarstellung.

Die von Selzer erwähnten Überlegungen, das Steindenkmäl im Neubau der Kirche öffentlich zu präsentieren, scheinen nicht realisiert worden zu sein. Jedenfalls zeitigten die im Jahre 2005 durchgeführten Nachfragen bei der katholischen Kirchengemeinde St. Cyriakus, beim ›Arbeitskreis Weezer Heimatgeschichte‹ sowie älteren Weezer Bürgern keinen entsprechenden Hinweis<sup>14</sup>. Die weiteren Recherchen des Verfassers, die im Vorfeld eines vom Kreisarchivar K.-H. Tekath (†) initiierten und am 8./9. November 2005 in Weeze durchgeführten wissenschaftlichen Kolloquiums unternommen wurden, erbrachten den Hinweis auf einen im Keller der Kirche gelagerten Steinhäufen. Anhand der Selzerschen Photographie konnte das Steindenkmäl identifiziert und – trotz unangemessener Lagerung – als nicht weiter beschädigt registriert werden (Abb. 1–5)<sup>15</sup>. Durch Vermittlung C. Bridgers, Außenstelle Xanten des Rheinischen Amtes für Bodendenkmälpflege, wurde der Stein von der Restaurierungswerkstatt des Rheinischen Landesmuseums Bonn gesäubert und gefestigt<sup>16</sup>. Es bleibt zu hoffen, dass dieses geschichtsträchtige Weezer Steindenkmäl nunmehr eine angemessene und dauerhafte Präsentation in St. Cyriakus in Weeze erfährt.

#### *Das mittelalterliche Blattkapitell in Weeze* (D. Kemper)

Bei dem Weezer Fragment wurde etwa die Hälfte des antiken Steinblocks abgearbeitet, um die Grundform eines Pfeiler- oder Wandkapitells zu erhalten (Abb. 1–5)<sup>17</sup>. Dabei bemühte sich der

<sup>14</sup> Geschwendts Angabe (Anm. 4) 312: »In der kath. Kirche Weeze eingemauert« beruht wohl auf der Annahme, dass die von Selzer mitgeteilten Überlegungen realisiert worden seien. – Der Stein weist keinerlei Spuren einer Aufstellung auf.

<sup>15</sup> Zur Auffindung des Steindenkmäls KIBILKA (Anm. 4) 15–17.

<sup>16</sup> Die Arbeiten wurden dankenswerterweise im Frühjahr 2006 von den Restauratoren des RLM Bonn H. G. Hartke, R. Keller und M. Romussi in Bonn durchgeführt.

<sup>17</sup> Der Stein wurde für den Versatz quaderförmig zugerichtet, das Kapitell sitzt etwa mittig zum Block. Versatzmarken oder Spuren von Hebewerkzeugen sind nicht erkennbar, die Verfärbungen an der Oberfläche (Grundierungsreste?) wurden bislang nicht untersucht.

mittelalterliche Steinmetz um möglichst sparsamen Umgang mit dem Material, indem er die römische Relieffläche weitestgehend beibehielt und sie als Unterlager eines Kapitells stehen ließ – die Auflagerfläche war somit nicht eben, sondern musste vermutlich beim späteren Versatz stark mit Mörtel verfüllt werden (Abb. 1).

Das Kapitell erfuhr zu unbekannter Zeit eine weitere Umarbeitung, offenbar als Treppen- oder Schwellenstufe (Abb. 3; 4). Zu diesem Zweck wurde am Oberlager des Kapitells eine ebene Trittlfläche geschaffen, die im Laufe der Jahre sehr stark azentral und zur Kapitellseite hin geringer – also im Niveau höher liegend – abgerieben wurde: Am wahrscheinlichsten lassen sich die spezifischen Abnutzungsspuren durch die Verwendung des Steins an einer nur einseitig begehbaren Treppenspinde erklären<sup>18</sup>. Eine weitere, grob rechtwinklig von dieser Fläche zur Kapitellseite hin abgeschlagene Kante wurde später nicht als Trittlfläche benutzt, sondern diente vielleicht der Verzahnung zur anschließenden Treppenstufe (Abb. 4).

Der Kapitellblock ist dadurch und durch großflächige Abbrüche heute nur noch fragmentarisch erhalten. Das Unterlager hat einen im Querschnitt etwa halbkreisförmigen Halsring, darüber einen geschwungen ausgestellten Kelchfuß, dessen Ränder gegen den vertikal als Rücklager abgearbeiteten Block anschlagen (Abb. 1–5).

Das stark fragmentierte Dekorationsschema zeigt an der besterhaltenen Partie, in der Draufsicht am linken Rand, an der oberen Abbruchkante des glatten Kelchkonturs einen ausgebrochenen Blattumriss mit scharf gezacktem Rand. Das scheint der Rest eines oberen Blattkranzes zu sein, während sich am Kelchfuß, direkt oberhalb des Halsringes, zwei weitere abgeschlagene Blattansätze auf dem glatten Kelch mit schmalem Stiel konturiert im Abstand voneinander abzeichnen (Abb. 3; 5). Der links nur noch im Streiflicht erkennbare Verlauf der Blattspreite zeigt wie das rechts erhaltene Blatt einen efeuartigen Umriss.

Die bearbeitete Kapitellzone beträgt heute inklusive Halsring (H. ca. 3,5 cm) noch ca. 17 cm. Das Unterlager berücksichtigt den Schaft einer wand- oder pfeilergebundenen Halbsäule, der einen Durchmesser von ca. 31–32 cm hatte (Abb. 1). Einschließlich des Halsringes beträgt die untere Breite des Kapitells etwa 38 cm, ebenso maß vermutlich die Höhe des Blockes vom Unterlager bis zur heutigen Oberkante ca. 38 cm, wenn man das auf der Gegenseite erhaltene durchtrennte Relief des Lorbeerbaumes in der ursprünglichen Breite rekonstruiert (Abb. 2).

Bei den verhältnismäßig großen Dimensionen des Kapitells kann es sich nur um ein Bauglied der Großarchitektur gehandelt haben. Obwohl das System des Kapitells darauf schließen lässt, dass es Teil einer Serie ähnlicher Stützen war, hat sich offenbar in Weeze kein weiteres Bauglied dieser Art erhalten.

Die Kombination von wulstförmigem Halsring und glattem Kelch mit einzelnen naturnah gestalteten Blättern findet sich zwar vereinzelt in der Isle de France bereits im 1. Drittel des 13. Jahrhunderts oder sogar kurz vorher<sup>19</sup>, aber auch noch um 1500 etwa in Xanten mit steilem Kelch und schaumig aufgelöstem Blattwerk<sup>20</sup>. Das Motiv ist in Weeze kaum vor dem Aufkommen der gotischen Bauhütten im Rheinland seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zu erwarten. Meist ist das Dekorationssystem mit geschärftem, abgeflachtem oder unterschnittenem Halsring

<sup>18</sup> Zumal an dem nicht abgenutzten Teil der Trittlfläche eine Verfärbung darauf hindeutet, dass hier langjährig ein schwerer Gegenstand aufgestellt war (Opferstock o. ä.).

<sup>19</sup> J. JAMES, *The creation of gothic architecture: an illustrated thesaurus. The ark of God/Photographic work by J. and H. James. Documentary appendix by C. Henige; Part A. The evolution of foliate capitals in the Paris basin 1170 to 1250* (Hartley Vale 2002) I 2, Beispiele s. Guyen-

court 384, Bonneval 587, Boutigny-sur-Essonne 596, Beauvais 1319, Montcresson 1576, Mantes-la-Jolie 1521.  
<sup>20</sup> Vgl. Abb. S. 11 r.o. in: H. P. HILGER/U. GROTE/H. HEIDBÜCHEL, *Der Dom zu Xanten und seine Kunstschätze*<sup>2</sup> (Königstein im Taunus 1997). Zur Baugeschichte zuletzt: R. KARRENBROCK/H. KEMPKENS, *St. Viktor zu Xanten* (Xanten 2002) 5–10.

kombiniert, wie in Mönchengladbach<sup>21</sup>, Altenberg<sup>22</sup> oder am Kölner Dom<sup>23</sup>. Besonders die in Köln innerhalb einer Bauphase auftretende Vielfalt an Deckplatten- und Halsringprofilen<sup>24</sup> kann nur prägnant als Warnung angeführt werden, ein einziges zufällig erhaltenes Fragment für eine genauere zeitliche Einordnung heranzuziehen. Dies gilt ganz besonders vor dem Hintergrund, dass kaum Nachrichten über die Baugeschichte von St. Cyriakus vor der kriegsbedingten Zerstörung überliefert sind<sup>25</sup>. Eine Zuweisung des Kapitells in die Bauphase aus der Erwähnung der Pfarre im Jahre 1305<sup>26</sup> müsste durch weitere Funde und Belege zum Bausystem gestützt werden.

### *Beschreibung des römischen Grabsteins*

Das als rechteckig-oblonge Grabstele zu ergänzende Steindenkmal in Weeze ist aus Kalkstein gearbeitet (Abb. 1–3)<sup>27</sup>, der wohl aus den Steinbrüchen beim lothringischen Norroy-lès-Pont-à-Mousson in Moselnähe stammt und während des 1. wie 2. Jahrhunderts n. Chr. in der Germania inferior als das vorherrschende Bildhauermaterial gedient hat<sup>28</sup>. Die vorauszusetzende antike Fassung ist, wie fast immer, verloren; die Reste weißer Grundierung und roter Bemalung gehören zum mittelalterlichen Kapitell. Zu dessen Anfertigung musste der Steinmetz den rechten seitlichen sowie den unteren Abschluss der römischen Stele in Gänze (Abb. 4–5), den oberen zum größeren Teil abschlagen (Abb. 3). Die vorstehenden Partien des römischen Hochreliefs waren abzumeißeln und zu flächen, um ein Auflager für das Architekturglied zu schaffen. Von der Dicke der antiken Stele benötigte der Steinmetz nur etwas mehr als die Hälfte, so dass der hintere Teil des Blockes abgetrennt wurde (Abb. 3). Zieht man zur Orientierung niedergermanische Mahlstelen wie die der Alenreiter M. Aemilius Durises und Albanus Vitalis in Köln heran (Abb. 7; 8)<sup>29</sup>, so wird deutlich, dass trotz Ab- und Umarbeitung des Steins der Körper einer nach seiner Rechten, für den Betrachter nach links hin gelagerten Figur größeren Teils in den Umrissen erhalten geblieben ist: Der Ansatz ihres Halses, ihre rechte Schulter, der Kontur ihrer rechten halb aufgerichteten Oberkörperseite, ihr abgestreckter rechter Arm nebst Resten der plastischen Fältelung am Oberarm und zwei noch plastisch vorhandene Falten des den Oberkörper abschließenden Gewandwulstes (*balteus*). Der Kopf des Gelagerten, seine linke Schulter und sein linker Arm sind der Herstellung des etwa halbkreisförmigen Kapitellunterlagers mit Halsring zum Opfer gefallen.

<sup>21</sup> H. BORGER, Das Münster S. Vitus zu Mönchen-Gladbach. Die Kunstdenkmäler des Rheinlands Beih. 6 (Essen 1958) Abb. 254–328.

<sup>22</sup> S. LEPSKY/N. NUSSBAUM, Gotische Konstruktion und Baupraxis an der Zisterzienserkirche Altenberg. I: Die Choranlage. Veröff. Altenberger Dom-Verein 9 (Bergisch Gladbach 2005) 154–159 Abb. 152a–h Taf. 18–20.

<sup>23</sup> A. WOLFF, Chronologie der ersten Bauzeit des Kölner Domes 1248–1277. Kölner Dombl. 28/29, 1968, 15–230 Abb. 11–19; 36–42; 54–74; DERS., Die älteste Bauplastik des gotischen Kölner Domes. Sieben Kapitelle vom abgebrochenen Sakristei-Nordbau. Ebd. 26/27, 1967, 75–92.

<sup>24</sup> WOLFF (Anm. 23, 1968) 182.

<sup>25</sup> Im Bauschmuck der Kirche des 15. Jhs. scheinen keine nennenswerten Spolien verwendet worden zu sein, so urteilte H. M. SCHWARZ, Die kirchliche Baukunst der Spätgotik im Klevischen Raum. Kunstgesch. Forsch. Rhein. Verein Denkmalpflege u. Heimatschutz IV (Bonn 1938) 44f.; 133 Anm.: »Die Ausführung der Bauglieder ist

im einzelnen roh und nicht nennenswert, das Maßwerk sämtlich neu«.

<sup>26</sup> CLEMEN (Anm. 3) 233–237, hier 233.

<sup>27</sup> H. der Stele noch 0,67 m, B. noch 0,56 m, T. noch 0,24 m, zu erschließende T. ca. 0,38 m.

<sup>28</sup> J. RÖDER, Sägespuren an römischen Kalksteindenkmälern. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 5, 1960/61, 38–50; C. STRIBRNY, Die Herkunft der römischen Werksteine aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 8. Germania superior (Mainz 1987) 6–9.

<sup>29</sup> Stele des Albanus Vitalis: RGM Köln. Der Fundort ist unsicher, in der Überlieferung werden Kastell Deutz (in Wiederverwendung), Dormagen oder Worringen angegeben. ESPÉRANDIEU VIII 6460; ALFÖLDY, Hilfstruppen 19f.; 176 Nr. 31; GALSTERER, Steininschriften 62 Nr. 250 Taf. 55; J. KRIER, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg. Beih. Trierer Zeitschr. 5 (Trier 1981) 105 f. Nr. 37; NOELKE 2000, 65. – Zur Stele des Durises siehe Anm. 110.





7 Köln. Grabstele eines Alen-Reiters, Oberteil. RLM Bonn.

Am linken Reliefrand ist eine deutlich kleiner proportionierte zweite Figur auszumachen, von der in Resten der Kopf mit Hals, der Abschluss der abgestreckten rechten Hand des Gelagerten, die Umrisse der Schultern sowie eine kleine Partie ihrer linken Oberkörperseite bewahrt sind. Der untere Teil der Figur ist mit dem Flacheisen sorgfältig abgearbeitet worden.

Die gespitzen Rillen oberhalb der Figur rühren von der Ausstattung der nischenförmigen Stele mit einer oberhalb der Klinen-Rückenlehne ansetzenden Konche her. In plastischer, häufiger noch in gemalter Ausführung, begegnen solche Muscheln seit dem 2. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. als oberer Abschluss des Bildfeldes ober- und niedergermanischer Grabstelen<sup>30</sup>. Als räumlich und zeitlich nahe liegendes Beispiel einer plastisch ausgearbeiteten Konche sei die auf dem Gelände der späteren CVT gefundene Grabstele des treverischen Alen-Reiters Silvanus genannt (Kat.-Nr. 12 Abb. 9–10).

Die Verzierung der sich anschließenden linken Schmalseite der Weezer Stele ist relativ gut erhalten (Abb. 2). Da sie nur flach angelegt ist, musste der mittelalterliche Steinmetz hier keine Abarbeitungen vornehmen. Dargestellt ist der von den Schmalseiten niedergermanischer Grabstelen und Votivaltäre wohlvertraute Lorbeerbaum. Verwiesen sei wiederum auf die Mahlstele des Albanus Vitalis in Köln. Erhalten sind das obere Ende des Stammes sowie, stark stilisiert, mehr als die halbe Breite des großflächigen Blattwerkes. Der Hauptteil des Baumstammes ist durch Abarbeitung verloren gegangen. – Die bei der Wiederverwendung abgearbeitete rechte Schmalseite der Stele wird, wie üblich, mit einem entsprechenden Lorbeerbaum geschmückt gewesen sein. Die Oberseite der Stele ist in der Breite nur noch knapp zur Hälfte antik erhalten: Sie ist abgeflacht, aber nicht geglättet, so dass die Spuren des Spitz Eisens sichtbar geblieben sind (Abb. 3). Die Stele wurde somit nicht von einem Aufsatz bekrönt.

<sup>30</sup> Zu den Nischenstelen mit Konchenabschluss GABELMANN, Typen 65–140, hier 104–126; FAUST, Grabstelen 65–67. – Bei der Entdeckung 1834 war die Fassung der Stele eines Silius mit Mahlszene und Pferdevorführung

bei Dienheim, heute im Landesmuseum Mainz, noch weitgehend erhalten, siehe u. Anm. 97. Die Rekonstruktionszeichnung Abb. 6 folgt in der Stelenrahmung dem Silvanus-Stein (Abb. 9).



8 Köln oder Umgebung. Grabstele eines Alen-Reiters. Linke Neben- und Vorderseite. RGM Köln.

In der Hauptfigur der Frontseite ist, wie angedeutet, zweifellos ein Gelagerter auf dem Speisesofa (*κλίνη*, *lectus*) beim Mahl zu erkennen, die Stele als Mahlrelief zu bestimmen<sup>31</sup>. Der auf den Mahlreliefs Germaniens stets wiedergegebene vor der Kline aufgestellte Tisch, zumeist mit drei geschweiften, in Tiertatzen endigenden Beinen (*mensa tripes*), mit Trink- und Speisegeräten, vielleicht auch ein meist vorhandenes, am Boden abgestelltes Vorratsgefäß – Weinkrug oder -kanne (Abb. 8) – sind der mittelalterlichen Umarbeitung ebenso zum Opfer gefallen wie das sich unten anschließende Feld mit der gewiss mehrzeiligen Grabinschrift und dem Stelenschaft darunter.

#### *Die Weezer Stele und die römischen Mahlreliefs mit Darstellungen von Paaren*

Trotz spärlicher Erhaltung des Weezer Reliefs kann das Geschlecht des Gelagerten noch mit aller Wahrscheinlichkeit als männlich bestimmt werden. In Rom, beginnend in neronischer Zeit,

<sup>31</sup> Statt der traditionellen, aber irreführenden Trennung in ›Totenmahlreliefs‹ und ›Familienmahlreliefs‹ wird hier der übergreifende neutrale Begriff ›Mahlreliefs‹ gewählt, handelt es sich doch bei den sog. Familienmahlreliefs um die Weiterentwicklung der sog. Totenmahlreliefs: GABELMANN, Typen 118 Anm. 149; DERS., Römische Grabbau-

ten der Nordprovinzen im 2. und 3. Jh. n. Chr. In: H. v. HESBERG/P. ZANKER (Hrsg.), Römische Gräberstraßen. Selbstdarstellung – Status – Standard. Koll. München 1985. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. Abhandl. N. F. 96 (München 1987) 291–301, hier 295; NOELKE 1998, 399; DERS. 2000, 60; 67–70. – Zur Forschungsge-

wurde zwar auf Urnen<sup>32</sup>, Grabaltären<sup>33</sup>, Grabstelen<sup>34</sup> und sog. Loculusplatten<sup>35</sup> nicht selten eine einzelne Frau, wohl die Ehefrau, beim Mahl auf der Kline dargestellt (Abb. 11)<sup>36</sup>. Auf den Grabstelen Britanniens, die allerdings erst dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. angehören, ist das Motiv sogar häufiger für Frauen als für Männer gewählt worden<sup>37</sup>. Für Germanien sind aber bislang jedoch nur vier Beispiele belegt. Mit einer Ausnahme sind sie allerdings verloren gegangen und so von der Forschung kaum beachtet worden<sup>38</sup>.

Die vermutlich in Neuss ausgegrabene Stele einer Iulia Paulla ist von dem Kölner Humanisten und Universitätsprofessor Stephan Broelmann 1608 in einem Kupferstich veröffentlicht und wenig später von dem in Xanten, dann in Wesel amtierenden reformierten Pfarrer Hermann Ewich gezeichnet worden<sup>39</sup>. Das Relief (Abb. 12) zeigt die nach links auf der Kline gelagerte Frau, vor ihr die *mensa tripes* mit drei oder vier Trink- und Essgefäßen. Nach der freilich unvollständigen Inschrift scheint Iulia Paulla die Tochter oder Schwester des Errichters der Stele und keine Ehefrau gewesen zu sein, so dass ihre Darstellung beim Klinkenmahl aus dem Rahmen des Üblichen fällt.

schichte der griechischen und hellenistischen Mahlreliefs und zur Problematik des Begriffs J. FABRICIUS, Die hellenistischen Totenmahlreliefs (München 1999). – Zum Gelage in der römischen Welt allgemein K. M. D. DUNBABIN, *The Roman banquet: images of conviviality* (Cambridge 2003).

<sup>32</sup> SINN (Anm. 1) 66; 160 Nr. 275 f. Taf. 50a. 49c; 201 Nr. 458 f. Taf. 71b–d; 202 Nr. 462 Taf. 72c; 215 f. Nr. 516; 256 Nr. 682 Taf. 98d. – DUNBABIN (Anm. 31) 115–19.

<sup>33</sup> BOSCHUNG (Anm. 1) 79 Nr. 8 Taf. 1; 93 Nr. 551; 94 Nr. 558; 107 Nr. 823. – Grabaltäre mit Frau beim Klinkenmahl notierte ich ferner im Museo Civico von Fiesole, wohl aus Rom, sowie im Mus. Arch. Florenz den Stein der Pomponia Postuma: H. WREDE, *Klinkenprobleme*. Arch. Anz. 1981, 112 f. Anm. 70.

<sup>34</sup> z. B. Grabstele eines *equus singularis* aus Rom mit Darstellung der Frau beim Klinkenmahl: M. P. SPEIDEL, Die Denkmäler der Kaiserreiter. *Equites singulares Augusti*. Beih. Bonner Jahrb. 50 (Köln/Bonn 1994) 288 Nr. 528 Abb.; A. W. BUSCH, Von der Provinz ins Zentrum – Bilder auf den Grabdenkmälern einer Eliteeinheit. In: P. NOELKE u. a. (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum*. Neue Funde und Forschungen. Akten VII. Internat. Koll. Probleme Provinzialröm. Kunstschaffen Köln 2001 (Mainz 2003) 679–694, hier 689 Abb. 9. – Die Kölner Diss. von A. W. BUSCH, ›Militär in Rom. Die Präsenz militärischer und paramilitärischer Einheiten im kaiserzeitlichen Stadtbild: ist im Druck. – Eine stadtrömische Grabstele antoninischer Zeit notierte ich im Magazin des Pariser Louvre, Inv.-Nr. 1451. – Eine kunstlose Arbeit liegt mit dem aus Rom oder Umgebung stammenden Grabstein einer Publicia Callityche im Kapitولينischen Museum, Rom, vor: H. STUART JONES, *A catalogue of the ancient sculptures preserved in the municipal collections of Rome*. The sculptures of the Museo Capitolino (Oxford 1912) 50 f. Nr. 7 Taf. 10; SEIDL (Anm. 1) Nr. 974.

<sup>35</sup> Genf, Musée d'Art et d'Histoire. V. ZINSERLING, Die Frau in Hellas und Rom (Stuttgart 1972) 83; 101 Abb.; H. WREDE, Stadtrömische Monumente, Urnen und Sarkophage des Klinkentypus in den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr. Arch. Anz. 1977, 426 f. Abb. 115; J. CHAMAY/J.-L. MAIER, *Art romain. Sculptures en pierre du*

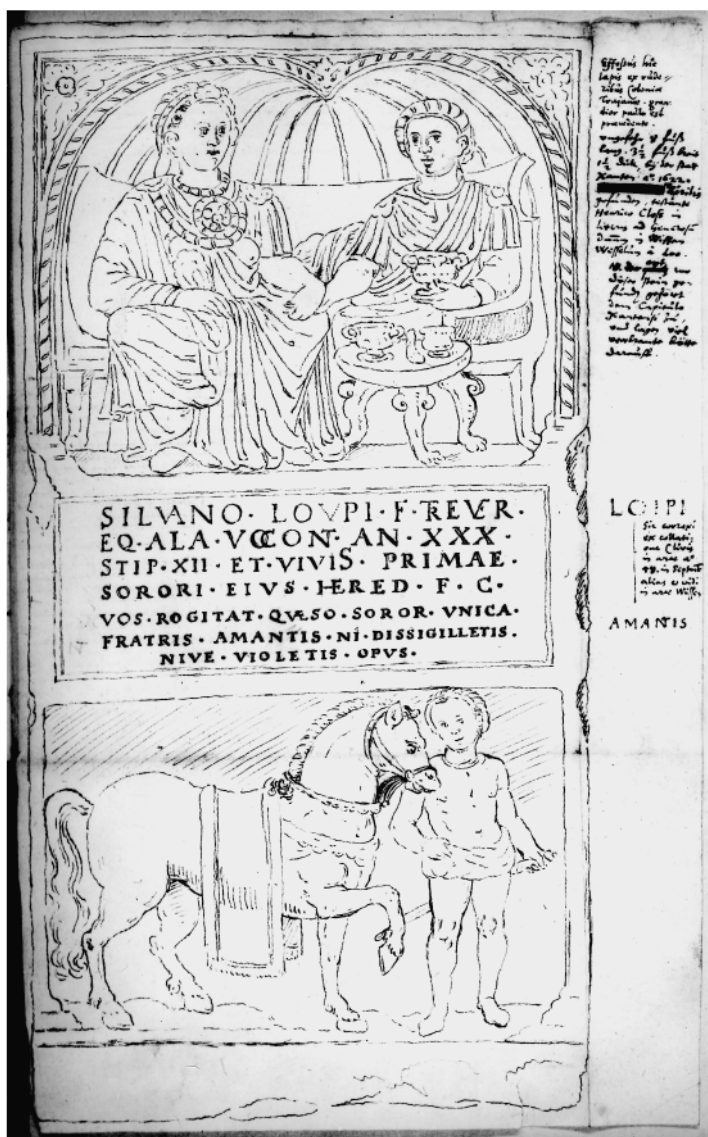
Musée de Genève 2 (Mainz 1989) 80 f. Nr. 104 Taf. 97 f. – Aus Ostia im Museo Gregoriano profano ex Lateranense, F. SINN, Katalog der Skulpturen. Die Grabdenkmäler 1. Reliefs, Altäre, Urnen (Mainz 1991) 45 f. Nr. 19 Abb. 52 f. mit weiterer Lit.

<sup>36</sup> Zur Interpretation der Darstellung von Frauen beim Klinkenmahl anhand der literarischen Quellen jetzt M. B. ROLLER, *Dining posture in ancient Rome. Bodies, values and status* (Princeton 2006). Listen der Darstellungen auf Grabsteinen Roms: a. a. O. 189–194.

<sup>37</sup> MATTERN (Anm. 1) 721–728; 758 Nr. 45 Abb. 29; 759 f. Nr. 47 f. Abb. 31; 761 f. Nr. 50 f. Abb. 33 f.; 781 f. Nr. 95 Abb. 65; 788 f. Nr. 114 f. Abb. 75 f.; 798 f. Nr. 135 Abb. 87; 799 f. Nr. 137 Abb. 88. – P. Stewart, London, bereitet eine Studie zu den Mahlreliefs in den ›Northern Roman Provinces‹ vor, in der er zu neuen Datierungen der britannischen Reliefs gelangt (brieflicher Hinweis, Mai 2007).

<sup>38</sup> So gehen GABELMANN, TYPEN 70, und F. ZINN, Überlegungen zum Sarkophag von Simpelveld. Oudheidkde. Mededel. 77, 1997, 144 f., davon aus, dass auf den niedergermanischen Mahlreliefs Frauen nicht auf der Kline gelagert dargestellt wurden. – Zu Recht trennt ZINN a. a. O. die auf der Kline gelagerte Frau der Aschenkiste aus Simpelveld von den Mahlreliefs.

<sup>39</sup> Verschollen. ST. BROELMANN, *Epideigma sive specimen historiae vet. omnis et purae florentis atq. amplae civitatis Ubiorum ... Colonia Claudia Aug. Agrippinensis ...* (Köln 1608; Nachdruck im Rahmen der Köln-Edition Bd. 4 [Braunschweig o. J.]) Taf. 1 Nr. 39. – Zeichnung Ewichts in Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung: H. EWICH, *Roma Traiana sive notitia Romanarum antiquitatum, quae praecipue ex Coloniae Traianae et Veterum castrorum ...* Ms. Lat. 36 Bl. 54 r.; R. WEYNAND, Form und Dekoration der römischen Grabsteine der Rheinlande im ersten Jahrhundert. Bonner Jahrb. 108–109, 1902, 218 Nr. 199; CIL XIII 8564; W. DIEDENHOFEN, Die Antikensammlung auf Schloß Wissen (1591–1648). Geldr. Heimatkalender 1974, 61 Anm. 144; P. NOELKE, Grabsteine aus dem Römischen Neuss. Neusser Jahrb. 1977, 10; I. KIRGUS, Die Rathauslaube in Köln 1569–1573. Architektur und Antikerezeption (Bonn 2003) 31–34 (Abb. des Kupferstichs Broelmanns).



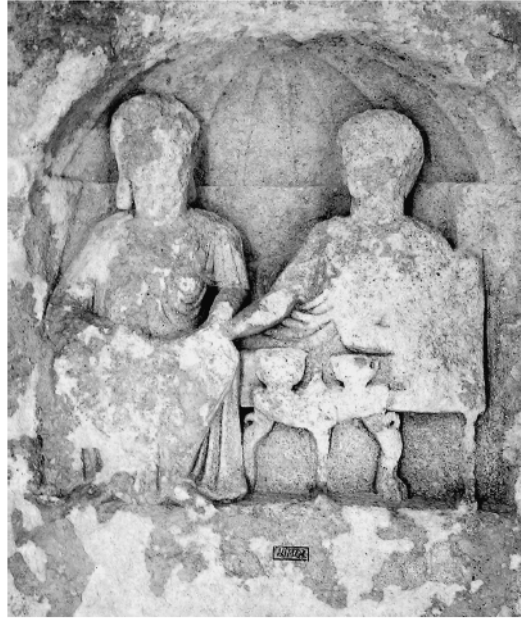
9 Xanten. Grabstele eines Alen-Reiters und seiner Schwester. Zeichnung von H. Ewich.

Ewich, dessen Bedeutung als Quelle für die Archäologie am Niederrhein von W. Diedenhofen herausgearbeitet worden ist<sup>40</sup>, hat 1633 in Xanten eine weitere Mahlszene mit gelagerter Frau dokumentiert (Abb. 13)<sup>41</sup>. Die in den Ruinen von Vetera (*in ruderibus Veterum*) entdeckte Stele ist gemäß einer neuen Lesung der Inschrift durch J. E. Bogaers nicht für einen Mann, sondern

<sup>40</sup> W. DIEDENHOFEN, Roma Traiana. Hermann Ewich und die Überlieferung römischer Funde aus Xanten. *Boreas* 5, 1982, 206–231; DERS., Hermann Ewich. Ein Weseler Pfarrer als Antikenforscher im 17. Jahrhundert. *Monatsh. Ev. Kirchengesch. Rheinland* 41, 1992, 51–79; DERS., Hermann Ewich als archäologischer Schriftsteller und Sammler. *Jahrb. Kreis Wesel* 2002, 39–49; DERS., Hermann Ewich – der Verfasser der ‚Clivopolis‘. In: W. DIEDENHOFEN/B. THISSEN, CLIVOPOLIS. Die Stadt Kleve im Jahre 1653, gezeichnet von

Hendrick Feltmann, beschrieben von Hermann Ewich, gedruckt von Jacob van Biesen (Kleve 2005) 37–46; J. OBLADEN-KAUDER, Forscher- und Forschungsgeschichte(n) am unteren Niederrhein! In: *Führer Arch. Denkmäler Deutschland* 47. Der Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen (Stuttgart 2006) 24–37, hier 26–29.

<sup>41</sup> Verschollen. EWICH (Anm. 39) Bl. 49 r.; A. VON DOMASZEWSKI, Zur handschriftlichen Überlieferung der nieder-rheinischen Inschriften. *Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst*



10 Xanten. Grabstele Abb. 9, Zustand seit dem 19. Jahrhundert. RLM Bonn.



11 Rom. Urne für eine Frau, Ausschnitt. Mus. Naz. Romano delle Terme.

für eine Frau, ›Cascellia‹, errichtet worden<sup>42</sup>. Für die Lesung eines weiblichen Namens spricht jedenfalls die weibliche Haartracht mit Haarnest der größeren gelagerten Figur, eine trajanische Modefrisur (s. u.). Dieselbe Frisur trägt die am Fußende der Kline in einem Sessel sitzende, ihr

23, 1904, 157–194, hier 187 f. mit Lesung: *Dis manib(us)/Cascelli Aerionis filii Aerijoniusus ...*; CIL XIII 8656; DIEDENHOFEN (Anm. 40, 1982) 216 f. Abb. 4; DERS. (Anm. 40, 1992) 66 Abb. 8; A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein

Katalog. I: Gentilnomina Abilius–Volusius (Rahden 2006) 128 Nr. 288: »Möglicherweise ist *Cascelli(us) Aerionis f.* zu lesen«.

<sup>42</sup> Mitgeteilt von DIEDENHOFEN (Anm. 40, 1982) 206 Anm. 1.



12 Neuss (?). Grabstele für ein Mädchen beim Mahl. Verschollen. Kupferstich von Stephan Broelmann, 1608, Ausschnitt. Hist. Archiv Stadt Köln.



13 Vetera. Grabstele einer Frau und ihrer Kinder beim Mahl. Verschollen. Zeichnung von Hermann Ewich, 1633. Staatsbibl. Berlin – Preuß. Kulturbesitz, Handschriftenabt.

zugewandte Frau, die einen Korb mit Früchten auf dem Schoß hält, die Füße auf ein Bänkchen gesetzt hat und eine Frucht darbietet. Der am Kopfende der Kline in frontaler Ansicht als dienstbereit dargestellte Mundschenk in der gegürteten Tunika, in der gesenkten Rechten eine Kanne, entspricht der Ikonographie niedergermanischer Mahlreliefs der Zeit (s. u.). Dies gilt auch für den dreibeinigen Tisch mit einem *scyphus*, einem weiteren Becher und einem Napf für Leckereien sowie den am Boden abgestellten zylindrischen Weinkrug und das zum Schutz des Polsters herabhängende in Fransen endende Tuch. Die neben Cascellia gelagerte, kleinere Figur nimmt hingegen eine Sonderstellung ein (s. u.).

Die in Köln gefundene Stele für Libera zeigt ein junges Mädchen (Abb. 37), das rechts in einem Sessel sitzt, auf dem Schoß einen Korb mit Früchten, vor sich einen Tisch mit Tischdecke nebst Tablett mit Früchten, während ihr ein links stehender Diener aufwartet, neben dem ein prismatischer Weinkrug am Boden bereitsteht<sup>43</sup>.

Das aus Beschreibungen bekannte Grabmal für die *mulier cubans* Claudia Primigenia aus Mainz-Kastell galt der *coniux karissima*. Es gehört nach dem Formular der Inschrift mit der Angabe des Lebensalters einschließlich der Monate wohl bereits in das 3. Jahrhundert<sup>44</sup>.

Schon von dieser eindeutigen Fundstatistik der Mahlreliefs in Germanien ausgehend ist in dem Gelagerten des Reliefs in Weeze ein Mann zu vermuten. Die Wiedergabe eines fülligen Leibes und vor allem eines sehr kräftigen Armes sichern diese Deutung ab.

<sup>43</sup> RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6489; GALSTERER, Steininschriften 93 Nr. 418 Taf. 91; E. M. SPIEGEL, Die römische Westnekropole an der Aachener Strasse in Köln. Ansätze zu einer Strukturanalyse. Kölner Jahrb. 27, 1994,

604 Abb. 6; FAUST, Grabstelen 15; 25; 121 Nr. 90; NOELKE 2000, 68 f. Taf. 27,8.

<sup>44</sup> Verschollen. J. BECKER, Nassau. Ann. 7,1, 1864, 15 f.; CIL XIII 7304.

In der merklich kleiner gegebenen Figur am linken Bildrand der Weezer Stele wird man angesichts der fast durchgängigen Bildtradition der Mahlreliefs in Germanien spontan den für gewöhnlich am Fußende der Kline (*ad pedes*) stehenden dienstbereiten Aufwärter (*minister*) seines tafelnden Herren erkennen wollen, wie er beispielsweise auf den bereits erwähnten Kölner Stelen erscheint (Abb. 7–8). Dieser Erklärung steht jedoch entgegen, dass der Gelagerte seine abgestreckte Rechte nicht wie üblich auf seinen angezogenen, hochgestellten rechten Oberschenkel gelegt oder in der erhobenen Rechten eine Frucht (Abb. 17) bzw. einen Trinkbecher hält (Abb. 19) oder gestikuliert (Abb. 24). Er hat vielmehr den Arm um den Hals der kleineren Figur gelegt, eine Geste, die für die Dienerfiguren auf den Mahlreliefs nicht bezeugt ist<sup>45</sup>.

Die Geste begegnet hingegen, allerdings ausgeprägter, auf dem von Ewich gezeichneten Grabstein aus Vetera: Die auf der Kline gelagerte Hauptperson, nach der Lesung von Bogaers also Cascellia, hat ihre Rechte um die Schulter einer zweiten nach links neben ihr, in nachgeordneter Position auf der Kline gelagerten Person gelegt, die kleiner dargestellt und durch die Kurzhaarfrisur als männlich charakterisiert ist (Abb. 13). Cascellia umarmt also eine rangniedrigere männliche Person – man wird in ihr den Sohn vermuten, dem sich die Mutter zuwendet.

Um die Bedeutung der Geste zu klären, empfiehlt es sich, nach ihr in breiterem Rahmen in der römischen Grabplastik Umschau zu halten<sup>46</sup>. Sie findet sich auf den bekannten stadtrömischen Grabreliefs des 1. Jahrhunderts v. und n. Chr. mit aufgereihten Porträtprotomen, auf denen Mutter oder Vater den Arm um die Schultern ihrer Kinder gelegt haben<sup>47</sup>. Die Geste wird ferner bei Eheleuten dargestellt, wie einige Grabsteine des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. in Rom, insbesondere die Reliefs mit Porträtprotomen<sup>48</sup>, und in Italien<sup>49</sup> zeigen, auf denen zumeist die Frau den Gemahl umarmt. Die Geste des Umarmens bekundet offensichtlich die Verbundenheit von Familienmitgliedern. Im gallisch-germanischen Raum wird sie im selben Sinne verstanden und wiedergegeben. Genannt seien etwa Grabstelen des 2.–3. Jahrhunderts aus Bordeaux<sup>50</sup> Sens-Agedincum, Dép. Yonne<sup>51</sup>, Luxeuil, Haute-Saône<sup>52</sup> und weiteren gallischen Orten<sup>53</sup> mit der Darstellung von Mutter und Kindern sowie Ehepaaren. Ein Grabmal der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts, wiederverwendet in der romanischen Pfarrkirche von Hentern, veranschaulicht die

<sup>45</sup> Auf einer Mahlstele aus dem Xantener Raum im RLM Bonn, früher in der Klevischen Sammlung: CIL XIII 8696; ESPÉRANDIEU IX 6594; nach BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 32 Taf. 33, legt nach dem von J. E. V. BUGENHAGEN, Nachrichten über die zu Cleve gesammelten theils römischen, theils vaterländischen Alterthümer (Berlin 1795) 59 f. Taf. 12c (danach W. DIEDENHOFEN, Johann Moritz und die Klever Antikensammlung. In: Soweit der Erdkreis reicht. Johann Moritz von Nassau-Siegen 1604–1679. Ausstellungskat. Kleve 1979 [Kleve 1979] 245 Nr. 13 Abb. 13) publizierten Kupferstich der Gelagerte seine Rechte auf die linke Schulter des Mundschenken. Wie bei anderen Details der Abbildung dürfte dem Zeichner oder Kupferstecher ein Versehen unterlaufen sein. In jedem Fall handelt es sich nicht um eine Umarmung.

<sup>46</sup> Zur Bedeutung von Gesten auch in der provinziäl-römischen Kunst A. RIECHE, *Computatio Romana*. Fingerzählen auf provinziäl-römischen Reliefs. Bonner Jahrb. 186, 1986, 165–191, hier 190 f.; FREIGANG, *Grabmäler* 318–323.

<sup>47</sup> V. KOCKEL, *Porträtreliefs stadtrömischer Grabbauten*. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanischen-frühkaiserzeitlichen Privatporträts (Mainz 1993) 196–198 Nr. M1 f. Taf. 111–114.

<sup>48</sup> Ebd. 159 f. Nr. J5 Taf. 72 f.; 210 Nr. N10 Taf. 125; SINN (Anm. 1) 224 Nr. 545 Taf. 81b.

<sup>49</sup> H. PFLUG, *Römische Porträtstelen in Oberitalien*. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (Mainz 1989) 105; 181 Nr. 62 f. Taf. 16; 198 Nr. 103 Taf. 21. – M. ECKERT, *Campanische Grabsteine*. Untersuchungen zu den Grabsteinen römischer Freigelassener aus Capua. BAR Internat. Ser. 417 (Oxford 1988) 70 mit Verweis auf Kat.-Nr. 21–24; 27; 29; 35; 38 f.; 45.

<sup>50</sup> F. BRAEMER, *Les stèles funéraires à personnages de Bordeaux Ie–IIIe siècles*. Contribution à l'histoire de l'art provincial sous l'empire romain (Paris 1959) 92 f. Nr. 81–83 Taf. 23.

<sup>51</sup> ESPÉRANDIEU IV 2796; 2807; 2810.

<sup>52</sup> ESPÉRANDIEU VII 5318 f.; H. WALTER, *La sculpture funéraire gallo-romaine en Franche-Comté*. Ann. Litt. Univ. Besançon (Paris 1974) 56–58 Nr. 31 f. Taf. 10–12.

<sup>53</sup> z. B. aus Corre: ESPÉRANDIEU VII 5367; WALTER (Anm. 52) 122 f. Nr. 151 Taf. 50; – Gebiet um Dijon: S. DEYTS, *Dijon – Musée Archéologique*. Sculptures gallo-romaines mythologiques et religieuses (Paris 1976) Nr. 59; 86; 199; 233; ESPÉRANDIEU IV 3549; – Soulosse, Dép. Vosges, Musée d'Épinal: ESPÉRANDIEU VI 4847; 4849; 4850; 4853. – A. PELLETIER, *La femme dans la société gallo-romaine* (Paris 1984) Abb. 28. – Amiens: ESPÉRANDIEU V 3944.



14 Hentern, Kr. Trier-Saarburg, Pfarrkirche.  
Grabstele eines Ehepaars. Nach dem Abguss im RLM Trier.

Vertrautheit der nebeneinander stehenden Eheleute, indem die Frau ihren linken Arm um die Schultern des Mannes legt (Abb. 14)<sup>54</sup>. Häufig findet sich die Geste auf den Grabreliefs Noricum und Pannoniens<sup>55</sup>.

Aus der *Germania inferior* war bislang nur eine zurückhaltendere Geste der Vertrautheit bekannt: Auf dem Kölner Reliefblock eines Grabbaues des 2. Viertels des 3. Jahrhunderts legen die Eheleute ihre Linke auf die Schulter des Partners<sup>56</sup>, eine Geste, die ebenfalls in Rom und im Reich weit verbreitet war<sup>57</sup>.

Auf den zahlreichen Reliefs mit Darstellung von (Ehe-)Paaren beim Mahl (*convivium coniugale*) Germaniens (Kat.-Nr. 1–24), der Gallia Belgica (Kat.-Nr. 25–53) und Raetiens (Kat.-Nr. 54–56) findet sich die Geste der Umarmung von Frau und Mann bislang nur auf einem Grabbau in Orolaunum/Arlon, den ein gewisser Secundinius Seccalus für seine Frau (*coniux*), seine Tochter und sich selbst errichten ließ (Kat.-Nr. 28 Abb. 15). Die Szene zeigt zwei Männer auf der Kline

<sup>54</sup> W. BINSFELD, Ein römisches Grabmal in Hentern, Kr. Trier-Saarburg. Arch. Korbl. 3, 1973, 439f. Taf. 91; DERS., Kurtrier. Jahrb. 14, 1974, 221 f. Abb. 1; DERS., in: Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellungskat. Rolandseck bei Bonn – Paris 1983 (Mainz 1983) 112 Abb. 36; FREIGANG, Grabmäler 319; 416 Nr. Trev. 129 Taf. 33 mit weiterer Lit.

<sup>55</sup> A. SCHÖBER, Die römischen Grabsteine von Noricum

und Pannonien. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. 10 (Wien 1923) 177.

<sup>56</sup> RGM Köln. ESPÉRANDIEU VIII 6504; P. NOELKE, Niedergermanische Grabstelen des 3. Jahrhunderts mit Protomendarstellung. Kölner Jahrb. 29, 1996, 307 Abb. 45; WILLER, Grabbauten 71; 174f. Nr. 149 Taf. 25.

<sup>57</sup> z. B. auf stadtrömischen Grabsteinen; vgl. KOCKEL (Anm. 47) 188–190 Nr. L19 Taf. 103–105; 212 Nr. N17 Taf. 126.





15 Arlon. Nebenseite eines Grabpfeilers. Kat.-Nr. 28.

einander zutrinkend, ihnen zugeordnet jeweils eine im Sessel sitzende Frau, flankiert von aufwartenden Dienerinnen. Die rechts sitzende Frau hat den rechten Arm um die Schultern ihres Nachbarn gelegt, so die Verbundenheit des Paares, gewiss der Eheleute, herauskehrend.

Auf Mahldarstellungen Roms begegnet die Geste der Umarmung häufiger, und zwar auf solchen Reliefs, die Mann und Frau gemeinsam auf der Kline liegend zeigen, wobei der Gatte den Arm um die Schultern der neben ihm, in nachgeordneter Position, liegenden Partnerin legt. Ein frühes Beispiel für diese durch den direkten Körperkontakt latent erotisch aufgeladene Gelageposition ist der Grabaltar des Tuchhändlers Q. Socconius Felix vom Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 16), auf dem der Verstorbene seine neben ihm auf der Kline gelagerte Frau umarmt<sup>58</sup>. Eine entsprechende Darstellung zeigt eine Loculus-Platte aus Ostia, die in das mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. datiert<sup>59</sup>. Schließlich findet sich das Motiv auf den stadtrömischen Sarkophagen mit Kline- und Mahl des 3. und 4. Jahrhunderts<sup>60</sup>.

Außerhalb Roms werden in der Kaiserzeit Mann und Frau nur relativ selten gemeinsam auf der Kline lagernd dargestellt. Beispiele, die die erotische Verbundenheit durch die Umarmung der

<sup>58</sup> Rom, früher Palazzo Istituto dei Beni Stabili, via Quattro Fontane. F. W. GOETHERT, Grabara des Q. Socconius Felix. *Ant. Plastik* 9 (Berlin 1969) 79–86 Taf. 50–56; G. ZIMMER, Römische Berufsdarstellungen. *Arch. Forsch.* 12 (Berlin 1982) 126f. Nr. 40 Abb.; BALTZER, *Alltagsdarstellungen* 45; 96 Nr. 17 Abb. 53; BOSCHUNG (Anm. 1) 108 Nr. 852 Taf. 45; F. FLESS, Opferdiener und Kultmusiker auf stadtrömischen historischen Reliefs. *Untersuchungen zur Ikonographie, Funktion und Benennung* (Mainz 1995) 56f. Taf. 25; M. MATHEA-FÖRTSCH, *Römische Rankenpfeiler und -pilaster* (Mainz 1999) 176 Nr. 228 Taf. 81; 84, mit Datierung in die spät-

flavisch-trajanische Zeit; DUNBABIN (Anm. 31) 114f. Abb. 64; ROLLER (Anm. 36) 149–153. – Eine stadtrömische Grabstele des Typus notierte ich im Magazin des Pariser Louvre.

<sup>59</sup> Rom, Museo Nazionale: N. HIMMELMANN, *Typologische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr.* (Mainz 1973) 17–19 Taf. 24; AMEDICK (Anm. 1) 13 Taf. 1,3.

<sup>60</sup> HIMMELMANN (Anm. 59) 47 Nr. 1 Taf. 25; 49 Nr. 11 Taf. 37b; 52 Nr. 24 Taf. 43; AMEDICK (Anm. 1) 17ff. Taf. 6,1; 7,1; 8,1; 8,4; 11,1; 19,3.



16 Rom. Grabaltar mit Mahlrelief eines Paares. Früher Palazzo Istituto Romano dei Beni Stabili, via Quattro Fontane.

Frau steigern, sind aus dem griechischen Osten<sup>61</sup>, von den Kykladen<sup>62</sup>, aus Dakien<sup>63</sup> und Britannien<sup>64</sup> bekannt geworden. Auf der Stele der Cascellia aus Vetera (Abb. 13) sind Gelageposition und Umarmung durch die Darstellung von Mutter und Sohn ins Familiäre abgewandelt.

Die Beobachtungen zum Umarmungsgestus auf Mahlreliefs ziehen die Frage nach sich, ob dem auf der Kline gelagerten Mann des Weezer Reliefs eine Frau zugesellt war. Diese kleiner dargestellte Figur kann jedoch – anders als auf den gerade besprochenen Mahlreliefs – nicht nach links hin auf dem Speisesofa neben dem Mann lagernd dargestellt gewesen sein. Die noch erhaltenen Partien des Oberkörpers der Weezer Figur sowie der Umriss ihrer linken Seite weisen vielmehr darauf hin, dass sie nach rechts zum Gelagerten hin orientiert ist. Das Fragment erinnert damit an eine Gruppe nieder- und obergermanischer sowie gallischer Mahlreliefs, die zu Füßen des auf der Kline gelagerten Mannes eine ihm gegenüber auf einem Sessel sitzende ihm zugewandte Frau zeigen, ein Motiv, zu dem sich die am Weezer Fragment vorhandenen Reste und Spuren gut ergänzen lassen (Abb. 6).

Ein bekanntes Beispiel dieses seit der griechischen Archaik geläufigen und im hellenistischen wie kaiserzeitlichen Osten äußerst verbreiteten Typus<sup>65</sup> ist die Kölner Grabstele des Legionsveteranen M. Valerius Celerinus und seiner Frau (*uxor*) Marcia Procula (Kat.-Nr. 4 Abb. 17). Während der Veteran, angetan mit Tunika und Toga, halb aufgerichtet sich mit dem linken Ellenbogen auf das Kopfkissen stützend, in der Linken eine Serviette (*mappa*) haltend auf dem hohen Polster der

<sup>61</sup> PFUHL/MÖBIUS (Anm. 1) 444 Nr. 1850 Taf. 266; 445 Nr. 1855 Taf. 265; 445f. Nr. 1857 Taf. 266. FABRICIUS (Anm. 31) 183. Die Reliefs sind wohl unter römischem Einfluss entstanden.

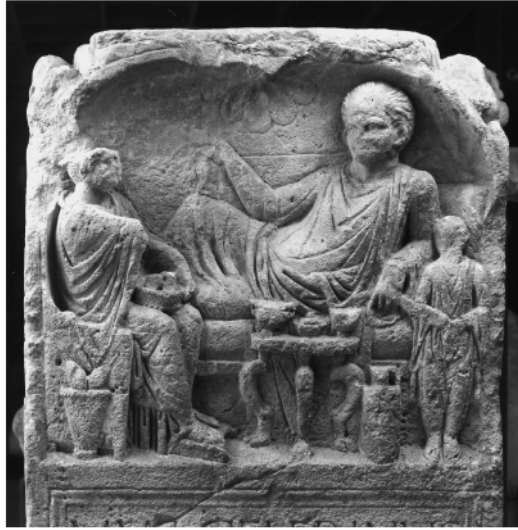
<sup>62</sup> MERCKY (Anm. 1) 57f. mit zahlreichen Beispielen auf Stelen und Sarkophagen.

<sup>63</sup> Stele der Valeria Dula aus Potaissa, Cluj, Museum Turda: L. TEPOSU MARINESCU, *Funerary monuments in Dacia superior and Dacia Porolissensis*. BAR Internat. Ser. 128

(Oxford 1982) 132f. Nr. 125; L. BIANCHI, *Le stele funerarie della Dacia. Un'espressione di arte Romana periferica*. *Archaeologica* 45 (Rom 1985) 98–102; 274 Nr. 152 Abb. 108 Taf. 41.

<sup>64</sup> Stele für Aelia Aeliana aus York, Yorkshire Museum, York: S. RINALDI TUFI, *CSIR Great Britain I 3. Yorkshire* (Oxford 1983) Nr. 40 Taf. 13; MATTERN (Anm. 1) 797f. Nr. 134 Abb. 86.

<sup>65</sup> PFUHL/MÖBIUS (Anm. 1) 389–402; 407–424.



17 Köln. Grabstele eines Legionsveteranen und seiner Frau, Oberteil.  
Kat.-Nr. 4.

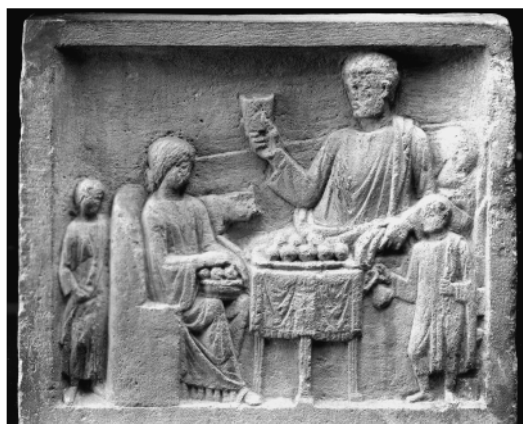
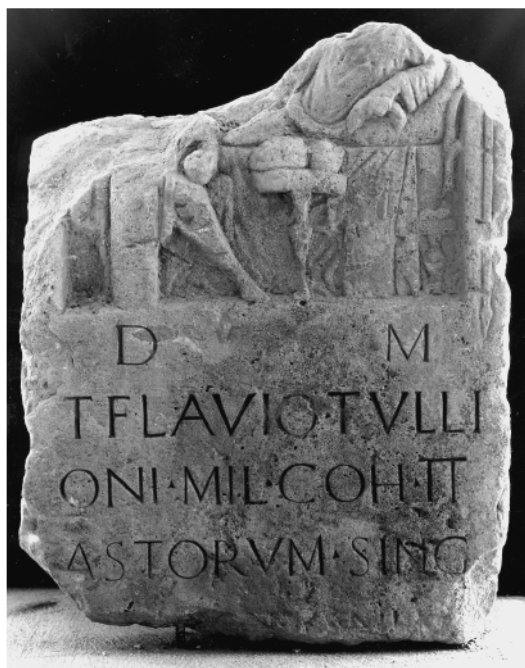
Kline gelagert ist, sitzt seine Frau, bekleidet mit bodenlanger Tunika, der bis zu den Knöcheln reichenden *stola* sowie der locker über Schultern und Arme gelegten *palla* in einem abgerundeten Sessel (*cathedra*)<sup>66</sup>, die Füße auf ein Bänkchen (*suppedaneum*) gesetzt. Mit der gesenkten Linken hält sie einen geflochtenen Korb (*canistrum*)<sup>67</sup> mit Früchten auf dem Schoß, die Rechte streckte sie ihrem Mann entgegen, der von ihr wohl eine Frucht erhalten hat. Am Kopfende der Kline steht in frontaler Ansicht in langärmeliger Tunika (*tunica manicata*) dienstbereit ein Hausklave, der Mundschenk, am Boden neben sich einen zylindrischen Weinkrug. Auf der *mensa tripes*<sup>68</sup> sind ein *scyphus*, ein Schälchen mit Früchten sowie ein henkelloser Becher bereitgestellt. Auf einer für einen Auxiliarsoldaten, T. Flavius Tullio, errichteten weiteren Kölner Stele ist der Diener hinter der im Sessel sitzenden, ebenfalls einen Früchtekorb haltenden Frau postiert, indes der Weinkrug von prismatischer Form am Boden sowie die *mensa tripes* weiterhin dem gelagerten Mann zugeordnet sind, der in der Linken die Serviette hält (Kat.-Nr. 5 Abb. 18). Statt des Trinkgeschirrs sind nun auf dem Tisch ein Schälchen und ein Tablett mit Früchten aufgetragen. Auf der Stele für einen zweiten Legionsveteranen, C. Iulius Maternus, in Köln, bedient den Gelagerten ein Mundschenk mit Kanne in der angewinkelten Rechten, dessen Linke in ein über die Schulter gelegtes Handtuch (*mantele*) greift; seiner Frau (*coniux*) Maria Marcellina ist eine hinter dem Sessel stehende Dienerin mit Handtuch zugeordnet (Kat.-Nr. 7 Abb. 19). Maternus, den konischen, henkellosen Becher in der erhobenen Rechten, trinkt seiner Frau zu, die die Hände auf den Korb mit Früchten gelegt hat. Zu Füßen des Mannes ist ein Hund dargestellt. Eng verwandt ist ein Grabaltar, den ein Legionar, L. Calvisius, seinen Eltern in Köln aufstellen ließ (Kat.-Nr. 6 Abb. 20). Der Vater wird auf der Kline mit erhobenem Becher seiner Frau zutrin-

<sup>66</sup> Zur *cathedra*: G. M. A. RICHTER, *The furniture of the Greeks, Etruscans and Romans* (London 1966) 101 (dort als »throne« bezeichnet). – Zur Kline/*lectus*: ebd. 105–109; St. T. A. MOLS, *Wooden furniture in Herculaneum. Form, technique, function* (Amsterdam 1997) 35–44 mit dem Hinweis, dass Klingen mit hohen Lehnen schon in der Zeit des Augustus oder Claudius aufkommen.

<sup>67</sup> Zum *canistrum*: W. HILGERS, *Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße.*

Beih. Bonner Jahrb. 31 (Düsseldorf 1969) 135 f. Nr. 77; FLESS (Anm. 58) 20–22.

<sup>68</sup> J. LIVERSIDGE, *Furniture in Roman Britain* (London 1955) 15 ff.; RICHTER (Anm. 66) 111 f.; MOLS (Anm. 66) 44–52 mit Hinweisen auf Originalstücke aus Holz, Marmor und Bronze sowie das Vorkommen von der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. bis in die Spätantike.



19 Köln. Grabstele eines Legionsveteranen und seiner Frau, Oberteil. Kat.-Nr. 7.

18 Köln. Grabstele eines *singularis* und seiner Frau (?). Kat.-Nr. 5.

kend, diese im Sessel sitzend von dem aufgetragenen Tablett eine Frucht nehmend präsentiert, wobei der Tisch – wie der der Maternus-Stele – mit einem Tischtuch gedeckt ist. Der Diener des Mannes steht dienstbereit am Kopfende neben einer großen am Boden abgesetzten Kanne, die Dienerin hinter dem Sessel der Frau.

Ein in Abschriften überliefertes Grabmal aus Jülich, das eine Frontina Saminia ihrem Ehemann (*maritus*), M. Antonius Victor, errichten ließ, ist nach der Beschreibung des Humanisten Martinus Smetius ebenfalls hier einzuordnen (Kat.-Nr. 3). Die Inschrift belegt zudem, dass der Bildtypus auch von Zivilisten verwendet worden ist.

Schließlich ist zu fragen, ob auf einem Mahlrelieffragment aus Bonn im verlorenen linken Teil der Stele ebenfalls eine sitzende Frau mit Früchtekorb dargestellt war (Kat.-Nr. 14 Abb. 61). Der Gelagerte präsentiert, ähnlich dem Celerinus der Kölner Stele (Abb. 17), in der erhobenen Rechten eine Birne, während die Männer auf den Mahlreliefs sonst fast durchgängig in der erhobenen Rechten einen Becher halten.

Als erstes obergermanisches Beispiel der Klinenmahlreliefs mit im Sessel sitzender Frau sei eine Stele aus dem Umland von Mainz, aus Schwabenheim, bekannt gemacht (Kat.-Nr. 21 Abb. 21). Offensichtlich hatte der Bildhauer noch Mühe, den Bildtypus zu bewältigen. So ist ihm die Frau, die einen übergroßen Korb (Tablett?) für Früchte auf dem Schoß hält, viel zu klein geraten, was er durch Einfügen eines hohen Podestes auszugleichen suchte. Der an das Kopfende der Kline gerückte frontal wiedergegebene Mundschenk steht dienstfertig bereit, Krug und Kanne sind aber aus Platzmangel unter der *mensa tripes* abgestellt.

Vor großen handwerklichen Problemen stand der Bildhauer der Grabstele, die den Eheleuten (*coniuges*) Giriso und Bibulia beim Vicus des Auxiliarkastells Obernburg am Main gesetzt worden ist (Kat.-Nr. 19 Abb. 22). Die im Sessel sitzende, ihre matronale Würde durch das über das Haupt gelegte Tuch betonende Bibulia ist ebenfalls durch ein Podest »erhöht«; sie ist jedoch wie auch ihr Mann in starrer Frontalität wiedergegeben. Sie füttert ihren hochspringenden Hund, der aber in »naiver« Darstellung der Sessellehne appliziert ist (siehe dagegen den Hund der Mater-



20 Köln. Grabaltar eines Ehepaars. Kat.-Nr. 6.



21 Schwabenheim. Grabstele. Kat.-Nr. 21.

nus-Stele (Abb. 19). *Mensa tripes* mit drei kleinen Gefäßen und Weinkrug sind ›freischwebend‹ unter der Kline angebracht. Der auf einem hohen Polster ruhende bärtige Mann hat die Rechte auf das Knie gelegt. Statt mit der Linken die Serviette zu halten, ist diese über dem Handgelenk ›appliziert‹. Der am Kopfende der Kline stehende Sklave ist frontal und starr geraten, obwohl er mit der Schöpfkelle in der abgestreckten Rechten zu bedienen hat.

Im Gegensatz zur geringen künstlerischen Kompetenz des Bildhauers stehen die aufwendige architektonische Rahmung mit kannelierten Pilastern, Blattkapitellen und plastisch angegebener Konche einschließlich des bekrönenden Trauergenius sowie das anspruchsvolle Programm der Schmalseiten (s. u.).

Hingegen sind die Frauen auf den nur im Ausschnitt erhaltenen kleinen Grabbauten von Waldmühlbach (Kat.-Nr. 22 Abb. 23) und Eltingen (Kat.-Nr. 15 Abb. 24) im Profil dem Gelagerten zugewandt und fast isokephal wiedergegeben. Ähnlich wie auf der Kölner Stele des Tullio (Abb. 18) erscheint auf letzterem Relief hinter dem Sessel der Frau die Bedienung. Auf dem Relief, das von einem Limeskastell verschleppt, in der Kirche von Waldmühlbach wiederverwendet und dessen Reliefoberfläche wie bei dem Stein in Weeze abgearbeitet worden ist, sind noch im Umriss die erhobene Rechte mit Becher des zutrinkenden Mannes, der Früchtekorb der Frau sowie beträchtliche Reste der farbigen Fassung erhalten geblieben.

Die Gallia Belgica ist durch den Block eines kleinen Grabbaus vertreten, der im Bereich des Trierer Domes spätantik wiederverwendet und dessen oberer Teil dazu abgearbeitet worden ist (Kat.-Nr. 44 Abb. 25). Dem auf der Kline gelagerten Togatus mit Serviette in der Linken, dem ein am Boden stehender zylindrischer Weinkrug sowie eine *mensa tripes*, deren Beine kunstvoll geschnitzte Löwenbeine mit Kopfprotomen bilden, zugeordnet sind, sitzt im üblichen Sessel eine Frau gegenüber, die Früchte auf dem Schoß hält. Zu ihr blickt ein kleiner am Boden hockender Hund auf.

Anders als auf dem Weezer Grabstein legt der Mann auf den besprochenen Mahlreliefs nicht den Arm um die Schultern seiner Partnerin. Diese Geste findet sich seit flavischer Zeit vereinzelt auf solchen stadtrömischen Grabaltären, die die Frau nicht im Sessel, sondern am Fußende auf der Kline sitzend dem Mann gegenüber platzieren: der *ara* für einen C. Licinius Primigenius im



22 Obernburg a. Main. Grabstele eines Ehepaares.  
Kat.-Nr. 19.



23 Waldmühlbach. In der Kirche wiederverwendetes  
Grabrelief. Kat.-Nr. 22.

Louvre<sup>69</sup> sowie dem Grabmal für eine Pedana, heute in der Lady Lever Art Gallery, Port Sunlight, das von Stephan Pighius vor seiner Berufung an den Klever Hof in der Sammlung des Kardinals Cesi in Rom gezeichnet worden ist (Abb. 26)<sup>70</sup>.

Eine weitere Parallele existiert vielleicht in Niedergermanien selbst. Ein kaum beachtetes Relief aus Höningen-Ramrath ist schon anhand der architektonischen Rahmung mit ornamentierter Archivolte und Palmettenakroterien sowie der geringen Tiefe der Platte als Grabstele der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu bestimmen (Kat.-Nr. 2 Abb. 27). Trotz Umarbeitung für eine mittelalterliche Wiederverwendung des Steines hat sich der obere Rand der Seiten- und der Rückenlehne einer Kline sowie der Kopf eines nach links gelagerten Mannes und der ihm zugehellten Frau erhalten. Die von der Schulter des Mannes ausgehende leicht geschwungen verlaufende Absplitterung unterhalb des Klinenrandes könnte von seinem zur Schulter der Partnerin langenden rechten Arm herrühren.

<sup>69</sup> BOSCHUNG (Anm. 1) 104 Nr. 784 Taf. 36.

<sup>70</sup> G. B. WAYWELL, A Roman grave altar rediscovered. *Am. Journal Arch.* 86, 1982, 238–242 Taf. 36 f.; ; DERS., The Lever and Hope sculptures. *Ancient sculptures in the Lady Lever Art Gallery, Port Sunlight, and a catalogue of the ancient sculptures formerly in the Hope Collection*, London and Deepdene. *Mon. Artis Romanae* 16 (Berlin 1986) 24 f. Nr. 13 Taf. 20 f.; BOSCHUNG (Anm. 1) 103 f. Nr. 775 Taf. 33. – Zu vergleichen ist auch ein Grabrelief

aus Tomis im Bukarester Nationalmuseum vom Ende des 1. Jhs. n. Chr. für den Feldzeichenträger der *legio VII Claudia* T. Valerius Germanus, auf dem der zweite Gelagerte, der Sohn und Erbe, die neben ihm auf einem Hocker sitzende Frau, seine Schwester, umarmt: Römer in Rumänien. *Ausstellungskat. Köln u. Cluj 1969* (Köln 1969) 261 f. Nr. G 166; PFUHL/MÖBIUS (Anm. 1) 472 f. Nr. 1971 Taf. 283; CONRAD (Anm. 1) 62 f.; 159 Nr. 128 Taf. 27,1.



24 Eltingen. Grabrelief. Kat.-Nr. 15.

Die Frau trägt die von den niedergermanischen Matronenaltären bekannte große Haube – was zur Fehlinterpretation des Reliefs als Weihung an die Matronen geführt hat. Diese Tracht wird in verschiedenen Gattungen der Grabplastik Niedergermaniens vom 1.–3. Jahrhundert von Frauen aus Stadt und Land getragen<sup>71</sup>. In der Votivplastik werden opfernde Frauen in einheimischer Tracht mit Haube und Mantel dargestellt<sup>72</sup>.

In Haube und einheimischer Manteltracht sowie mit Früchtekorb auf dem Schoß präsentiert sich auch eine gewisse Calia, die auf einer Grabstele aus dem Vicus von Heidelberg-Neuenheim zusammen mit zwei Männern, gleichfalls peregrinen Standes, beim Mahl an der mit Speise gedeckten *mensa tripes* dargestellt ist (Kat.-Nr. 17 Abb. 28). Anzumerken ist, dass die rechts und in der Mitte platzierten Männer, die in der Linken einen Becher halten, nicht auf der Kline gelagert, sondern zusammen mit der Frau auf einer Bank sitzend dargestellt sind (hierzu s. u. S. 219).

<sup>71</sup> Claudisch-neronische Protomenstele in zwei Registern aus Pesch, Stadt Bad Münstereifel, im RLM Bonn: ESPÉRANDIEU VIII 6364; L. HAHL, Zur Matronenverehrung in Niedergermanien. *Germania* 21, 1937, 253–264, hier 254 Taf. 50,2; BAUCHHENS, CSIR III 2 Nr. 3 Taf. 2f.; H. G. HORN, Bilddenkmäler des Matronenkultes im Ubiergebiet. In: *Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums veranstaltet von der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beih. Bonner Jahrb.* 44 (Köln/Bonn 1987) 37 Taf. 3,1. – Claudisch-neronische Protomenstele in zwei Registern aus Grafschaft, Ortsteil Beller, Kr. Ahrweiler, Landesamt für Denkmalpflege, Amt Koblenz: H. RITZDORF, Römischer Grabstein. *Arch. Deutschland* 21 H. 5, 2005, 58f. mit Abb. – Stele mit stehendem Paar, wohl Ehepaar aus Heerlen, Rijksmuseum van Oudheden, Leiden: ESPÉRANDIEU IX 6635 (mit irrtümlicher Herkunftsangabe Nijmegen); HAHL a. a. O. 254 Taf. 51,1; P. STUART, *Provincia van een imperium. Romeinse oudheden uit Nederland in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden* (Leiden 1986) 23f. Abb. 11; M. BROUWER, *De Romeinse tijd in Nederland. Rijksmuseum van Oudheden* (Amsterdam 1993) 86f. Abb.; HORN a. a. O. 37 (mit Datierung in das 3. Jahrhundert); M. DE GROOTH/B. MATER, Een huis voor altijd? In: *DIES., Een huis voor altijd. Ausstellungskat. Maastricht 1997–1998* (Maastricht 1997) 87 Abb. 39; FAUST, Grab-

stelen 12; 15; 19; 109 Nr. 54 Taf. 3,5 mit Erklärung als Lockentoupet der flavischen Haarmode. Die Wiedergabe der Giebelrosette spricht für eine Datierung in das späte 1. oder frühe 2. Jahrhundert n. Chr. – Kopf einer Grabstatue aus Köln, RGM Köln: ESPÉRANDIEU VIII 6395; J. P. WILD, Die Frauentracht der Ubier. *Germania* 46, 1968, 67–73, hier 70 Taf. 17,2; ANDRIKOPOULOU-STRACK, *Grabbauten* 78f.; 173 Taf. 19b, mit zutreffender Datierung in claudische Zeit; HORN a. a. O. 37 mit Datierung »frühestens in die 2. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.«. – Sarkophag der Traiana Herodiana aus Köln im RGM Köln: ESPÉRANDIEU VIII 6488; HAHL a. a. O. 254 Taf. 50,1; GALSTERER, *Steinschriften* 84 Nr. 364 Taf. 81; HORN a. a. O. 37 Taf. 3,1; A. SPIESS, Studien zu den römischen Reliefsarkophagen aus den Provinzen *Germania inferior* und *superior*, *Belgica* und *Raetia*. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 21, 1988, 296 Nr. 13 Abb. 33–35 mit weiterer Lit.

<sup>72</sup> HORN (Anm. 71) 37; 48f. Taf. 3,2; 6,2. – Hinzugekommen ist der Sockel einer Iuppitersäule aus Köln-Müngersdorf mit Opferdarstellung: P. NOELKE, *Ausgrabungen im Rheinland 1983/84*, 256–260 Abb. 140; DERS., Iuppitersäulen und -pfeiler in Niedergermanien – Neufunde aus 25 Jahren. In: H. G. HORN u. a. (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Begleitbuch Landesausstellung Köln/Herne 2005/2006* (Mainz 2005) 128–137, hier 135 Abb. S. 137.



25 Trier, Dombereich. Grabrelief. Kat.-Nr. 44.



26 Rom. Grabaltar. Gezeichnet von Stephan Pighius zwischen 1548 und 1556. Staatsbibl. Berlin – Preuß. Kulturbesitz, Handschriftenabt. Original des Altares in der Lady Lever Art Gallery, Port Sunlight.

Gallische Kleidung, die so genannte Menimane-Tracht<sup>73</sup>, trägt hingegen entsprechend ihrer Herkunft Prima, die Schwester des treverischen Alen-Reiters Silvanus, auf ihrem bereits kurz angesprochenen Xantener Grabstein (Kat.-Nr. 12 Abb. 9–10). Auf einer nur im Oberteil erhaltenen Mahlstele in Maastricht sind sowohl der auf der Kline gelagerte Mann als auch die ihm gegenüber sitzende Frau in gallischer Tracht wiedergegeben (Kat.-Nr. 9 Abb. 29).

<sup>73</sup> J. P. WILD, Clothing in the North-West Provinces of the Roman Empire. Bonner Jahrb. 168, 1968, 166–240, hier 199–210; W. BOPPERT, Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung. CSIR Deutschland II 6. Germania superior (Mainz 1992) 53–59 Nr. 2 Taf. 6f.; DIES., Der Blussusstein. Das Grabmal eines einheimischen Aufsteigers. Mainzer Zeitschr. 87/88, 1992/93, 345–378; A. BÖHME-

SCHÖNBERGER, Das Mainzer Grabmal von Menimane und Blussus als Zeugnis des Romanisierungsprozesses. In: Provinzialrömische Forschungen. Festschr. G. Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 1–11; DIES., Menimane, Blussus und das Mädchen vom Frauenlobplatz. Sind sie einheimisch-keltisch, romanisiert oder ...? In: NOELKE (Anm. 34) 285–290.





27 Höningen-Ramrath. In der Kirche wiederverwendete Grabstele. Kat.-Nr. 2.



28 Heidelberg, von einem merowingerzeitlichen Plattengrab. Grabstele mit Mahldarstellung einer Familie. Kat.-Nr. 17.

Die Stele für Silvanus und Prima interessiert jedoch besonders wegen der dargestellten Gelagehaltung und der Geste der Frau: Prima sitzt nicht in einem Sessel wie die Frauen der um die Kölner Celerinus-Stele gruppierten Mahlreliefs (Abb. 17–20 sowie 21–25), sondern auf der Kline selbst, was auch für den Grabstein aus Höningen-Ramrath (Abb. 27) zu vermuten ist. Dieser Typus des Mahlreliefs setzt bereits mit den spätklassischen griechischen ›Totenmahlreliefs‹ ein<sup>74</sup> und wird seit flavischer Zeit in Rom auf Aschenurnen und Grabaltären rezipiert<sup>75</sup>. Auf dem Grabaltar eines gewissen P. Vitellius Successus ist der Verstorbene mit seiner Freigelassenen und Ehepartnerin Vitellia Cleopatra auf der Kline durch Handschlag (*dextrarum iunctio*) verbun-

<sup>74</sup> RH. N. THÖNGES-STRINGARIS, Das griechische Totenmahl. Mitt. DAI Athen 80, 1965, 1–99 Beil. 1–30, hier 16; 72 ff. Beil. 9 ff.; PFUHL/MÖBIUS (Anm. 1) 379–389 Nr. 1542–1580 Taf. 222–229; FABRICIUS (Anm. 31) 115 f. (Samos); 229 f. (Byzantion); 284 (Kyzikos).

<sup>75</sup> SINN (Anm. 1) 201 Nr. 457 Taf. 71a; DUNBABIN (Anm. 31) 114 Abb. 63. – BOSCHUNG (Anm. 1) 89 Nr. 379; 89

Nr. 383 Taf. 11; 107 Nr. 833 Taf. 43; 113 Nr. 955 Taf. 56; 115 Nr. 986. – Siehe ferner die Grabaltäre Anm. 69 f. – Anzuschließen ist ein Grabaltar aus Velletri: H. WREDE, Consecratio in formam deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (Mainz 1981) 256–258 Nr. 167 Taf. 31.



29 Maastricht (?). Grabstele. Kat.-Nr. 9.

den<sup>76</sup>. Auf hellenistischen Mahlreliefs kommt diese Geste (Dexiosis) häufig vor<sup>77</sup>. Die Geste des Handschlages wird in der Grabkunst Roms<sup>78</sup>, Italiens<sup>79</sup>, aber auch der Galliens und Germaniens<sup>80</sup>, überwiegend aber nicht ausschließlich bei nebeneinander stehenden Eheleuten als Sinnbild ihrer *concordia* wiedergegeben<sup>81</sup>. Auf den Mahlreliefs des Untersuchungsgebietes ist sie

<sup>76</sup> BOSCHUNG (Anm. 1) 87 Nr. 327 Taf. 9; E. SIMON. In: W. HELBIG, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom<sup>4</sup> I (Tübingen 1963) 112 Nr. 146 (zur Erhaltung). Diese Geste findet sich ferner auf der fragmentierten Mahlstele aus Carmagnola, Prov. Torino: MERCANDO/PACI (Anm. 1) 129 f. Nr. 62 Taf. 75. PFULI/MÖBIUS (Anm. 1) 1, 73; 2, 424 f. Nr. 1756–1760 Taf. 255 f.; 472 Nr. 1970; FABRICIUS (Anm. 31) 28 (Attika 4. Jh.); 173 (Rhodos); 229 (Byzantion); 285 (Kyzikos).

<sup>78</sup> L. REEKSMANNS, La «dextrarum iunctio» dans l'iconographie Romaine et paléochrétienne. Bull. Inst. Hist. Belge Rome 31, 1958, 22–95 Taf. 1–17; P. ZANKER, Grabreliefs römischer Freigelassener. Jahrb. DAI 90, 1975, 267–315, hier 285–288; KOCKEL (Anm. 47) 49 f.; BOSCHUNG (Anm. 1) 48 f.; SINN (Anm. 1) 66. – Zur Darstellung auf den sog. Hochzeitssarkophagen C. REINSBERG, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben III. Vita Romana. Ant. Sarkophagreliefs 1 (Berlin 2006) 75–85. – Zuweilen werden die *dextrarum iunctio* und die Umarmung kombiniert, so dass die legale wie emotionale Verbindung der Paare zum Ausdruck kommt: BOSCHUNG a. a. O. 104 Nr. 779 Taf. 34; 108 f. Nr. 848 Taf. 44; SINN a. a. O. 49; 203 Nr. 464 Taf. 72.

<sup>79</sup> PFLUG (Anm. 49) 105. – H. GABELMANN, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage. Beih. Bonner

Jahrb. 34 (Bonn 1973) 216 Nr. 65 Taf. 32 f.; 219 Nr. 80 Taf. 45–47. – ECKERT (Anm. 49) 66–71 mit einer Liste von 25 Reliefs: 86 Anm. 286.

<sup>80</sup> Gallia Belgica: FREIGANG, Grabmäler 319 Taf. 18; 24; 26; 29; 31; 41; ROSE (Anm. 3) 212 f. Abb. 5 f.; 216 f. Abb. 11. – Germania superior: Speyer, Historisches Museum der Pfalz, Relief von einem Grabbau von der Heidenburg bei Oberstufenbach: ESPÉRANDIEU VIII 6108; WILLER, Grabbauten 71 f.; 200 Nr. 202 Taf. 37, 1. – Germania inferior: Grabaltar (?) aus Köln, Kalkstein. Auf der Frontseite des Grabmals ist rechts ein stehender Mann in Tunika und Sagum dargestellt, der durch das Ringschnallen-Cingulum als Militär ausgewiesen ist. Er reicht seiner ihm links gegenüber stehenden Frau im Mantel die Hand. 1. Viertel 3. Jh. n. Chr. Unveröffentlicht. – Grabrelief eines Soldaten mit seiner Frau in *dextrarum iunctio* aus Regensburg: TH. FISCHER/G. WEBER, Ein römischer Grabstein aus Regensburg. Arch. Jahr Bayern 1981 (Stuttgart 1982) 150 f. mit Abb. – Auf dem Relieffragment von der Frontseite eines Augsburger Grabbaus mit Weinrankenpilastern wohl antoninischer Zeit sind ein älterer und ein jüngerer Mann in *dextrarum iunctio* verbunden: Römisches Museum Augsburg, Inv.-Nr. Lap. 268, unveröffentlicht. Eine Photographie wird L. Bakker verdankt.

<sup>81</sup> ZANKER (Anm. 78) 285–288; KOCKEL (Anm. 47) 49 f.; PFLUG (Anm. 49) 105.

bislang nur auf dem spätesten Beispiel, dem bekannten Sarkophag in der Albanagruf unter der Quirinuskapelle von St. Matthias in Trier, bezeugt (Kat.-Nr. 45 Abb. 54). Im rechten Giebel des Sarkophages erscheint das Ehepaar am reich gedeckten rechteckigen Tisch im Handschlag verbunden. Es steht zu vermuten, dass die *dextrarum iunctio* auch schon früher auf den Mahlreliefs zumindest der Belgica dargestellt worden und keine Neuerung der Spätphase ist.

Auf der Xantener Stele für Silvanus und Prima (Abb. 9; 10) ist als Sinnbild für die Verbundenheit der Geschwister eine ähnliche Geste gewählt worden. Der Bruder wendet sich seiner Schwester zu und legt seine Rechte auf deren Oberschenkel, Prima dreht sich gleichfalls leicht dem Bruder zu und ergreift dessen Hand.

Eine wieder andere Geste der Beziehung von Mann und Frau zeigt schließlich der Block eines Grabbaues in Arlon (Kat.-Nr. 25 Abb. 30). Der auf der Kline nach links gelagerte Mann fasst mit der Rechten die zu seinen Füßen dargestellte Frau an ihrem linken Handgelenk, eine althergebrachte Geste des Besitzergreifens<sup>82</sup>.

Die Stele für Silvanus und Prima belegt zudem, dass die Darstellung einer sitzenden Frau auf den Mahlreliefs nicht der Ehefrau des Grabmalinhabers vorbehalten war. Auf dem Grabstein der Cascellia (Abb. 14) wird mit der am Fußende der Kline in einem Sessel sitzenden Frau mit Früchtekorb auf dem Schoß wohl die Tochter der Verstorbenen gemeint sein<sup>83</sup>. Nach römischer Sitte hatten Kinder, wenn überhaupt, separiert und auf der *cathedra* am *convivium* teilzunehmen<sup>84</sup>. Während das Mädchen dementsprechend wiedergegeben ist, liegt der Sohn in Einübung seiner künftigen Rolle als Teilnehmer von *convivia* auf dem *lectus*<sup>85</sup>. Ungewöhnlich ist, dass auf der Stele der Iulia Paulla (Abb. 13) ein unverheiratetes Mädchen auf der Kline dargestellt worden ist.

Die Tochter des Ehepaares ist wohl auch in der Figur zu erkennen, die auf dem Mahlrelief der Nebenseite des Augsburgers Sarkophages einer Petronia Postuma sitzend mit dem Früchtekorb auf dem Schoß wiedergegeben ist, während beide Ehepartner zusammen beim Mahl auf der Kline dargestellt sind (Kat.-Nr. 54 Abb. 31)<sup>86</sup>. Hierfür spricht, dass sie nach vornehmer Sitte die Füße auf ein Bänkchen gesetzt hat (vgl. die Stele Abb. 17), eine Modefrisur trägt und in der in den Schoß gelegten Linken einen Becher hält, also am Mahl teilnimmt. Der leicht gesenkte Kopf wird von der Rechten gestützt und so der Trauer um die Verstorbene (Mutter?) in einer seit der griechischen Klassik geläufigen Geste Ausdruck verliehen<sup>87</sup>.

Bei der Kölner Stele des Tullio (Kat.-Nr. 5 Abb. 18) ging zwar der Schluss der Inschrift mit den Angaben zu der im Sessel sitzenden Frau verloren. Da der Kohortensoldat im aktiven Dienst als *singularis consularis* verstorben ist, war ihm das *ius conubii* verwehrt. In der Entstehungszeit des Grabsteins im 2. Viertel des 2. Jahrhundert n. Chr. (s. u.) wurde es aber geläufiger, dass Soldaten

<sup>82</sup> G. NEUMANN, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (Berlin 1965) 59–66. – Die Geste wird auch sonst in den Provinzen dargestellt, z. B. bei der Rückführung der Alkestis durch Herkules: J. KASTELIC, Symbolische Darstellungen auf den römischen Grabmonumenten in Šempeter bei Celje. In: B. DJURIĆ/I. LAZAR (Hrsg.), Akten des IV. Internat. Koll. über Probleme des provinziälromischen Kunstschaffens, Celje 1995. Situla 36 (Ljubljana 1997) 9–20 Taf. 3,3 (Relief in Ptuj); Taf. 7,3 (Vindonius-Grabmal in Šempeter); S. PRIESTER, Mythenbild und Grabbau – Alkestis, Europa, Orest und die Bilderwelt der römischen Nekropole von Šempeter. Kölner Jahrb. 31, 1998, 7–41, hier 15 Abb. 12; G. KREMER, Antike Grabbauten in Noricum. Katalog und Auswertung von Werkstücken als Beitrag zur Rekonstruktion und Typologie. Sonderschr. Österr. Arch. Inst. 36 (Wien 2001) 43–48 (Vindonius-Grabmal).

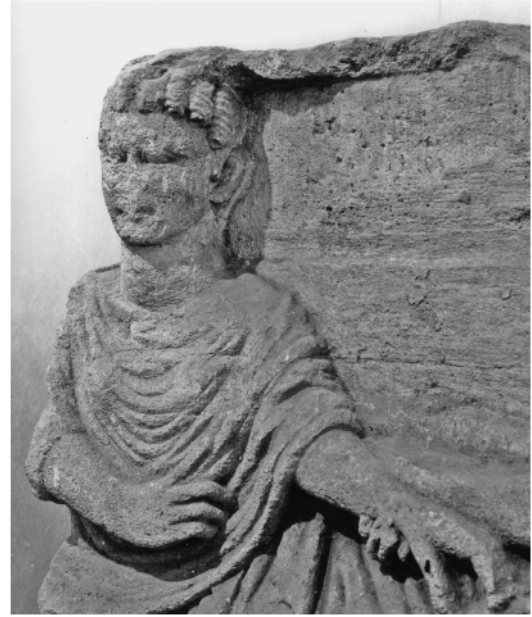
<sup>83</sup> DIEDENHOFEN (Anm. 40, 1982) 217 vermutet in der Sitzenden die Mutter der Verstorbenen.

<sup>84</sup> ROLLER (Anm. 36) 157–169.

<sup>85</sup> ROLLER (Anm. 36) 169–175.

<sup>86</sup> So schon H. U. NUBER, Römische Steindenkmäler aus St. Ulrich und Afra in Augsburg. In: J. WERNER (Hrsg.), Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961–1968. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 23 (München 1977) 251.

<sup>87</sup> H. KENNER, Weinen und Lachen in der griechischen Kunst. Sitzber. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 234,2 (Wien 1960) 30–33. – In dieser Trauergebärde ist auch die rechts der Kline stehende Dienerin eines Augsburgers Mahlreliefs dargestellt: s. u. Anm. 140. – Auf einer aus Puteoli stammenden Urne im Neapler Museum ist die am Fußende auf der Kline sitzende *amica* des Gelagerten in derselben Trauergebärde dargestellt: SINN (Anm. 1) 201 Nr. 457 Taf. 71.



30 Arlon. Relief eines Grabbaues mit Darstellung eines Paares. Kat.-Nr. 25.

nach einer gewissen Dienstzeit eine *de-facto*-Ehe eingingen, die Partnerin als ihre *uxor* betrachteten, auch wenn ihre Verbindung *de iure* nicht als *matrimonium iustum*, sondern als *concupinatus* galt<sup>88</sup>. Die dem Gardesoldaten zugesellte Sitzende wird man demnach als eine solche *de-facto*-Ehefrau interpretieren, wobei freilich die Darstellung einer Verwandten nicht auszuschließen ist. Bei der Schwabenheimer Stele aus dem Hinterland von Mainz (Kat.-Nr. 21 Abb. 21), die dem 1. Jahrhundert n. Chr. zuzuweisen sein wird (s. u.), liegt es nahe, an einen Veteranen der in *Mogontiacum* stationierten Legionen oder Auxiliareinheiten und seine Frau zu denken.

Im Falle des bereits dem 2. Jahrhundert angehörenden Mahlreliefs (s. u.) in Maastricht (Kat.-Nr. 9 Abb. 29) ist angesichts der gallischen Tracht des Ehepaars an einen Zivilisten, etwa einen Händler, und seine Frau zu denken. Für die aus dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts stammenden (s. u.) Mahlreliefs von Eltingen und Waldmühlbach (Kat.-Nr. 15 Abb. 24; 22 Abb. 23) wird man ebenfalls zivile Ehepaare als Grabmalinhaber vermuten, wie dieses durch die Inschrift der aus derselben Zeit stammenden Obernburger Stele belegt ist (Kat.-Nr. 19 Abb. 22).

Zum Grabstein in Weeze zurückkehrend ist festzuhalten, dass die für ihn erschlossene Darstellung eines nach links auf der Kline gelagerten Mannes und einer ihm gegenüber sitzenden, merklich kleiner wiedergegebenen Frau durch eine Gruppe nieder- und obergermanischer Mahlreliefs gut belegt ist. Die ihm eigentümliche Geste der Verbundenheit, die Umarmung, ist der Grabplastik des gallisch-germanischen Raumes bei stehenden Paaren geläufig (Abb. 14). Die Umarmung des Partners oder der Partnerin beim Mahl ist hier aber – anders als in Rom (Abb. 16; 26) und einigen Provinzen – nur selten belegt (Abb. 15). Die spezielle Ausprägung des Typus in

<sup>88</sup> B. CAMPBELL, *The marriage of soldiers under the Empire*. *Journal Roman Stud.* 68, 1978, 153–166; S. E. PHANG, *The timing of marriage in the Roman army*. In: PH. FREEMAN/J. BENNETT/Z. FIEMA/B. HOFFMANN (Hrsg.): *Limes XVIII. Proc. XVIIIth Internat. Congress of Roman frontier studies*, Amman 2000. *Brit. Arch. Rep. Internat. Ser.* 1084 II (Oxford 2002) 873–878; DIES., *The marriage of*

*Roman soldiers* (13 B. C.–A. D. 235). *Law and family in the imperial army*. *Columbia Stud. Classical Tradition* 24 (Leiden/Boston/Köln 2001) passim (freundliche Hinweise von A. W. Busch); W. SCHEIDEL, *Marriage, families, and survival: Demographic aspects*. In: P. ERDKAMP, *A Companion to the Roman army* (Oxford 2007) 417–437, hier S. 417–425.



31 Augsburg, wiederverwendet in St. Ulrich und Afra.  
Rechte Seite eines Sarkophags. Kat.-Nr. 54.

Weeze – der Gelagerte umarmt nicht eine neben ihm liegende, sondern eine ihm gegenüber sitzende Frau – hat Parallelen unter den stadtrömischen Grabaltären (Abb. 26) und vielleicht in der allerdings stark fragmentierten Stele aus Höningen-Ramrath (Abb. 27).

Der rechtliche Stand der Sitzenden ist nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen. Die Geste der Umarmung spricht jedoch für die Deutung als Ehefrau des Gelagerten.

Zu den Mahlreliefs im Untersuchungsgebiet gehört – von wenigen Stelen abgesehen (Abb. 9–10; 25; 27) – ein Mundschenk, der, da Sklave, verkleinert und in die Ärmeltunika gekleidet dargestellt wird (z. B. Abb. 7–8). Er steht zumeist dienstfertig am Fußende der Kline bereit, die Hände vor dem Leib verschränkt oder ein Schöpfgefäß haltend<sup>89</sup>. Wird das Fußende der Kline von der Darstellung der sitzenden Frau eingenommen, so wird der Diener in der ersten Zeit neben dem Gelagerten am Kopfende positioniert (Abb. 17; 21–22). Für die Stele in Weeze ergibt sich hieraus die Frage, ob am rechten Rand des Reliefs ein frontal stehender Mundschenk dargestellt war oder nicht. Letzteres wird in der Rekonstruktionszeichnung Abb. 6 angenommen.

#### *Entwicklung und Zeitbestimmung der Mahlreliefs mit Paardarstellung unter Einschluss des Weezer Grabsteins*

Trotz der kläglichen Erhaltung des Weezer Grabsteins soll nun versucht werden, für ihn wenigstens eine ungefähre Datierung zu ermitteln, wozu vornehmlich von der Gelagehaltung des Mannes auszugehen ist. Zugleich und vor allem sollen die Mahlreliefs mit Paardarstellung in die an anderer Stelle bereits erarbeitete Chronologie<sup>90</sup> eingepasst und diese fortgeführt werden<sup>91</sup>.

Zu den frühesten Mahlreliefs Germaniens gehört die Xantener Stele für Silvanus und Prima (Kat.-Nr. 12; Abb. 9–10). Die Truppe des *eques*, die *ala Vocontiorum c. R.*, ist weder auf dem Wiesbadener Militärdiplom des Jahres 78 n. Chr. noch auf dem des Jahres 98 n. Chr. aus Elst auf-

<sup>89</sup> Zu den von Dienern gehaltenen Gefäßen s. u. S. 213.

<sup>90</sup> NOELKE 2000.

<sup>91</sup> Verwiesen sei auch auf die Chronologie der Grabreliefs des 2. und 3. Jhs. von W. FAUST, Grabstelen, sowie die

Datierungen der Bearbeiter der entsprechenden CSIR-Bände für *Germania superior* und *inferior*, die im Katalog zitiert werden.

geführt, wohl aber zum Jahre 122 n. Chr. als Teil des britannischen Heeres bezeugt<sup>92</sup>. Die Stele des im aktiven Dienst in der Germania inferior verstorbenen Silvanus muss also vor 78 n. Chr. entstanden sein. Von L. Hahl und weiteren Forschern wird sie bereits in claudische Zeit datiert, wofür insbesondere die Menimane-Tracht, die Sitzhaltung und der Faltenstil der Prima angeführt worden sind<sup>93</sup>. Die an der Xantener Stele beobachtete Auflösung der Frontalität und der trotz der Zerstörungen noch erkennbar voluminösere Gewandstil sprechen für eine spätere Entstehung der Stele als die um die Grabmale des Blussus und des Annaius gruppierten Steine<sup>94</sup> und damit für die Datierung des Silvanus-Steins in die neronische oder frühflavische Zeit. Als ein weiteres Argument für seine vorflavische Datierung hat N. Andrikopoulou-Strack auf ein Mahlrelief in Arlon hingewiesen (Kat.-Nr. 25 Abb. 30), für dessen Frauendarstellung eine spätoneronische Modefrisur aufgegriffen worden ist<sup>95</sup>. Dies schließt freilich eine etwas spätere Entstehung des Arloner Reliefs nicht aus, das in der teigigen Gewandbehandlung z. B. über die neronische Mainzer Iuppitersäule hinausführt. Bei der Diskussion darf zudem nicht außer acht gelassen werden, dass sich zu der Pferdevorführung im unteren Register der Silvanus-Stele Parallelen erst auf den flavischen Mahlreliefs eines *equus* der *ala Moesica* aus *Asciburgium* bei Duisburg<sup>96</sup> und eines *equus* Silius von der *ala Picentiana* aus Dienheim finden (Abb. 32)<sup>97</sup>. Die Einheit des Letzteren war im Zuge der Reorganisation der beiden germanischen Heere infolge des Bataver-Aufstandes von Nieder- nach Obergermanien verlegt und vor 90 n. Chr. nach Britannien disloziert worden<sup>98</sup>. Genauer einzuordnen ist die Stele des Silius durch den Vergleich ihrer Pferdedarstellung mit der des Mainzer neronischen Grabsteins mit Reiterkampfszene für C. Romanus Capito<sup>99</sup>,

<sup>92</sup> ALFÖLDY, *Hilfstruppen* 40–42; 191 f. Nr. 78; KRIER (Anm. 29) 110–112; K. H. LENZ, *Die Deutung von Fundkomplexen frühkaiserzeitlicher Militaria am Beispiel von Xanten ... Jahresber. Ges. Pro Vindonissa* 2001, 73 f.; DERS., *Römische Waffen, militärische Ausrüstung und militärische Befunde aus dem Stadtgebiet der Colonia Ulpia Traiana (Xanten)* (Bonn 2006) 95 f. – Zum Militärdiplom aus Elst, Gelderland: J. K. HAALBOS, *Traian und die Hilfstruppen am Niederrhein. Ein Militärdiplom des Jahres 98 n. Chr. aus Elst in der Over-Betuwe* (Niederlande). *Saalburg-Jahrb.* 50, 2000, 31–72.

<sup>93</sup> L. HAHN, *Stilentwicklung* 18 Anm. 68 Taf. 6,1; ANDRIKOPOULOU-STRACK, *Grabbauten* 130; T. A. S. M. PANHUYSEN, *Romeins Maastricht en zijn beelden*. CSIR Nederland I. *Germania inferior – Maastricht* (Maastricht/Assen 1996) 131 Anm. 571. – LENZ (Anm. 92, 2006) tritt aus Gründen der Dislokation der *ala* für eine vorflavische Datierung ein. GABELMANN, *Typen* 118 f. datiert in frühflavische Zeit.

<sup>94</sup> BOPPERT (Anm. 73, 1992) 46 f.; DIES.; *Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen*. CSIR Deutschland II 14. *Germania superior* (Mainz 2005) 38–41 mit Hinweis auf die stilistischen und chronologischen Unterschiede innerhalb der Gruppe.

<sup>95</sup> Vorbild für die Frauenfrisur des Mahlreliefs in Arlon Kat.-Nr. 25 war entgegen ANDRIKOPOULOU-STRACK, *Grabbauten* 73, keine »Variante einer Agrippina-Minor-Haartracht«, sondern eine spätere Frisur mit durchgängigen Korkenzieherlocken in der Art des noch anonymen Porträttypus K. FITTSCHEN/P. ZANKER, *Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom* 3 (Mainz 1983) 57 Nr. 75 Taf. 93 f. Der von Goethert (Kat.-Nr. 25) verglichene lokale Trierer Porträtkopf adaptiert die Agrippina-minor-Frisur und ist auch in der Modellierung deutlich älter als Kat.-Nr. 25.

<sup>96</sup> Die Fragmente der Stele, früher im Museum Krefeld, sind verschollen, Rekonstruktion in Gips im RLM Bonn: A. OXÉ, *Neue römische Funde vom Niederrhein*. *Bonner Jahrb.* 102, 1898, 127–157, hier 127–131; H. LEHNER, *Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn* (Bonn 1918) 259 f. Nr. 653 (Abguss); ESPÉRANDIEU IX 6603; ALFÖLDY, *Hilfstruppen* 23 f.; 180 Nr. 44; T. BECHERT, *Steindenkmäler und Gefäßinschriften. Funde aus Asciburgium 4* (Duisburg 1976) 18 f.; C. BRIDGER, *Römerzeit und Frühmittelalter*. In: M. WENSKY (Hrsg.), *Moers. Die Geschichte der Stadt* 1. *Von der Frühzeit bis zum Ende der römischen Zeit (bis 1702)* (Köln 2000) 39–68; 445 Fundstelle R 35d. – Die *ala* wurde 89 n. Chr. nach Obergermanien verlegt: B. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains*. *Jahrb. RGZM* 30, 1983, 322 ff.

<sup>97</sup> W. BOPPERT, *Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung*. CSIR Deutschland II 5. *Germania superior* (Mainz 1992) Nr. 52 Taf. 45 u. Frontispiz mit der Lit.; DIES., CSIR II 14 (Anm. 94) 34; E. KÜNZL, *Religion und Kunst*. In: D. BAATZ/F. R. HERRMANN, *Die Römer in Hessen*<sup>2</sup> (Stuttgart 1989) 157–209, hier 167 Abb. 84; NOELKE 1998, 407 Abb. 1; DERS. 2000, 62 Taf. 20; W. BOPPERT, *Zur Sepulkalkunst im Raum der obergermanischen Provinzhauptstadt Mogontiacum*. In: NOELKE u. a. (Anm. 34) 265–284, hier 275 Abb. 9.

<sup>98</sup> ALFÖLDY, *Hilfstruppen* 16 f.; OLDENSTEIN-PFERDEHIRT (Anm. 96) 308 f.; 311.

<sup>99</sup> Landesmuseum Mainz. ESPÉRANDIEU VII 5852; H. GABELMANN, *Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet*. *Bonner Jahrb.* 173, 1973, 162 ff. Abb. 26; BOPPERT (Anm. 97, 1992) 133–36 Nr. 31 Taf. 29 mit der Lit.

den Dioskuren vom Zwischensockel der nderonischen Mainzer Iuppitersäule und besonders mit der flavischen Reiterstele für Annauso aus Mainz<sup>100</sup>. Eine Datierung der Stele des Silius in die 70er Jahre des 1. Jahrhunderts n. Chr. kann damit als gesichert gelten<sup>101</sup>.

Sprechen also einige Argumente für eine Datierung der Silvanus-Stele und des ersten Auftretens der Mahlreliefs in Germanien in frühflavischer Zeit, so wird man diese nicht unwichtige Frage doch angesichts der schlechten Erhaltung der Silvanus-Stele und der spärlichen Überlieferung an Grabsteinen der Zeit offen lassen. Sicher ist nur, dass die dichte Reihe der Mahlreliefs in frühflavischer Zeit einsetzt<sup>102</sup>.

Tun sich die Bildhauer der Stelen des Silvanus und des Silius sichtlich schwer mit der Wiedergabe des Gelagerten, so sind bei der Mainzer Stele eines Iulius Ingenius, *missus* oder *missicius* der *ala I Flavia*<sup>103</sup>, sowie einer ohne Inschrift überkommenen Kölner Stele<sup>104</sup> Ansätze zur Differenzierung von aufgestütztem Oberkörper, Unterkörper sowie abgestreckten Beinen zu beobachten. Mit der gebotenen Vorsicht kann man den beiden Reliefs die nur in Zeichnungen des 17. Jahrhunderts überlieferte Mahlstele für Iulia Paulla anschließen (Abb. 12). Bei diesem Grabstein eines Mädchens spricht das Formular der Inschrift für eine Datierung spätestens in die flavische Zeit<sup>105</sup>.

Fortschrittlicher als die bislang betrachteten Grabsteine ist die Stele aus Schwabenheim gestaltet (Kat.-Nr. 21 Abb. 21): Die vor der Brust angewinkelte Rechte des Gelagerten mit dem Becher, der aufgestützte linke Arm mit der Serviette in der Hand sind deutlich voneinander abgesetzt; die am Fußende der Kline sitzende Frau wird im Vergleich zum Silvanus-Stein mehr auf den Mann bezogen, die Modellierung von Körper und Gewand ist plastischer.

Die Stele leitet über zu einem größeren Komplex von Mahlreliefs aus Mainz<sup>106</sup>, Bonn<sup>107</sup> und vor allem Köln<sup>108</sup>, der bereits in die domitianische Zeit zu datieren ist (Abb. 7; 33–34)<sup>109</sup>. Der Oberkörper des Gelagerten ist stärker aufgerichtet. Die Stellung der Beine wird differenziert: Das linke liegt weiterhin flach auf der Matratze, der Unterschenkel ist leicht angezogen, das rechte Bein ist jedoch hochgestellt und angewinkelt. Die Falten des Obergewandes (des Mantels bzw. der Toga) werden zunehmend wulstiger. Über die Matratze wird ein Tuch gebreitet, das tendenziell breiter und länger wird. Die auf der *mensa tripes* bereitstehenden Becher wie der in der Hand gehaltene werden übergroß und in repräsentativen Becherformen wiedergegeben. Den Trinkgefäßen wird ein Schälchen mit Früchten hinzugefügt. Auf mehreren Grabsteinen hält der Gelagerte den Becher nicht in der angewinkelten Rechten, sondern in der aufgestützten Linken, während seine Rechte abgestreckt und entspannt auf dem Knie liegt. So kann die Figur räumlicher angelegt werden, wie dies etwa die Kölner Stele des M. Aemilius Durises, Reiter der von Galba

<sup>100</sup> Landesmuseum Mainz. ESPÉRANDIEU VII 5785; GABELMANN (Anm. 99) 162 ff.; BOPPERS (Anm. 97, 1992) 139–141 Nr. 34 Taf. 32 mit der Lit.

<sup>101</sup> So schon HAHN, Stilentwicklung 19; GABELMANN, Typen 116 f.; BOPPERS (Anm. 97, 1992) 160.

<sup>102</sup> Bei einem in Bonn gefundenen Grabstelenfragment im RLM Bonn, das nach der Modefrisur der Frau in claudische Zeit zu datieren ist, hat BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 23 Taf. 26 eine Deutung als Mahlstele erwogen und eine frühflavische Datierung vertreten. Hinter den Köpfen verläuft jedoch nicht der Abschluss der Klinelehnen sondern der Architrav der architektonischen Rahmung. Das Paar war als Protomen oder Ganzfiguren dargestellt, siehe hierzu auch GABELMANN, Typen 135 Nr. 26.

<sup>103</sup> Landesmuseum Mainz. ESPÉRANDIEU VII 5800; HAHN, Stilentwicklung 21 Anm. 85; GABELMANN, Typen 115 f.; 138 Nr. 46 Abb. 34; BOPPERS (Anm. 97, 1992) 156–158 Nr. 51 Taf. 44 mit der Lit.; NOELKE 2000, 62.

<sup>104</sup> RGM Köln, FO unbekannt. NOELKE 2000, 63 Taf. 21, 2.

<sup>105</sup> Die Formel *hic situs est* ist nach K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau. Diss. Bernenses I 3 (Bern 1951) 19, nur bis in die Zeit Domitians auf den Grabsteinen Germaniens gebräuchlich.

<sup>106</sup> Fragmentierte Mahlstele, Landesmuseum Mainz. ESPÉRANDIEU X 7411; BOPPERS (Anm. 97, 1992) 162 f. Nr. 54 Taf. 47. – Stele des Kohortenveteranen Capito im Museum Wiesbaden: ESPÉRANDIEU VII 5867; BOPPERS (Anm. 97, 1992) 161 f. Nr. 53 Taf. 46.

<sup>107</sup> RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6268; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 27 Taf. 28 f.

<sup>108</sup> NOELKE 2000, 63–65 mit Anm. 36; 40; 41.

<sup>109</sup> HAHN, Stilentwicklung 19 f.; FAUST, Grabsteinen 22 f.; NOELKE, 2000, 63–65.



33 Köln. Grabstele eines Legionars. RGM Köln.

32 Dienheim. Grabstele eines Alen-Reiters. Landesmuseum Mainz.

gegründeten *ala Sulpicia*, zeigt (Abb. 7)<sup>110</sup>. Auf anderen Stelen wird im Sinne einer weiteren Auflockerung der Figur und ihrer organischeren Gestaltung auf den Becher in der rechten oder linken Hand ganz verzichtet, wie dies z. B. bei der Stele des Kohortensoldaten D. Senius Vitalis in

<sup>110</sup> RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6463; ALFÖLDY, Hilfs-truppen 34 f.; 186 Nr. 61; P. NOELKE, Unveröffentlichte ›Totenmahlreliefs‹ aus der Provinz Niedergermanien.

Bonner Jahrb. 174, 1974, 553 Abb. 7; GALSTERER, Stein-inschriften 63 Nr. 255 Taf. 56.





34 Köln. Grabstele eines Alen-Reiters. RGM Köln (Vorkriegsaufstellung).

Köln<sup>111</sup> und, auf etwas späterer Entwicklungsstufe (s. u.), bei der eingangs angesprochenen Stele des Reiters Albanus Vitalis (Abb. 8) der Fall ist. Die Gewandbehandlung wird differenzierter: Der Oberkörper zeichnet sich unter der Kleidung ab, Tunika und Obergewand werden in ihrer Stofflichkeit unterschieden.

Für die Stelen der aktiven Reitersoldaten wird ein neuer Typus der Pferdevorführung entwickelt: *calo* und Pferd sind nicht mehr ruhig stehend sondern in Aktion dargestellt, indem der Bursche hinter dem Ross schreitet und es an der langen Leine führt, wozu als ein frühes Beispiel die monumentalisierte Stele des Longinus Biarta, ebenfalls *equus* der *ala Sulpicia*, in Köln genannt sei (Abb. 34)<sup>112</sup>. Auch an den Darstellungen der Pferdevorführung ist eine Tendenz zur prächtigeren Ausstattung, zur organischeren und lockereren Bewegung von Bursche und Pferd, zur geschickteren Tiefenstaffelung zu beobachten (Abb. 8).

Durch die Stationierungsdaten der betreffenden Einheiten ist eine Datierung der Grabsteine ab der flavischen Zeit vorgegeben. So dürfte die Kölner Stele eines T. Iulius Tutlius nach 70 n. Chr., als seine Einheit, die *legio XXII primigenia*, in Vetera stationiert und vor ca. 92/97 n. Chr., als sie

<sup>111</sup> RGM Köln. ESPÉRANDIEU VIII 6467; ALFÖLDY, Hilfstruppen 62 f.; 207 Nr. 135; GALSTERER, Steininschriften 65 Nr. 265 Taf. 58.

<sup>112</sup> Eines der frühesten Beispiele ist die Kölner Stele des RGM Köln für Longinus Biarta, Reiter der *ala Sulpicia*.

ESPÉRANDIEU VIII 6483; ALFÖLDY, Hilfstruppen 35; 186 Nr. 62; GALSTERER, Steininschriften 63 f. Nr. 256 Taf. 56; ANDRIKOPOULOU-STRACK, Grabbauten 47; 182 Nr. MN 1 Taf. 7; NOELKE, 2000, 63 f. Taf. 22,2.

nach Mainz verlegt worden ist, entstanden sein (Abb. 33)<sup>113</sup>. Dass in der Grabinschrift der Ehrenbeiname der Truppe *pia fidelis Domitiana*, der dem niedergermanischen Heer in seiner Gesamtheit 89 n. Chr. verliehen worden war, fehlt, lässt an eine Aufstellung des Grabsteins vor diesem Datum denken, doch ist dies kein sicheres Indiz<sup>114</sup>. Einen Hinweis auf die Entstehung der Stele in den 80er Jahren gibt die auffällige Gestaltung des Kopfes. Das breite rundliche Gesicht des Tuttius mit den Stirnfalten sowie die Frisur mit ›Geheimratsecken‹ und gekräuselten Löckchen setzt sich merklich von den auf den Mahreliefs dieser Zeit üblichen länglichen, glatten Gesichtern mit den gleichmäßig in die Stirn gekämmten glatten oder leicht gewellten Haarsträhnen ab, wie sie z. B. die Grabsteine der Reitersoldaten Longinus Biarta (Abb. 34) bzw. Aemilius Durises zeigen (Abb. 7). Offensichtlich orientierte sich der Bildhauer der Tuttius-Stele am Porträt des Kaisers Titus<sup>115</sup>.

Über die Stufe der domitianischen Mahreliefs hinaus führen die schon kurz angesprochenen Grabsteine des Albanus Vitalis in Köln (Abb. 8), dessen Einheit, die *ala Indiana*, zwischen 79 und 88 n. Chr. aus Britannien nach Niedergermanien verlegt und zwischen 117 und 127 nach Obergermanien disloziert worden ist<sup>116</sup>, sowie die Stele eines C. Iulius Primus, Reiter der *ala Noricorum* aus *Burginatum*/Alt-Kalkar<sup>117</sup>. Dies zeigt sich sowohl an den Reliefs mit der Pferdevorführung (Abb. 34 gegen Abb. 8) als auch an der organischeren Modellierung der Gelagerten samt der plastischeren Gestaltung ihrer Gewänder.

Vergleicht man das Stelenfragment in Weeze (Abb. 1) mit den hier zusammengestellten domitianischen Mahreliefs, so sind Übereinstimmungen in der behäbigen Körperbildung, der lockeren Haltung und dem abgestreckten rechten Arm zu erkennen. Vom Silvanus-Stein (Abb. 10) und auch von der Stele aus Schwabenheim (Abb. 21) setzt sich das Weezer Fragment hingegen durch seine dialogischere Konzeption deutlich ab. So ist trotz der kläglichen Erhaltung seine Datierung ab domitianischer Zeit zu sichern. Angesichts des Erhaltungszustandes ist die genaue Position des Weezer Reliefs schwer zu bestimmen, vielleicht nimmt es eine Zwischenstellung ein. Eine Datierung in die 90er Jahre ist daher ratsam.

Aufschlussreich ist schließlich ein Blick auf die Entwicklung der Wiedergabe des Mundschenkens. Gegenüber den kleinen eingezwängten Figuren auf den Stelen des Longinus Biarta (Abb. 34), des Tuttius (Abb. 33) oder des Aemilius Durises (Abb. 7) haben die Diener auf den Reliefs des Albanus Vitalis (Abb. 8) und des Primus deutlich an eigener Statur mit gelösterer Haltung und plastischerer Modellierung gewonnen. Dagegen ist ein in der Kirche von Neukirchen, Stadt Grevenbroich, Rhein-Kreis Neuss, wiederverwendetes Fragment eines Mundschenkens in der eigentümlich verdrehten Behandlung der Beine sowie der durchgehend linearen Fältelung der Tunika den älteren Reliefs wie der Stele des Longinus Biarta an die Seite zu stellen (Abb. 59; siehe u. S. 222).

<sup>113</sup> RGM Köln. ESPÉRANDIEU VIII 6466; ALFÖLDY, Hilfsstruppen 171; GALSTERER, Steininschriften 58 Nr. 228 Taf. 50; NOELKE 2000, 64 Taf. 22, 1. – Zur Verlegung der Legion nach Mainz K. STROBEL, Bemerkungen zum Wechsel zwischen den Legionen XIV Gemina und XXII Primigenia in Mainz und zur Struktur des untergermanischen Heeres in trajanischer Zeit. *Germania* 66, 1988, 437–453; U. BRANDL, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. *Passauer Universitätsschr. Arch.* 6 (Rahden/Westfalen 1999) 223–233.

<sup>114</sup> Zur Verleihung des Ehrennamens *pia fidelis* an das niedergermanische Heer P. A. HOLDER, *Exercitus pius fidelis: The army of Germania inferior in AD 89*. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 128, 1999, 237–250. – Zur Beibehaltung von *p. f.* nach dem Sturz Domitians: W. ECK/A. PANGERL, *Neue Diplome für die Heere von*

*Germania superior und Germania inferior*. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 148, 2004, 259–268, hier 264. – STROBEL (Anm. 113) 440 weist mit Recht darauf hin, »dass das Fehlen eines oder mehrerer Epitheta einer Truppe – im Gegensatz zum allerdings nur generellen Terminus *post quem* durch deren Auftreten – kein schlüssiges Datierungsmoment zu liefern vermag«.

<sup>115</sup> Zur Kaiserangleichung der Privatporträts der Zeit P. CAESARIS, *Männerbildnisse ersonisch-flavischer Zeit* (München 1993) 109–111. Siehe auch Anm. 121.

<sup>116</sup> HAALBOS (Anm. 92) 41 f.

<sup>117</sup> RLM Bonn. ESPÉRANDIEU IX 6589; HAHL, *Stilentwicklung* 20 f.; ALFÖLDY, *Hilfsstruppen* 26 f.; 182 Nr. 51; NOELKE (Anm. 110) 553 f. Abb. 8 f.; BAUCHHENS, *CSIR III I* Nr. 29 Taf. 30; KRIER (Anm. 29) 113 f.; NOELKE 2000, 65 Taf. 24, 2; DUNBABIN (Anm. 31) 34 f. Abb. 14.

Das als nächstes zu besprechende Mahlrelief mit Frauendarstellung, die Kölner Stele des M. Valerius Celerinus und der Marcia Procula (Kat.-Nr. 4 Abb. 17), kennzeichnet Verstärkung der Räumlichkeit, kontrastreiches Faltenrelief durch tief eingeschnittene Falten Täler bei der Kleidung der Eheleute und dem über die Matratze gebreiteten Tuch, Aufgabe der Frontalität, indem sich der Gelagerte seiner Partnerin zuzuwenden beginnt. Auffällig ist die Reduzierung der Größe des Geschirrs, die bereits auf dem Grabstein des Albanus Vitalis einsetzt (Abb. 8). Celerinus war Veteran der *legio X gemina*, die 89 n. Chr. mit dem Beinamen *pia fidelis Domitiana* geehrt wurde. 102 oder 104 n. Chr. wurde sie von *Noviomagus/Nijmegen* nach *Aquincum/Budapest* abkommandiert, um bald danach zur Hauslegion von *Vindobona/Wien* zu werden<sup>118</sup>. Die von Celerinus schon zu Lebzeiten errichtete Stele ist wegen der Worte *p(ia) fidelis* in der Inschrift also frühestens in die spätflavische Zeit und spätestens in einen kleinen oder größeren Zeitraum nach 102/104 n. Chr. zu setzen<sup>119</sup>. Die Haartracht der Frau (Abb. 17), Wellenhaar mit Ohrlocke, schräg gestelltes, aus Zöpfen gebildetes Haarnest an der Schädelkuppe, ist eine Modefrisur der trajanischen Zeit<sup>120</sup>. Beim aufgedunsenen Kopf des Mannes mit Stirnfalten und ›Geheimrats-ecken‹ ist hingegen am flavischen ›Zeitgesicht‹ festgehalten<sup>121</sup>. Zusammen mit den entwicklungsgeschichtlichen Kriterien ergibt sich damit für den Kölner Stein eine Datierung in das 1. oder frühe 2. Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts<sup>122</sup>.

Die Frauen der von Ewich gezeichneten Stele aus Vetera (Abb. 13) tragen eine ähnliche Modefrisur wie Marcia Procula. Der Diener ist jedoch in aufgelockerter Haltung mit der Differenzierung von Stand- und Spielbein sowie der Armhaltung, das im Sessel sitzende Mädchen mit bewegter Beinhaltung wiedergegeben. Dies wie die Weihung an die *Di Manes* spricht für eine etwas spätere Entstehung des Grabsteins der ›Cascellia‹<sup>123</sup>.

Deutlich später als die Celerinus-Stele entstanden ist ferner das Mahlrelief-Fragment in Maasricht (Kat.-Nr. 9 Abb. 29). Der Mann trägt fülliges, stark gelocktes Haar, wie es unter Hadrian in Mode kam – ganz im Gegensatz zu der kurz gehaltenen straff in die Stirn gekämmten Haartracht der trajanischen Zeit, wie sie ein C. Iulius Verecundus, der als Bürger der CVT, also nach 98/100 n. Chr., in die Bonner Legion eingetreten war<sup>124</sup>, und der von Trajan mit dem Bürgerrecht versehene Alen-Veteran Gumattius tragen (Abb. 35)<sup>125</sup>. M. Traianus Gumattius ist zudem

<sup>118</sup> J. E. BOGAERS, Die Besatzungstruppen des Legionslagers von Nijmegen im 2. Jahrh. n. Chr. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. 6. Internat. Limeskongress. Beih. Bonner Jahrb. 19 (Köln/Graz 1967) 54–76, hier 56–61; STROBEL (Anm. 113) 445; 452. – Zur Geschichte der X. Legion E. WEBER in: Vindobona – die Römer im Wiener Raum. Kat. Hist. Museum Stadt Wien 1977/78 (Wien o. J.) 43–53.

<sup>119</sup> Das Fehlen von *Domitiana* im Ehrenbeinamen der Grabinschrift kann nicht zur Datierung in die Zeit nach der *damnatio* Domitians genutzt werden, siehe auch Anm. 114.

<sup>120</sup> FITTSCHEN/ZANKER (Anm. 95) 60 f. Nr. 80–82 Taf. 100–102.

<sup>121</sup> Zur Angleichung an das Herrscherporträt besonders bei den Bildnissen der ›kleineren Leute‹ P. ZANKER, Herrscherbild und Zeitgesicht. In: Römisches Porträt. Wege zur Erforschung eines gesellschaftlichen Phänomens. Wiss. Konferenz Berlin 1981. Wiss. Zeitschr. Humboldt-Universität Berlin. Gesellschafts- u. Sprachwiss. Reihe 2/3, 1982, 307–312.

<sup>122</sup> BAUCHHENS, CSIR III 1, 50, datiert um 100 n. Chr., FAUST, Grabstelen 19; 23; 131 f. Nr. 128 Taf. 11,1: »Anfang 2. Jahrhundert«. – Die Vorstellung W. ECKS, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum (Köln 2004) 147, Celerinus habe zur Veteranendeduktion der Agrippina in die CCAA im

Jahre 50 n. Chr. gehört, ist mit dieser Datierung nicht vereinbar. Skeptisch gegenüber dieser Annahme auch K. H. LENZ, Veteranen der römischen Armee im Siedlungsbild einer früh- und mittelkaiserzeitlichen Koloniestadt und deren Hinterland. Das Beispiel der CCAA (Köln). Germania 84, 2006, 61–91, hier 65 Anm. 18.

<sup>123</sup> Die Schreibung *Dis Manibus* findet sich auch auf der Mahlstele des Veteranen der *legio X p. f. C. Iulius Pudens* in Nijmegen: ESPÉRANDIEU IX 6628; M. DANIELS, De romeinse monumenten van steen, te Nijmegen gevonden. Oudheidkde. Mededel. 36, 1955, 41 Nr. 57 Taf. 10. – Auf einer Mahlstele aus dem Xantener Raum (Anm. 45) ist die Inschrift modern ergänzt.

<sup>124</sup> RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6262; HAHL, Stilentwicklung 20 Taf. 6,4; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 30 Taf. 31; FAUST, Grabstelen 101 Nr. 30 NOELKE 2000, 66.

<sup>125</sup> Leiden, Rijksmuseum. ESPÉRANDIEU IX 6669; HAHL, Stilentwicklung 21 Taf. 7,2; ALFÖLDY, Hilfsstruppen 11; 173 f. Nr. 23; GABELMANN, Typen 118 Anm. 149; J. E. BOGAERS, De Romeinse grafsteen van Dodewaard en de fantastische toorn van Buddingh. Westerheem 34, 1985, 163–168; STUART (Anm. 71) 19 f. Abb. 7; BROUWER (Anm. 71) 88 f. Abb.; FAUST, Grabstelen 5; 11; 12; 23; 104 f. Nr. 40 Taf. 3,2; NOELKE 2000, 66 Taf. 25,2; HAALBOS (Anm. 92) 43 Abb. 7.

mit dem typisch trajanischen ›Zeitgesicht‹ dargestellt<sup>126</sup>. Die spätere Entstehung des Maastrichter Reliefs äußert sich nicht nur in der Frisur, sondern auch in der gegenüber der Celerinus-Stele dialogischeren Gestaltung der Mahlszene unter Einbeziehung der Bedienung.

Nach Haar- und Barttracht entstammt der hadrianischen Zeit ferner die Stele des Legionars T. Manilius Genialis aus Bonn (Abb. 56)<sup>127</sup>. Das bereits angesprochene Fragment eines Bonner Mahlreliefs (mit verlorener Frauendarstellung?) ist schon weiter entwickelt (Kat.-Nr. 14 Abb. 61). Ihm lässt sich nach Gelagehaltung und Barttracht eine Stele anschließen, die für die mittelalterliche Wiederverwendung in der Pfarrkirche von Gleuel, Stadt Hürth, Rhein-Erft-Kreis, ähnlich zugerichtet worden ist wie der Weezer Grabstein (s. u. S. 220 u. Abb. 58). Die stark verkürzt in flachem Relief gegebenen Figuren sind geschwungener angelegt, stärker aufeinander bezogen; beim Diener des Genialis sind Stand- und Spielbein differenziert. Die auf dem Tisch bereitgestellten Gefäße sind noch kleiner gehalten, das über die Matratze gebreitete Tuch ist hingegen vergrößert.

Diese Tendenzen verstärken sich mit der Kölner Stele des T. Flavius Tullio, auf der erstmals ein Diener hinter dem Sessel der Frau agiert (Kat.-Nr. 5 Abb. 18). Auffällig ist, dass Klinenrahmen und -polster fast ganz mit dem Tuch verhängt sind, und auf dem Tisch keine Trinkbecher, sondern ein Schälchen und ein Tablett mit Früchten bereitstehen. In der Ausstattung, aber auch in der Gelagehaltung, der Reduktion von Unterkörper und Beinen weist das Grabmal schon auf die Stele des Alen-Veteranen Valens aus *Fectiol*/Bunnik-Vechten, Prov. Utrecht, voraus (Abb. 36)<sup>128</sup>. Die Einheit dieses Veteranen, die *ala I Thracum*, stand nach Aussage eines Militärdiploms im Jahre 124 n. Chr. in Britannien, doch fehlt sie bereits auf dem britannischen Militärdiplom des Jahres 135 n. Chr. – in der Zwischenzeit war sie in die Germania inferior verlegt worden. Die Stele für einen ihrer Veteranen in der Germania inferior wird daher frühestens im Jahrzehnt 130–140 n. Chr. errichtet worden sein. Aus stilistischen Gründen wird man den Grabstein jedoch etwas später in die frühantoninische, die Stele des Tullio noch in die späthadrianische Zeit ansetzen<sup>129</sup>.

Einen markanten Schritt über die Grabmale des Tullio und des Valens hinaus gehen der Grabaltar für die Eltern eines Calvisius (Kat.-Nr. 6 Abb. 20) und die Stele für C. Iulius Maternus und seine Frau Maria Marcellina (Kat.-Nr. 7 Abb. 19). Die Eheleute nebst der ihnen jeweils zugeordneten Bedienung sind weit mehr als bislang zu einer Szene zusammengefasst, die überkommene Typisierung der Mahldarstellung ist noch stärker abgewandelt. Der Mann ist gerade aufgerichtet wie sitzend wiedergegeben, Unterkörper und Beine sind kaum noch sichtbar. Das Klinengestell wird fast zur Gänze von einem Tuch – ohne Fältelung dargestellt – verdeckt. Die Anlage der Klinenlehnen vermittelt keinen räumlichen Eindruck. Auf dem Tisch, der erstmals mit einer Decke ver-

<sup>126</sup> ZANKER (Anm. 121) 30 ff. weist darauf hin, dass insbesondere das Porträt Trajans prägend gewirkt hat.

<sup>127</sup> RGM Köln. ESPÉRANDIEU VIII 6279; GABELMANN, Typen 122 Anm. 164 Abb. 36; GALSTERER, Steinschriften 117 Nr. 590 Taf. 111; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 34 Taf. 34; FAUST, Grabstelen 12 f.; 23 f.; 101 f. Nr. 32 Taf. 2,1; NOELKE 2000, 66 Taf. 26,1.

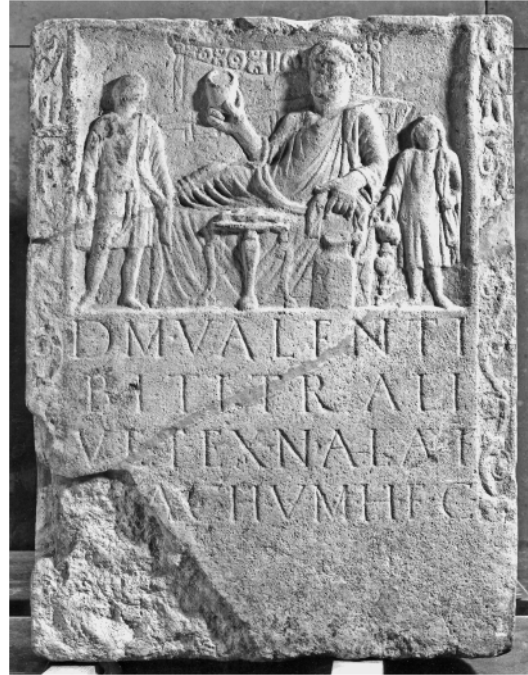
<sup>128</sup> Leiden, Rijksmuseum. ESPÉRANDIEU IX 6673; HAHL, Stilentwicklung 21 Anm. 89; ALFÖLDY, Hilfstruppen 36 f.; 188 Nr. 68; GABELMANN, Typen 118 Anm. 149; J. E. BOGAERS, Troupes auxiliaires Thraces dans la partie Néerlandaise de la Germania inferior. In: D. M. PIPPIDI (Hrsg.), 9e Congrès internat. d'études sur les frontières Romaines. Mamaia 1972 (Bukarest/Köln/Wien 1974) 445–463, hier 456–459; STUART (Anm. 71) 20 f. Abb. 8; BROUWER (Anm. 71) 88 f. Abb.; FAUST, Grabstelen 4;

24; 25; 183 Nr. 294 Taf. 17,2; NOELKE 2000, 67 Taf. 26,2.

<sup>129</sup> Die Stammtruppe Tullios, die *cohors II Asturum*, ist in Niedergermanien zuletzt durch ein Militärdiplom des Jahres 127 n. Chr. bezeugt. Sie gehörte wohl auch weiterhin zum niedergermanischen Heer und ist zu unterscheiden von in Britannien und Pannonien stationierten Asturer-Kohorten: W. ECK/E. PAUNOV, Ein neues Militärdiplom für die Auxiliärtruppen von Germania inferior aus dem Jahr 127. Chiron 27, 1997, 335–354, hier 348; ECK/PANGERL (Anm. 114) 266. Die frühen Datierungen von ALFÖLDY, Hilfstruppen 43; GALSTERER, Steinschriften 64 Nr. 260 und M. P. SPEIDEL, Guards of the Roman armies. An essay on the singulares of the provinces (Bonn 1978) 74 Nr. 5a, sind überholt.



35 Dodewaard, Gelderland, wiederverwendet in der Kirche. Grabstele eines entlassenen Alen-Reiters. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden.



36 *Fectio*/Bunnik-Vechten. Grabstele eines entlassenen Alen-Reiters. Leiden, Rijksmuseum van Oudheden.

hüllt ist, steht ein Tablett mit Früchten. Auf der Maternus-Stele ist zudem der traditionelle Tischtypus mit tiergestaltigen Beinen abgelöst durch einen einfachen mit geraden Stützen.

Für die Datierung bietet sich die Frisur der Maria Marcellina an (Abb. 19). Die vom Scheitel mehr oder minder glatt in den Nacken gestrichenen, die Ohren verdeckenden und hinten zu einem Knoten aufgenommenen Haare adaptieren in vereinfachter Form die späten Frisurtypen der Faustina minor aus den 160er Jahren<sup>130</sup>. Der Veteran hält hingegen mit der knappen Haar- und Bartfrisur an dem von Antoninus Pius geprägten ›Zeitgesicht‹ fest. Die beiden Kölner Grabsteine wird man in gehörigem Abstand zu den Stelen um den Valens-Stein in das Jahrzehnt 160–170 n. Chr. datieren.

Aufgrund der sehr lückenhaften Überlieferung, der z. T. kläglichen Erhaltung oder geringen Qualität können die hier interessierenden obergermanischen Mahlreliefs nur allgemein dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts zugewiesen werden. Das Relief aus Waldmühlbach (Kat.-Nr. 22 Abb. 23) erinnert an die Maternus-Stele, doch sind die Beine des Gelagerten – ähnlich wie beim Grabstein des Valens – noch stärker auf dem Relief präsent, was wohl für eine etwas frühere Entstehung spricht. Das Motiv der dicht hinter der sitzenden Frau postierten Dienerin des Mahlreliefs aus Eltingen (Kat.-Nr. 15 Abb. 24) lässt ebenfalls an die Maternus-Stele sowie den Grabstein des Tullio denken. Die auf beiden Reliefs deutlich artikulierte Beziehung zwischen den Partnern entspricht in etwa der an den niedergermanischen Grabsteinen aufgezeigten Entwicklung zur handlungsmäßigen Ausgestaltung des Themas.

<sup>130</sup> FITTSCHEN/ZANKER (Anm. 95) 79f. Nr. 104–106 Taf. 131–34; K. FITTSCHEN, Die Bildnistypen der Fau-

stina minor und die Fecunditas Augustae. Abhandl. Akad. Wiss. Göttingen 126 (Göttingen 1982) 55ff.

Wie bereits angemerkt vermag der Bildhauer der Obernburger Stele (Kat.-Nr. 19 Abb. 22) diese Stilentwicklung nicht zu rezipieren. Gleichwohl ist eine Datierung in diesen Zeitraum durch die Barttracht des Giriso gegeben. Die Beigaben eines wohl zugehörigen Grabes gehören gleichfalls in das 2. Viertel des 2. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 19).

Die Datierung des Mahlreliefs aus Trier (Kat.-Nr. 44 Abb. 25) ist ebenfalls nur mit Einschränkungen möglich. Die Gelagehaltung entspricht in etwa der des Maternus. Die kontrastreiche und räumlichere Wiedergabe der sitzenden Frau lässt jedoch eine etwas spätere Entstehung des Trierer Grabsteins vermuten.

Über den Maternus-Stein hinaus führt auch die bescheidene Grabstele des Mädchens Libera aus Köln (Abb. 37). Das Relief ist merklich räumlicher angelegt, wie an der Sesselrückenlehne, dem Oberkörper und der Beinstellung des Mädchens sowie dem am Boden stehenden über Eck gesehenen protzigen Vierkantkrug abzulesen ist. Die als flauschig charakterisierte Tischdecke, das aufgetürmte Obst gehören ab jetzt zum Repertoire der Mahlreliefs (s. u.). So empfiehlt es sich, die Stele der Libera schon in das Jahrzehnt 170–180 n. Chr. zu datieren, wofür auch die Frisur mit dem aufwendigeren Nackenknoten spricht<sup>131</sup>.

In dieser Periode erfahren die Mahlreliefs eine tief greifende Weiterentwicklung, Ausgestaltung und gesellschaftliche Umorientierung, wobei auf letztere erst später eingegangen wird (s. u. S. 204f.). Der Schwerpunkt der Überlieferung an Mahlreliefs verlagert sich zudem aus den germanischen Provinzen in die *civitas Treverorum*, was wohl im Wesentlichen den antiken Verhältnissen und nicht primär den Zufällen der spätantiken Wiederverwendungs-Maßnahmen geschuldet ist. Dabei muss die Frage nach dem ursprünglichen Standort der recycelten Grabmonumente, insbesondere der im Fundament des konstantinischen Kastells *Noviomagus/Neumagen* verbauten, hier ausgeklammert bleiben<sup>132</sup>.

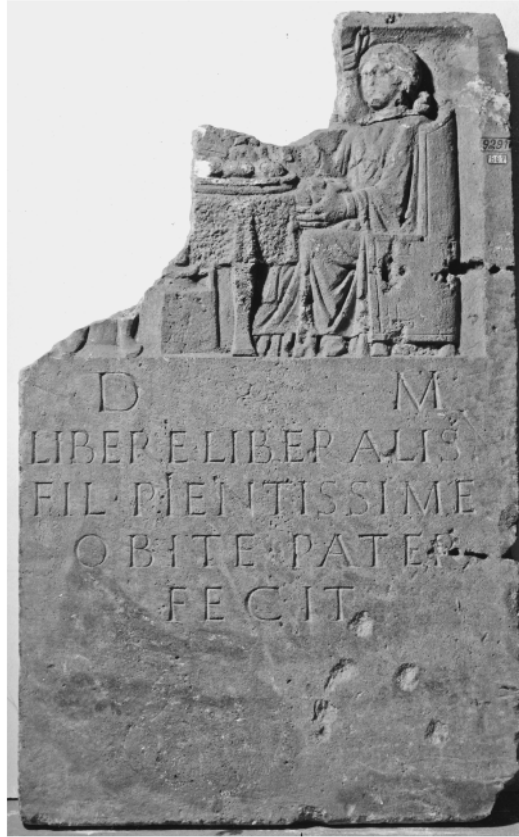
Zu den wichtigsten Strängen der Überlieferung sind die Mahlreliefs aus Neumagen (Kat.-Nr. 37–43; 52) und Arlon (Kat.-Nr. 26–33) zu zählen. Allerdings schwankt die Datierung (und Bewertung) des hier als ältestes überliefertes Neumagener Mahlrelief angesehenen Grabmals in der Forschung extrem (Kat.-Nr. 42 Abb. 38–40). Während von Massow es in die von ihm angenommene Anfangszeit der Neumagener Denkmäler, in die Jahre um 135 n. Chr., setzte, sahen H. Koethe und H. Cüppers in ihm ein Produkt des Niederganges im 3. Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. M. Baltzer hat bereits auf die stilistischen Beziehungen zum antoninischen Neumagener Negotiator-Pfeiler<sup>133</sup> hingewiesen und den Block um 180–185 n. Chr. datiert. Unbeschadet der deutlich geringeren Qualität ist die Grabstele der Libera aus Köln (Abb. 37) zu vergleichen, die in der Beinstellung und Faltenanlage Ähnlichkeiten aufweist, aber schon etwas weiter entwickelt ist. Zu der summarischen auf die farbige Fassung abstellenden Gewandbehandlung der Dienerschaft ist auf den Kölner Weihaltar für Vagdavecustis zu verweisen, der in die 160er Jahre datiert wird<sup>134</sup>. Die auf dem Neumagener Grabmal wiedergegebene gallische Tracht, die Tischdecke und der Klappstisch sind Elemente, die im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf den Mahlreliefs üblich werden (s. u.). Das lange strähnige Haar der Dienerin, das zuweilen als

<sup>131</sup> FITTSCHEN/ZANKER (Anm. 95) 80 Nr. 107 Taf. 135f.

<sup>132</sup> W. VON MASSOW, Wo haben die Neumagener Grabdenkmäler ursprünglich gestanden? *Germania* 10, 1926, 139–144 mit Diskussion der Thesen zu den Standorten in Trier oder Neumagen und Umgebung sowie Plädoyer für eine lokale Herkunft. H. CÜPPERS, Neumagen. In: H. CÜPPERS (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland-Pfalz* (Stuttgart 1990) 492–494, und die Mehrzahl der heutigen Gelehrten nehmen einen Abtransport von den Friedhöfen Triers an. Siehe dagegen die differenzierenden Darlegungen von FREIGANG, *Grabmäler* 288–291.

<sup>133</sup> MASSOW, Neumagen 127–132 Nr. 179 Taf. 25f.

<sup>134</sup> J. POPPELREUTHER/A. VON DOMASZEWSKI, Neue Funde. Köln. Altar der Vagdavecustis. *Röm.-Germ. Korbl.* 3, 1910, 1–4; ESPÉRANDIEU VIII 6439; E. KRÜGER, Zwei Darstellungen der germanischen Göttin Vagdavecustis. *Germania* 22, 1938, 100–104 Taf. 22; H. SCHMITZ, Die Weihung eines Gardepräfekten an die Dea Vagdavecustis. *Germania* 24, 1940, 255–266; GALSTERER, *Steinschriften* 40 Nr. 146 Taf. 32; ECK (Anm. 122) 350–353.



37 Köln. Grabstele eines Mädchens. RLM Bonn.

germanische Tracht gedeutet und als Indiz für die Spätdatierung von Kat.-Nr. 42 gewertet wurde, bezeichnet vielmehr den Dienerstatus, die kappenartige Gestaltung findet sich z. B. bei einer Kultdienerin des bekannten Bonner Matronen-Altars des Jahres 164 n. Chr.<sup>135</sup> Das Neumagener Grabmal darf somit in die 160er oder 170er Jahre datiert werden. Das Motiv des Mahles im Sitzen, das schon auf der Heidelberger Stele (Kat.-Nr. 17 Abb. 28) begegnete, findet also schon früh Eingang in die treverische Grabkunst.

Die große Mehrzahl der Grabreliefs führen nun aber ein oder zwei Paare beim Klinenmahl vor, wobei weiterhin zumeist nur die Männer auf dem *lectus* lagern. Auch wenn die Frauen also auf Sesseln platziert sind, kommunizieren die Partner jetzt durch Gesten und Gebärden stärker miteinander. Die Szene wird zudem erweitert um die Darstellung des einschenkenden Dieners am Kredenz Tisch (*cartibulum*), dessen Platte stets von einem Fuß (*monopedium*) in Gestalt eines Tierbeins mit Tierkopf, z. B. eines Löwen, getragen wird (Abb. 52)<sup>136</sup>. Der Speiseraum wird zuweilen durch einen Vorhang oder Tücher angedeutet. Der Verzehr von *mensae primae* wie Geflügel oder Fisch wird üblich, dazu passend werden langrechteckige, klobige, jedoch üppiger Verköstigung dienliche Tische dargestellt.

Den gestiegenen Ansprüchen des Bildprogramms kann die Stelengattung nicht mehr genügen. Dies gilt auch für die Grabaltäre, die erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Germanien

<sup>135</sup> H. LEHNER, Römische Steindenkmäler von der Bonner Münsterkirche. Bonner Jahrb. 135, 1930, 11 Nr. 19 Taf. 9,2; HAHL, Stilentwicklung 24 f. Taf. 9 f.

<sup>136</sup> RICHTER (Anm. 66) 112



38 Neumagen. Grabpfeiler eines Ehepaares, Frontseite. Kat.-Nr. 42.



39 Rechte Schmalseite des Grabpfeilers  
Abb. 38 mit Darstellung  
eines Umtrunkes.



40 Linke Schmalseite des Grabpfeilers  
Abb. 38 mit Darstellung des Wiegens  
von Ware.

beliebt wurden<sup>137</sup>. Außer dem Grabmal des Calvisius (Abb. 20) sind nur vereinzelt *arae* mit Mahlszene belegt<sup>138</sup>. Hinreichend Platz boten hingegen Sarkophage und vor allem die kleineren und größeren Grabbauten, in deren Repertoire die Mahlszene Aufnahme fand.

<sup>137</sup> P. NOELKE, Römische Grabaltäre in der Germania inferior. In: G. BAUCHHENS (Hrsg.), Akten des III. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provincial-römischen Kunstschaffens, Bonn 1993. Beih. Bonner Jahrb. 51 (Köln/Bonn 1996) 77–104, hier 96 f.

<sup>138</sup> Am Wurm-Übergang bei Rimbürg, Stadt Übach-Palenberg, sind spätantike Reste von zwei (?) Grabaltären mit Mahldarstellung als Baumaterial wiederverwendet und hierzu aus dem Vicus verschleppt worden, die allerdings im Zweiten Weltkrieg weiter beschädigt worden sind: O. E. MAYER, *Germania* 12, 1928, 191; ebd. 13, 1929, 79; J. HAGEN, *Die Römerstrassen der Rheinprovinz. Er-*

*läuterungen Gesch. Atlas Rheinlande* 8<sup>2</sup> (Bonn 1931) 216; C. E. KÖHNE, Ein Brückendorf aus der Römerzeit bei Rimbürg. *Heimatbl. Landkreis Aachen* 7 H. 1, 1937, 1–8, hier 6 mit Abb. (Zusammensetzung im Aachener Museum; wieder abgebildet bei W. PIEPERS, *Archäologie im Kreis Heinsberg I. Bodendenkmäler und Funde im ehemaligen Kreis Geilenkirchen-Heinsberg. Schriftenr. Kreis Heinsberg* 5 [1989] 457 Taf. 102); G. BAUCHHENS, *Römische Skulpturen im Rheinland 1984/85, Neufunde – Verschollenes – Wiedergefundenes. Bonner Jahrb.* 186, 1986, 429–456, hier 430 Nr. 1–2 Abb. 1 f.; 443.



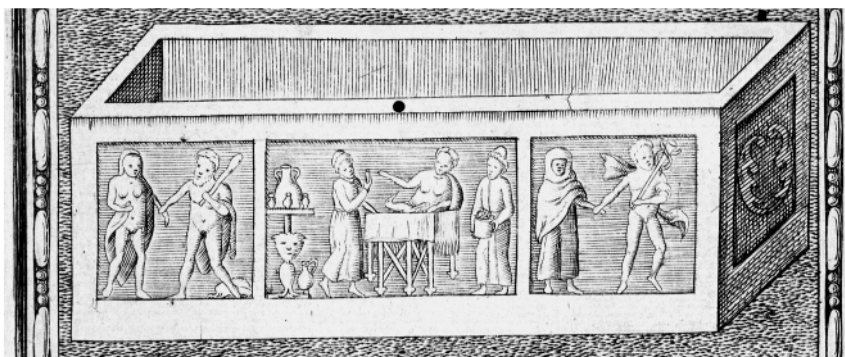
Der früheste Sarkophag mit Mahlrelief beschränkt sich traditionsgemäß noch auf einen Gelagerten (Abb. 41)<sup>139</sup>. Es handelt sich um den viel beachteten, jedoch verlorenen sog. Alkestis-Sarkophag aus Köln, den Arnold Mercator 1570 in der Sammlung eines Kanonikers von St. Gereon in Köln gezeichnet hat. Das breitere Mittelfeld des Reliefs nimmt die Mahldarstellung ein, die gerahmt wird von zwei mythologischen Szenen, deren Deutung als Heraufführung und Herabführung der Alkestis umstritten ist. Der Gelagerte erscheint wie sitzend auf einer verhangenen Kline, vor ihm ein mit Tischdecke bedeckter Klapptisch, links ein *monopedium* mit Bein in Gestalt einer Tierprotome, auf der Tischplatte Krug und Becher; ein weiterer Krug ist am Boden abgestellt. Dem Gelagerten warten rechts und links Diener mit Früchten bzw. einem Becher auf, die keine kurzen gegürteten Tuniken, sondern bis zu den Knöcheln reichende Gewänder tragen. Das *cartibulum* begegnet für unseren Kenntnisstand im Untersuchungsgebiet zuerst auf dem sogenannten Mundschenkenrelief vom Neumagener Schulrelief-Pfeiler (Kat.-Nr. 52), das zurecht in das Jahrzehnt 180–190 n. Chr. datiert wird. Der ›Mundschenk‹ ist zudem mit der weitgeschnittenen langen gallischen Tunika bekleidet, der Tracht, die wohl Mercator mit den langen Gewändern der Diener auf dem ›Alkestis-Sarkophag‹ gemeint haben dürfte. Nicht unerwähnt bleibe, dass auf dem Mahlrelief eines Augsburger Grabbaus, wohl des 3. Viertels des 2. Jahrhunderts, bereits ein *cartibulum* wiedergegeben ist, an dem freilich der Diener nicht tätig ist<sup>140</sup>. Mit der gebotenen Vorsicht angesichts der getrübbten Überlieferung<sup>141</sup> wird man den Kölner Sarkophag ab dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr., jedenfalls früher als den Augsburger Sarkophag der Petronia Postuma (Kat.-Nr. 54 Abb. 31; s. u.) datieren.

Ein weiterer niedergermanischer (?) Reliefsarkophag mit Mahlszene ist, worauf G. Bauchhens aufmerksam gemacht hat, nur durch die Beschreibung im Katalog der Blankenheimer Sammlung überliefert (Kat.-Nr. 13). Drei auf der Kline gelagerten Männern war demnach eine im Sessel sitzende Frau zugesellt; drei Diener sorgten für Trank und Speis.

<sup>139</sup> 1570 bei einem Kanoniker von St. Gereon in Köln, in den 1580er Jahren zusammen mit anderen ›antiquitates Coloniae‹ aus dem Besitz humanistisch gebildeter Kölner Sammler vom Grafen Hermann von Manderscheid-Blankenheim (1535–1604) erworben. Nach dem Vorbild italienischer Antikengärten wurden die Monumente z. T. an der Abschlusswand des Schlosshofes von Blankenheim, z. T. in den Gartenterrassen der kleinen Residenz in *ambulacra* aufgestellt, darunter der Sarkophag, der dort im 17. oder 18. Jahrhundert vernichtet worden ist. – Kalkstein. L. 2,10 m (nach Mercator). – J. KLINCKENBERG, Die römischen Grabdenkmäler Kölns. Bonner Jahrb. 108–109, 1902, 80–184, hier 151–153 Abb. 3; DERS., Das römische Köln. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 6 II. Die Kunstdenkmäler der Stadt Köln 1,2 (Düsseldorf 1906) 282; ESPÉRANDIEU VIII 6492; F. DREXEL, Die Bilder der Igeler Säule. Mitt. DAI Rom 35, 1920, 83–142, hier 124; 126 f.; G. KOCH/H. SICHTERMANN, Römische Sarkophage. Handb. Arch. (München 1982) 301 f. Abb. 325; A. SPIESS, Studien zu den römischen Reliefsarkophagen aus den Provinzen Germania inferior und superior, Belgica und Raetia. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 21, 1988, 285; 308 Nr. 35 Abb. 69; G. BAUCHHENSS, Alkestis? 2. Internat. Koll. Probleme Provinzialröm. Kuntschaffen Veszprém 1991 (Veszprém o. J.) 109–113; M. KEMPCHEN, Mythologische Themen in der Grabskulptur. Germania inferior, Germania superior, Gallia Belgica und Raetia (Münster 1995) 52 f.; 170 f. Nr. 21 mit weiterer Lit.; NOELKE 2000, 67.

<sup>140</sup> Aus der Sammlung Fugger, Römisches Museum Augsburg. F. KOEPP, Germania Romana III. Die Grabdenkmäler<sup>2</sup> (Bamberg 1926) 54 Taf. 42,3 (Abb. des Stiches in der Publikation von M. WELSER [VELSERUS], *Rerum Augustanarum Vindelicarum libri octo*, von 1594); G. GAMER/A. RÜSCH, CSIR Deutschland I 1. Raetia und Noricum (Bonn 1973) Nr. 67 Taf. 29 mit der Lit.; W. GAUER, Die raetischen Pfeilergrabmäler und ihre moselländischen Vorbilder. Bayer. Vorgeschbl. 43, 1978, 57–100, hier 70; L. BAKKER, in: Die Römer in Schwaben. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpflege 27 (München 1985) 205 Abb. 163. – Beim Augsburger *monopedium* dient jedoch ein Greif als Stütze. Das beliebte Motiv des Kraters mit nippenden Tauben auf der linken Seite des Reliefs ist den Mahlreliefs Germaniens und Galliens fremd, ebenso die rechts der Kline stehende trauernde Frau.

<sup>141</sup> Abgebildet von ARNOLD MERCATOR, Vogelschauansicht der Stadt Köln, Zeichnung im Auftrage des Rates der Stadt Köln von 1570, im Historischen Archiv der Stadt Köln (stark verblichen, nur noch die Umrisse teilweise erhalten); danach Kupferstich A. Mercators von 1571, drei Drucke erhalten (Stockholm, Königl. Bibliothek; Weimar, Herzogin Anna Amalia Bibliothek; Köln, Kreissparkasse), das vierte Exemplar in der Breslauer Stadtbibliothek im Zweiten Weltkrieg vernichtet; erweiterter Nachdruck Amsterdam 1642, drei Drucke bekannt (Köln, Historisches Archiv der Stadt und Kölnisches Stadtmuseum; London, British Museum). – Kupferstich (seitenverkehrt) bei BROELMANN (Anm. 39) Taf. 1.



41 Köln. Sarkophag mit Darstellung des Mahles und zweier mythologischer Szenen. Verschollen. Ausschnitt aus der Stadtansicht Kölns, Kupferstich des Arnold Mercator von 1571. Kreissparkasse Köln.

Eine abgesicherte Datierung kann für das Mahlrelief eines kleinen Mainzer Grabbaues gewonnen werden<sup>142</sup>. Die Köpfe der auf der weitgehend verhängten Kline gelagerten bärtigen Männer sind mit einem freilich erheblich größerformatigen Kopf eines Bärtigen aus Wederath zu vergleichen, der zu einem stark zerstörten Grabpfeiler gehört hat. Die Errichtung des Wederather Monuments setzt eine dendrochronologisch in das Jahr 193 n. Chr. datierte Brandbestattung voraus<sup>143</sup>. Das Mainzer Mahlrelief wird man somit ebenfalls in die spätestantoninische Zeit datieren. Auf ihm ist erstmals die Zahl der Teilnehmer am *convivium* auf drei erhöht, doch hat an dem neu aufgekommenen langrechteckigen Tisch keine Frau Platz genommen, was im Untersuchungsgebiet singulär bleibt.

Eine besonders qualitätvolle und großformatige Mahlszene wird auf dem Neumagener ›Schulrelief-Pfeiler‹ vorhanden gewesen sein, der ja in dieser Zeit entstand. Das sog. Mundschenkenrelief dieses Pfeilers belegt immerhin, dass das Motiv nun zum Bildprogramm der monumentalen treverischen Grabpfeiler gehörte (Kat.-Nr. 52).

Anspruchsvolle Grabbauten mit Mahlszene waren jedoch nicht auf die Gallia Belgica beschränkt. Ein durch den Zufall der Wiederverwendung in der spätrömischen Maasbrücke bei Maastricht im Ausschnitt erhaltener Kalksteinblock gehörte, wie T. Panhuysen erkannt hat, zu einem Mahlrelief mittel- bis spätantoinischer Zeit (Kat.-Nr. 10). Erhalten sind allerdings nur eine am Fußende der Kline (?) im Sessel sitzende Frau, wohl mit Früchtekorb auf dem Schoß, sowie ein isokephal wiedergegebener Diener, wobei die Sphäre der Familie – wie auf der ›Igeler Säule‹ (Kat.-Nr. 35 Abb. 57) – durch eine Säule abgesetzt ist.

Von der Neufassung des *convivium-coniugale*-Bildes vermittelt jedoch ein anderes niedergermanisches Grabmal eine Vorstellung, ein in einem mittelalterlichen Bonner Haus wiederverwendetes Relief (Kat.-Nr. 1 Abb. 42). Anordnung und Anzahl der Figuren sind verändert und erweitert – sie bilden einen durchgehenden Figurenfries, aus dem freilich das Haupt des Mannes herausragt. In das kompositionelle Zentrum des Reliefs ist der Tisch gerückt, um den sich die Teilnehmer des Mahles versammelt haben. Das Ehepaar, in einheimische Tracht gekleidet, ist erstmals als nebeneinander auf der Kline liegend, die Frau erstmals mit einem schlichten zylindrischen Becher in der angewinkelten Rechten wiedergegeben. Der Tisch gehört zum Typus der u. a. seit

<sup>142</sup> Landesmuseum Mainz. ESPÉRANDIEU VII 5839; W. SELZER u. a., Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit (Mainz 1988) 217 Nr. 206 Farbabb. 24; NOELKE 2000, 69 Taf. 29,1.

<sup>143</sup> W. BINSFELD in: A. HAFNER, Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am

Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum (Mainz 1989) 355–360. Die Veröffentlichung wird von B. Numrich, Trier, dem ich für die Kenntnissgabe seines Beitrages herzlich danke, für die Wederath-Publikation vorbereitet.

dem Neumagener Grabpfeiler (Abb. 38) in das Bildrepertoire aufgenommenen Klappptische<sup>144</sup>, während das flauschige Tischtuch der Darstellung auf der Libera-Stele entspricht (Abb. 37). Wie dort ist auf dem Tablett geradezu ein Berg von Früchten serviert. Die Darstellung hat sich definitiv von der traditionellen, bis in das 4. Jahrhundert v. Chr. zurückreichenden Ikonographie gelöst und zu einer bürgerlichen Mahlzeitszene weiterentwickelt.

Für die Datierung des Grabmals gibt die Haartracht der Frauen auf der Kline und im Sessel einen gewissen Anhalt. Zwar sind die Köpfe weitgehend abgeschlagen, doch hat sich der Haarknoten erhalten, der tief im Nacken ansetzt, wie dies von spät- und nachantoinischen Privatporträts bekannt ist<sup>145</sup>. Auffällig sind die kordelartig aufgelegten schematischen V-förmig angeordneten Faltenpartien des Mantels der im Sessel sitzenden Frau. Eine vergleichbar schematische Gewandwiedergabe findet sich an Matronenaltären des späten 2. Jahrhunderts<sup>146</sup>. Man wird das Bonner Mahlrelief daher in das ausgehende 2. Jahrhundert n. Chr. datieren.

Nur angemerkt sei, dass auch in der übrigen Germania inferior weiterhin mit der Entstehung von Mahlreliefs zu rechnen ist, wenn auch die Überlieferung bislang dürftig ist. Von einem kleinen Grabbau in Köln-Rodenkirchen hat sich nur der rechte Abschluss der Szene erhalten, der eine im Sessel sitzende Frau mit Früchtekorb auf dem Schoß, eine hinter ihr stehende Bedienung sowie einen Mann auf der Kline zeigt (Kat.-Nr. 8 Abb. 43).

Zum vorherrschenden Bildtypus des *convivium coniugale* im Untersuchungsgebiet entwickelt sich nicht das gemeinsame Klinenmahl der Ehepartner, wie es das Bonner Relief zeigt, sondern die Darstellung mit zwei oder sogar drei auf der Kline gelagerten Männern, denen rechts und links des Tisches eine im Sessel sitzende Frau zugesellt ist (Kat.-Nr. 18; 28; 34; 35; 37; 38; 46; 47). In einem Fall ist eine Frau, wohl ungleichen Ranges, auf einem Hocker platziert (Kat.-Nr. 34; Abb. 45), oder es nimmt nur eine Frau am *convivium* teil (Kat.-Nr. 16 Abb. 47; 39 Abb. 48; 50 Abb. 51). Bei mehreren Fragmenten erlaubt ihre Erhaltung keine Zuordnung (Kat.-Nr. 36; 40; 43).

Ein frühes Beispiel des Typus ist der schon behandelte kleine Grabpfeiler des Secundinius Seccalus in Arlon (Kat.-Nr. 28 Abb. 15). Die Figuren sind stärker bewegt und räumlicher angelegt als die des Bonner Mahlreliefs, wie etwa der gespreizten Beinstellung der Frauen abzulesen ist. Statt der bislang üblichen rechtwinkligen Sessellehnen sind diese jetzt geschweift. Wohl als ein traditionelles Element ist die aus der antoninischen Mode stammende Knotenfrisur der links sitzenden Frau zu verstehen. Eine Neuerung ist der rechts die Szene abschließende geraffte Vorhang.

Ihren prominentesten Platz und zugleich ihre monumentalste Ausführung erhält das *convivium coniugale* in den sogenannten Mahlzeitengiebeln von Neumagen (Kat.-Nr. 37 Abb. 44; 38). Die fragmentarische Überlieferung der beiden Reliefkomplexe ist umso bedauerlicher, als ihre mit gegensätzlichen Bewegungen und Überschneidungen arbeitende, die überkommenen Schemata weitgehend überwindende Komposition, ihre kraftvoll plastische Modellierung der Körper, Gewänder und Gegenstände sowie die akribische Wiedergabe von Möblierung, Gefäßen und Früchten ohne Zweifel einen Höhepunkt der Mahldarstellung bilden.

W. v. Massow und M. Baltzer datieren die Giebel um 225 n. Chr., B. Numrich anhand der Architekturornamentik etwas früher, vor 220 n. Chr. Dabei ist Baltzer nicht entgangen, dass der Kopf der Frau des ersten Giebels (Kat.-Nr. 37) aufgrund des Frisurentypus nicht zu einem solchen Ansatz zu passen scheint, eine Antinomie, die sie als »klassizistischen« Rückgriff zu erklären

<sup>144</sup> U. KLATT, Römische Klappptische. Drei- und vierbeinige Stützgestelle aus Bronze und Silber. Kölner Jahrb. 28, 1995, 349–573, hier 434 f. Abb. 100 mit Anm. 457, lehnt die Identifizierung dieser Tischdarstellungen mit metallenen Klappptischen ab, doch ist ihre Argumentation nicht überzeugend.

<sup>145</sup> FITTSCHEN/ZANKER (Anm. 95) 80 Nr. 107 Taf. 135 f.

<sup>146</sup> Vgl. z. B. einen Kölner Matronen-Altar im RGM Köln: G. RISTOW, Römische Götterdenkmäler in Köln – Neuerwerbungen und Neufunde. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 11, 1970, 81 Nr. 20 Taf. 21; GALSTERER, Steininschriften 31 Nr. 98 Taf. 22.



42 Bonn, wiederverwendet in mittelalterlichem Haus. Grabrelief mit Darstellung einer Familie. Kat.-Nr. 1.



43 Köln-Rodenkirchen. Grabrelief mit Mahlszene. Kat.-Nr. 8.

versucht. Die Haartracht der Frau mit den gewellt nach hinten gestrichenen, die Ohren bis auf das Läppchen verdeckenden, am Hinterkopf in einen Knoten aufgenommenen Strähnen, der Abtrennung des eng anliegenden Kalottenhaares geht letztlich auf eine Frisur zurück, die Faustina minor in den 160er Jahren trug und wie sie auf der Kölner Maternus-Stele für die Frau des Veteranen adaptiert worden ist (Abb. 19). Allerdings sind Schläfenhaar wie Knoten des Neumagener Reliefs wesentlich fülliger, und letzterer steht auch weiter ab als bei den verglichenen antoninischen Porträts. Hinzu kommt, dass die Modellierung des Gesichtes sehr kontrastreich gehalten ist mit tief liegenden kugeligen Augen, ausgebohrtem Nasenloch, wulstigen Lippen, fülligem Karnat, wie dies spätantoninische Frauenköpfe noch nicht aufweisen. Der Haarknoten ist zu einer nicht mehr dem modischen Wandel unterliegenden Standardfrisur geworden, wie sie auch



44 Neumagen. Giebelfeld eines Grabpfeilers. Kat.-Nr. 37.

für die (linke) Frau des Seccalus-Pfeilers (Abb. 15) sowie die Frau eines ebenfalls dem 3. Jahrhundert angehörenden Mahlreliefs aus Kastel (Kat.-Nr. 36) verwendet worden ist.

Nicht zuletzt der Gewandstil mit dem Kontrast von breiten, platten, teigigen Partien mit eingetieften ›Schlitzen‹ führt über den Neumagener ›Negotiator-Pfeiler‹ aus der Zeit Mark Aurels deutlich hinaus (siehe Anm. 133). Hingegen ist die Gewandwiedergabe am von Baltzer verglichenen sogenannten Neumagener Elternpaar-Pfeiler, der der Regierungszeit Caracallas zuzuweisen ist, detaillierter und zugleich auch abstrakter<sup>147</sup>. Die Sitzende der bekannten Frisierszene von der linken Schmalseite dieses Grabpfeilers ist weit räumlicher angelegt als die Frau des Mahlreliefs. Es empfiehlt sich daher, die beiden ›Mahlzeitgiebel‹ in den Anfang des 3. Jahrhunderts und damit wenig später als das Bonner Mahlrelief (Kat.-Nr. 1 Abb. 42) und früher als den Grabpfeiler des Secundinius Seccalus (Kat.-Nr. 28 Abb. 15) zu datieren. Anzuschließen ist das spätantik in Piesport als Kelterstein wiederverwendete Relief (Kat.-Nr. 43), das auch stilistisch gut zu dem zweiten Giebel (Kat.-Nr. 38) passt.

Eine weitere Entfaltung des Bildprogramms bietet die ›Igeler Säule‹ (Kat.-Nr. 35 Abb. 57). Während im Zentrum ihres dreigeteilten Südfrieses das Bild das *convivium* zweier Ehepaare, der beiden Stifter des Monumentes, der Gebrüder Secundinius und ihrer Frauen, und links wie üblich die Vorbereitung der Getränke am *cartibulum* wiedergegeben ist, wird im rechten Nebenraum nun das Abtragen der benutzten großen Speiseplatten vorgeführt. Der Ostfries zeichnet das Bild einer geräumigen Küche und die Zubereitung üppiger Speisen.

Der überaus schlechte Erhaltungszustand der Friese erschwert ihre stilistische Beurteilung. Trotzdem ist erkennbar, dass die Reliefs perspektivischer angelegt sind, wie dies etwa am gestaffelten Aufbau der in der *cathedra* sitzenden Frauen und ihrer auf dem *lectus* gelagerten Partner zu beobachten ist. Die von der älteren Forschung vertretene Einschätzung der ›Igeler Säule‹ als eines der »spätesten Stücke« der treverischen Grabkunst (Dragendorff/Krüger) und ihre Datierung um 245 n. Chr. erfährt durch diese Untersuchung der Mahlreliefs keine Bestätigung. Im Gegenteil: Sie stützt vielmehr die von M. Baltzer und B. Numrich entwickelte Einordnung in das Jahrzehnt 210–220 n. Chr. Hierzu passt auch die beginnende Kontabulierung der Toga des rechts stehen-

<sup>147</sup> Massow, Neumagen 158–163 Nr. 184 Taf. 31–34.



45 Montauban-sous-Buzenol, wieder verwendet in spätrömischer Höhensiedlung. Block von einem Grabbau, Gesamtansicht und Detail. Kat.-Nr. 34.

den Secundinius auf dem Hauptbildfeld des Monumentes, die am Elternpaar-Pfeiler schon weiter fortgeschritten ist<sup>148</sup>.

Schließlich sprechen für diesen Ansatz die Mahlreliefs der sich anschließenden Stilstufe. Die Tendenz zur perspektivischen Anlage ist auf dem Block eines Grabbaus von Buzenol noch verstärkt (Kat.-Nr. 34 Abb. 45). Selbst die Dehnung des Vorhanges trägt zu diesem Eindruck bei. Die auf einem Hocker sitzende Frau links ist mit übergeschlagenem Bein dargestellt, wie dies in der Frisierszene des Neumagener Avitus-Pfeiler wieder begegnet<sup>149</sup>. Die Frau hat das Haar, die Ohren freilassend, zu einem Zopf geflochten und hochgesteckt, doch bleibt die Wiedergabe unspezifisch<sup>150</sup>.

Bei den Damen eines Mainzer Reliefblocks ist die Haartracht artikulierter, so dass man spätseverische Modefrisuren als Vorbild vermuten darf (Kat.-Nr. 18 Abb. 46). Auf der nur schmalen Fläche des Grabbaus ist die Mahlszene zu bislang ungekannter Lebendigkeit zugespitzt. Die Köpfe sind kontrastreich mit tief liegenden kugeligen Augen, die Gewänder teigig modelliert, was seine Entsprechungen auf dem Neumagener Elternpaar-Pfeiler hat, auf dem auch die geschwungene Lehnenform des Sessels wiederkehrt (Frisierszene)<sup>151</sup>. Die Reliefs aus Buzenol und Mainz dürf-

<sup>148</sup> Zum Aufkommen der Drapierung H. R. GOETTE, Studien zu römischen Togadarstellungen (Mainz 1990) 57–59.

<sup>149</sup> MASSOW, Neumagen 163–172 Nr. 185 Taf. 35–39.

<sup>150</sup> FITTSCHEN/ZANKER (Anm. 95) 104 ff. Taf. 182 ff.

<sup>151</sup> MASSOW, Neumagen Taf. 34.

ten demnach schon dem Zeitraum ca. 220 bis ca. 230 n. Chr., die »Igeler Säule« dem vorangegangenen Jahrzehnt angehören.

Ein im Schutt der Ruwertal-Wasserleitung bei Trier gefundenes Relief von bescheidener Größe und Qualität (Kat.-Nr. 46) ist in der perspektivischen Anlage, aber auch in der Wiedergabe der Sitzenden dem Block aus Buzenol anzuschließen.

Die treverischen Reliefs mit Darstellung des *convivium coniugale* erfahren somit ihre Blüte in der severischen bis nachseverischen Epoche.

Bevor die weitere Entwicklung der Klinenmahlreliefs im Treverergebiet untersucht wird, seien die diesem Zeitabschnitt zuzuweisenden Monumente Germaniens und Raetiens gemustert. Ferner wird die Entwicklung der Reliefs mit zu Tisch sitzendem Paar skizziert.

Dass in Obergermanien in dieser Zeit qualitätvolle zu monumentalen Grabbauten gehörige Mahlreliefs entstanden sind, belegt ein Fund aus Groß-Umstadt, von dem freilich die frühmittelalterliche Wiederverwendung nur den Unterkörper der rechts sitzenden Frau, den gedeckten Klapp Tisch, den Rest der Kline und Spuren eines links stehenden Dieners übriggelassen hat (Kat.-Nr. 16 Abb. 47). Das Relief dürfte ähnlich wie ein Neumagener Grabmal (Kat.-Nr. 39 Abb. 48) mit zwei auf der Kline liegenden Männern zu ergänzen sein, wobei dem rechten die Frau, dem linken der bedienende Mundschenk zugeordnet war.

Aus der Germania inferior sind bislang keine Mahlreliefs der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts erhalten. Dies dürfte jedoch den Zufällen der Überlieferung geschuldet sein. Einzelne spätantik wiederverwendete Reliefblöcke von der Kölner Rheinfront, von der Rheinbrücke sowie aus dem Deutzer Kastell belegen immerhin, dass auch in dieser Zeit in Köln Grabpfeiler mit anspruchsvollem Bildprogramm entstanden sind<sup>152</sup>. Mit einiger Wahrscheinlichkeit entstammt der nur durch das Blankenheimer Sammlungs-Inventar tradierte Sarkophag (s. o.) dem dritten Jahrhundert (Kat.-Nr. 13).

Für Raetien ist das Fortleben der hier ebenfalls seit flavischer Zeit bekannten Mahlreliefs<sup>153</sup> eindrucksvoll durch den schon kurz angesprochenen Augsburger Sarkophag der Petronia Postuma bezeugt (Kat.-Nr. 54 Abb. 31). Das gemeinsame Tafeln des Ehepaares auf der Kline, wie es schon das Bonner Relief zeigt (Abb. 42), ist weiterentwickelt, indem die Frau nun in gleicher Größe wie der Mann dargestellt und ihm durch die Drehung des Kopfes sowie die gestikulierende Rechte verbunden ist. Anhand der Modefrisuren der Eheleute konnte H. U. Nuber den Sarkophag in die mittel- bis spätseverische Zeit datieren. Er ist damit deutlich früher als die erst ab der Mitte des 3. Jahrhunderts auftretenden stadtrömischen Klinenmahl-Sarkophage entstanden<sup>154</sup>.

Die Aufnahme der Klinenmahlszene in das Bildprogramm der raetischen Pfeilergrabmäler belegt ein Relief aus Regensburg, das zusammen mit einer Darstellung der Anrichte zur Ummauerung eines Grabes wiederverwendet worden ist (Kat.-Nr. 55). Die weitgehende Abmeißelung der vorstehenden Reliefpartien erschwert Deutung und Datierung. Die rechts auf der verhangenen Kline gelagerte füllige Person mit Serviette in der Linken ist unschwer als Mann zu bestimmen,

<sup>152</sup> Hierzu gehören die beiden Blöcke mit Kontorszene: ST. NEU, Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 22, 1989, 241–364, hier 273–76 Nr. 9 Abb. 43–45; BALTZER, Alltagsdarstellungen 100 Nr. 46 Abb. 79; WILLER, Grabbauten 166 Nr. 129. – NEU a. a. O. 348–351 Nr. 44 Abb. 141–43; WILLER, Grabbauten 166 f. Nr. 130. – Relief mit zwei stehenden Ehepaaren, wiederverwendet für die konstantinische Rheinbrücke, hier Anm. 56. – Block mit Hirt und Schafferde, verbaut im Kastell Deutz: Ebd. 175 Nr. 151 Taf. 26, 1.

<sup>153</sup> Flavisches Mahlrelief aus Regensburg im Museum der Stadt Regensburg: GAMER/RÜSCH (Anm. 140) 93 f. Nr.

385 Taf. 104; H. U. NUBER, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. Ber. RGK 53, 1972, 1–188, hier 87 (mit Ansprache des Gelagerten als weiblich); GAUER (Anm. 140) 70 Anm. 28; K. H. DIETZ u. a., Regensburg zur Römerzeit (Regensburg 1979) 359 Abb. 138. – Zwei Mahlreliefs eingemauert in der Kirche von Demling, wohl vom Auxiliarlager Kösching verschleppt: ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 736; 740; GAMER/RÜSCH (Anm. 140) Nr. 500 f. Taf. 144 f.

<sup>154</sup> HIMMELMANN (Anm. 59) 19 f.; AMEDICK (Anm. 1) 17 ff.



46 Mainz, wiederverwendet in St. Emmeran.  
Block eines Grabbaues. Kat.-Nr. 18.



47 Groß-Umstadt, wiederverwendet in der Stadtkirche.  
Block von einem Grabbau. Kat.-Nr. 16.



48 Neumagen. Teile eines Grabpfilers. Kat.-Nr. 39.

der sich nach rechts einer kleiner dargestellten Sitzenden zuwendet. Diese links auf der Kline gelagerte Person mit Serviette in der Linken und wohl einem Becher in der erhobenen Rechten wendet sich einer vor der Kline stehenden kleinen Person in der Tunika zu, die sich als Bedienteter zu erkennen gibt. Wie W. Gauer beobachtet hat, haben sich am Hinterkopf der Gelagerten Spuren der ›Frisur mit Nackenrolle‹ erhalten, was die Deutung als Frau nach sich zieht, wozu auch der schwächere Körper passt. Der Regensburger Fries ähnelt mithin dem Augsburger Sarkophag: Das Ehepaar tafelt gemeinsam auf der Kline, rechts im Sessel die Tochter, am Fußende die Bedienung, vor ihnen der runde Tisch (im Ansatz erhalten). Zumindest das mitverbaute Relief mit Anrichteszene, das zum selben oder einem verwandten Grabpfiler gehörte, ist gemäß den Frisuren der Dienerinnen in severische Zeit zu datieren.

Das wesentlich seltenere Motiv des zu Tisch sitzenden Paares wird, wie das Klinenmahl, ebenfalls im 3. Jahrhundert fortgeführt. So gehört die erzählfreudigste und lebhafteste Fassung des Themas auf einem Grabpfiler aus Arlon im Museum von Metz (Kat.-Nr. 33) wohl schon in die frühseverische Zeit. Eine genauere Datierung ist von einer näheren Untersuchung der Reliefs der stehenden Ehepaare von Front- und linker Nebenseite des Monumentes im Kontext der Paarreliefs der anderen Arloner Grabpfiler zu erwarten, eine Arbeit, die hier freilich nicht angestrengt werden kann<sup>155</sup>.

<sup>155</sup> Früher entstanden sind die Grabpfiler aus Arlon ›Pilier à la danseuse‹: L. LEFÈBVRE, *Les sculptures gallo-romaines du Musée d'Arlon*. Bull. Inst. Arch. Lux. 1975 H. 1–2,

51–54 Abb. 29–31; DERS., *Le Musée Luxembourgeois. Musea Nostra* (Brüssel 1990) 53 Abb. 50–52; FREIGANG, *Grabmäler* 412 Nr. Trev. 92 Taf. 27 mit weiterer Lit.,





49 Arlon, wiederverwendet in der spätrömischen Stadtmauer. Block eines Grabbaus. Kat.-Nr. 29.

Trotz der durch ihre Wiederverwendung fragmentarischen Erhaltung sind zwei Reliefs mit einander beim Mahl gegenüberstehendem Ehepaar aus Arlon schon erheblich später zu datieren. Der eine Block hat noch die hinter der links sitzenden Frau stehende Bedienung bewahrt, die Wein in einen Becher gießt (Kat.-Nr. 29 Abb. 49). In der frontalen Stellung wie der summarischen Wiedergabe der Tunika des Mundschenken ist der Block aus Arlon mit dem Mahlrelief aus Buzenol zu vergleichen (Kat.-Nr. 34 Abb. 45), an das auch die perspektivische Anlage der Mahlscene erinnert. Daher sei eine ungefähre Datierung in den Zeitraum 220/230 n. Chr. vorgeschlagen. Der zweite Block aus Arlon mit sitzendem Paar beim Mahl ist sicher noch etwas später entstanden (Kat.-Nr. 30). Die in lässiger Haltung gleichsam auf dem Sessel nach vorn rutschend dargestellte Frau findet ihre Entsprechung in den Klinen-Mahlreliefs der sich anschließenden Stilstufe (s. u.).

Die *Germania superior* ist immerhin durch ein von St. Ditsch aufgespürtes Grabmal vertreten, das in der gotischen Pfarrkirche von St. Julian wiederverwendet worden ist (Kat.-Nr. 20). Die diagonale Anordnung der Sitzenden, die allerdings nur im unteren Teil erhalten sind, zu der im Zentrum der Szene stehenden *mensa tripes* spricht für eine Entstehung des Reliefs im ersten Viertel des 3. Jahrhunderts.

Selbst in Raetien ist das Motiv aufgenommen worden. Auf der Frontseite einer Aschenkiste aus Regensburg ist – in Analogie zu den Reliefsarkophagen – ein Bildfeld eingetieft, das als beherrschende Gestalt im Zentrum einen vor der *mensa tripes* im Sessel sitzenden Mann zeigt, der mit der Rechten nach der Speise auf dem Tablett greift (Kat.-Nr. 56 Abb. 50). Er wird flankiert von zwei Frauen in der *cathedra*, deren Modefrisuren die Datierung des Monumentes in die severische Zeit ermöglichen.

Das schon an den nachseverischen Klinenmahlreliefs wie dem Fries eines Mainzer Grabbaus (Abb. 46) erkennbare Streben nach Verlebendigung der Szene erfährt auf einem Grabpfeiler im Museum von Luxemburg noch eine Steigerung (Kat.-Nr. 50 Abb. 51): Man beachte die prononcierten Gesten von Mann und Frau, die quasi »ins Rutschen geratene« Haltung der beiden auf der Kline gelagerten Männer und die lässig das Körpergewicht auf die Sessellehne verlagernde Dienerin. So ist eine etwas spätere Entstehung des Luxemburger Grabbaus anzunehmen.

Mit einem kleinen Grabpfeiler in Arlon wird das Jahrzehnt 240–250 n. Chr. erreicht (Kat.-Nr. 26 Abb. 52). Die Frau hat das Haar zu einem kräftigen Zopf geflochten und diesen bis über den Wir-

sowie der »Pilier d'un cultivateur«: ESPÉRANDIEU V 4044; M. E. MARIËN, Les monuments funéraires de l'Arlon romain. Ann. Inst. Arch. Lux. 76, 1945, 75–77 Nr. D1 Abb. 27; LEFÈVRE a. a. O. 1990 76f. Abb.; FREIGANG, Grabmäler 410 Nr. Trev. 79 Taf. 25 mit weiterer Lit. – Später anzusetzen ist der »Pilier aux jeunes époux«, des-

sen Frauendarstellung bereits eine severische Modefrisur adaptiert: LEFÈVRE a. a. O. 1975 57f. Abb. 33f.; DERS. a. a. O. 1990, 55–57 mit Abb. S. 56; G. LAMBERT, Le Luxembourg romain (Andenne 1990) 81 Abb. 156 (mit Datierung »Mitte 3. Jahrhundert«). Eine Datierung von Nr. 33 um 200 n. Chr. sei daher vorgeschlagen.



50 Regensburg. Aschenkiste. Kat.-Nr. 56.

51 Aus der *civitas Treverorum*. Relief von einem Grabbau. Kat.-Nr. 50.

bel hochgesteckt; der Mann trägt die *à-penna*-Frisur<sup>156</sup>. Sessel und Figur der Frau sind verstärkt räumlich angelegt und vom Mann auf der Kline abgesetzt. Dieser wendet sich zwar zurück und greift eine Frucht vom Tablett, während seine Frau die Rechte zum Trank erhoben hat, doch bleiben die Partner isoliert. Dies gilt auch für den von links herantretenden Mundschenken. Ein Anliegen des Auftraggebers bleibt weiterhin die repräsentative Ausstattung. So ist weder auf den Vorhang rechts noch auf das *cartibulum* links verzichtet, dessen Tischplatte mit zwei Krügen und Bechern zwecks Sichtbarmachung in Schrägstellung wiedergegeben ist (siehe auch Kat.-Nr. 50 Abb. 51). Die Tendenz zur Isolierung der Figuren verstärkt sich an einem von Alexander Wiltheim gezeichneten, jetzt nur noch in seinem Mittelteil erhaltenen Grabbau aus dem Luxemburger Gebiet (Kat.-Nr. 48 Abb. 53). Die Frau im Sessel ist nun deutlich von der Kline abgerückt. Ihr Mann wendet sich zu ihr zurück, wobei er sich aber nicht, wie bislang, mit dem linken Arm aufstützt, sondern bäuchlings auf Polster und Kissen liegt. Die traditionelle Haltung beim Klinenmahl ist völlig aufgegeben. Mit dem Luxemburger Relief dürfte bereits die Jahrhundertmitte erreicht oder überschritten sein. Dass mit diesem Grabmal die Entwicklung der *convivium coniugale*-Reliefs noch nicht abge-

<sup>156</sup> Die Frisur der Frau orientiert sich wohl z. T. an der nach-severischen Scheitelzopf-Frisur, vgl. etwa FITTSCHEN/ZANKER (Anm. 95) 112f. Nr. 169f. Taf. 198f. Die gallienische Fassung dieser Frisur ebd. 113f. Nr. 171 Taf. 200f. oder eine Vorstufe ist unter den Grabsteinen

Arlons durch die ›Stèle au Satyre‹: ESPÉRANDIEU V 4040; LEFÈVRE (Anm. 155, 1975) 38–40 Nr. 17 Abb. 21–23, DERS. (Anm. 155, 1990) 42–44 Abb., FREIGANG, Grabmäler 411 Nr. Trev. 81 Taf. 26, vertreten.



52 Arlon, wiederverwendet in der spätrömischen Stadtmauer. Grabpfeiler. Kat.-Nr. 26.

geschlossen ist, belegt das schon angesprochene Giebelrelief des Sarkophags in der Albanagruf von St. Matthias zu Trier (Kat.-Nr. 45 Abb. 54). Anhand der Modefrisuren der Porträtbüsten in den Mittelakroteren des Deckels hat H. Cüppers den Sarkophag in den Zeitraum 275–280 n. Chr. datiert. Dieser Ansatz kann durch den Vergleich mit den Porträtbüsten zweier Kölner Grabstelen erhärtet werden. Die Büsten des Grabmals des Praetorianer-Tribunen Liberalinius Probinus und seiner Frau, die dem Jahrzehnt 260–270 n. Chr. angehören (siehe zu Kat.-Nr. 7), sind noch organischer, differenzierter, die der Stele für Severinius Evalis und seine Mutter vom Ende des Jahrhunderts merklich abstrakter gestaltet<sup>157</sup>.

Zwar ist das auf der Kline tafelnde Ehepaar in *dextrarum iunctio* einander eng verbunden, doch bleibt die Dienerschaft ohne Bezug zu ihnen. Die Wiedergabe aller Figuren – auch die der Jagdszene auf der Gegenseite des Sarkophagdeckels – ist verkümmert, die Körper sind steif und in der Ausarbeitung roh, was im Kontrast zu dem für den Sarkophag getriebenen materiellen Aufwand steht. Offensichtlich ist das Bildprogramm des *convivium coniugale* obsolet und von den ja fortbestehenden Trierer Sarkophag-Werkstätten nicht weitergeführt worden.

#### *Zum gesellschaftlichen Status der Inhaber der Mahlreliefs*

Durchmustert man die 31 Inschriften von Mahlreliefs der flavischen bis trajanischen Zeit in den beiden Germanien, so ergibt sich als eindeutiges Ergebnis, dass diese Grabsteine ausschließlich für Soldaten, aktive wie ehrenvoll entlassene, errichtet worden sind. Ohne Bedenken können dieser Zahl noch die ohne Inschrift überlieferten Bruchstücke von drei Reliefs mit Pferdevorführung aus *Nida*/Frankfurt-Hedderheim, damals Stationierungsort einer *ala* und zeitweise einer *cohors*, hinzugefügt werden<sup>158</sup>.

Mit Wahrscheinlichkeit dürfen die ohne Inschrift erhaltenen Mahlreliefs bzw. die Fragmente solcher von den Hilfstruppenlagern *Gelduba*/Krefeld-Gellep, Lager der *ala Sulpicia* und anschlie-

<sup>157</sup> RLM Bonn aus Köln. ESPÉRANDIEU VIII 6495; HAHL, Stilentwicklung 31 Anm. 126; GALSTERER, Steininschriften 88 Nr. 382 Taf. 85; P. NOELKE, Niedergermanische Grabstelen des 3. Jahrhunderts mit Protomendarstellung. Kölner Jahrb. 29, 1996, 297–329, hier 302; 328 Nr. 28 Abb. 23.

<sup>158</sup> Sämtliche Stücke im Archäologischen Museum Frankfurt a. M. a) Pferdevorführung. Pferd im Schritt nach rechts, neben ihm der *calo* (flavisch). G. WOLFF, Das

Kastell und die Erdlager von Hedderheim. ORL B II 3 Nr. 27 (Heidelberg 1915) 56 Nr. 6 Taf. 4,5; ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 82; E. KÜNZL, Religion und Kunst. In: BAATZ/HERRMANN (Anm. 97) 167 Abb. 92. – b) Fragment eines Reliefs desselben Typs, schlechtere Erhaltung. K. WOELCKE, Schr. Hist. Mus. Frankfurt 2, 1926, 84 f. Abb. 19. – c) Inv.-Nr. α 3250. Fragment mit Vorderbein eines Pferdes. Ebd. 84 f. Abb. 19.

ßend der *cohors II Varcianorum equitata* (Reste von zwei Stelen)<sup>159</sup>, Hedderheim (Reste von vier Stelen)<sup>160</sup>, Echzell, Wetteraukreis, Lager sich ablösender Alen und einer Kohorte (ein Relief)<sup>161</sup>, und Regensburg (ein Mahlrelief)<sup>162</sup> ebenfalls den Soldatengrabsteinen zugerechnet werden. Bei den Funden von Legionslagern mit ihren bedeutenden *canabae: Vetera* (Bruchstücke einer Stele)<sup>163</sup>, Bonn (zwei Reliefs, zwei Fragmente)<sup>164</sup> und Mainz (Teile eines Reliefs)<sup>165</sup> besteht freilich größere Unsicherheit. Hinzu kommen schließlich fünf Kölner Mahlreliefs ohne Inschrift, denen jedoch 13 oder 14 inschriftlich gesicherte Kölner Soldatengrabsteine gegenüber stehen<sup>166</sup>. Mit Ausnahme der Stele für das Mädchen Iulia Paulla (Abb. 12) entstammt dem Zeitraum kein Mahlrelief, das nach Inschrift oder Bildschmuck einem Zivilisten gehört hat. Mit der gebotenen Vorsicht wird man daher die Mahlstele der flavischen bis trajanischen Zeit Soldaten und Veteranen, zumindest militärnahen Personen zuweisen.

Von den 35 inschriftlich oder bildlich als Mahlreliefs für Soldaten gesicherten Grabsteinen entfallen 25 auf aktive, vier auf entlassene Auxiliarsoldaten, hingegen nur drei auf Legionare, drei auf Legionsveteranen. Mit 20 Grabsteinen dominieren die Alen-Reiter (darunter drei entlassene). Auffällig ist das Fehlen von Flottensoldaten, was vielleicht durch deren geringe Zahl bedingt ist. Dieses Bild ändert sich nicht, wenn die Mahlrelieffragmente ohne Inschrift in die Statistik einbezogen werden<sup>167</sup>.

<sup>159</sup> Sämtliche Stücke im Museum Burg Linn, Krefeld. a) Inv.-Nr. 85/150. Oberkörper des Gelagerten mit *scyphus* in der angewinkelten Rechten (flavisch); Inv.-Nr. 85/2. Relieffragment mit Darstellung eines zylindrischen Henkelkruges. Zusammengehörig? – b) Inv. 96/400. Vom Mahlrelief die linke Hand mit Serviette; Fragment der ersten Inschriftzeile.

<sup>160</sup> Sämtliche Stücke im Archäologischen Museum Frankfurt a. M. a) Kopf, Oberkörper, Rest des angewinkelten rechten Armes? (wohl flavisch). WOLFF (Anm. 158) 56 Nr. 7 Taf. 4,6; ESPÉRANDIEU, *Germanie Romaine* 125. – b) Leihgabe des Museums Wiesbaden. Oberkörper des Gelagerten mit Becher in der angewinkelten Rechten, Oberteil der *mensa tripes* mit Becher und Schälchen (flavisch). I. HULD-ZETSCHKE, *Nida – Eine römische Stadt in Frankfurt am Main*. Schr. Limesmus. Aalen 48 (Stuttgart 1994) 144 Abb. 12. – c) Oberkörper eines am Kopfende der Kline stehenden Dieners in Frontalansicht, überkreuzte Hände, langes Haar – *puer capillatus*? Ebd. 144 Abb. 13. Inv.-Nr. α 3254. Unterteil eines frontal am Kopfende der Kline stehenden Dieners, rechts neben ihm Klinenpfosten. Zusammengehörig? WOELCKE (Anm. 158) 84 f. Abb. 19. Inv.-Nr. α 3251. Fragment einer *mensa tripes*. Ebd. 84 f. Abb. 19. – d) Fragment der Stelenrahmung mit Ansatz der Archivolte und der Klinenlehne. Ebd. 84 f. Abb. 19.

<sup>161</sup> Büdingen, Karl-Heuson-Museum. Stark abgewitterte Stele, deren Inschrift verloren ist. Rechter Arm abgestreckt, linker angewinkelt mit Becher (flavisch). F. KOPFLER, *Das Kastell Echzell*. ORL B II 2 Nr. 18 (Heidelberg 1914) 15 Nr. 6 Abb.; ESPÉRANDIEU, *Germanie Romaine* 59; D. BAATZ in: BAATZ/HERRMANN (Anm. 97) 245 f. Abb. 172; FAUST, *Grabstelen* 25; 105 f. Nr. 43 (mit zu später Datierung in das 2. Jahrhundert); M. MATTERN, *Römische Steindenkmäler vom Taunus- und Wetteraumes mit Hinterland zwischen Heftrich und Grosskrotzenburg*. CSIR Deutschland II 12. *Germania superior* (Mainz 2001) Nr. 190 Taf. 76.

<sup>162</sup> Museum der Stadt Regensburg. Lit. s. Anm. 153. Vom Gräberfeld der sog. Donausiedlung, wo ein Auxiliar-

kastell vermutet wird: K. H. DIETZ/TH. FISCHER, *Die Römer in Regensburg* (Regensburg 1996) 66–71.

<sup>163</sup> RLM Bonn. Von der Fürstenbergstraße in Xanten. Oberer Teil der Stele mit Kopf des Gelagerten sowie Ansatz der Klinenlehnen (flavisch). Lit. siehe Anm. 238.

<sup>164</sup> Sämtliche Stücke im RLM Bonn. a) Vollständiger Block mit Mahlrelief, unterer Block mit der Inschrift fehlt (domitianisch). Lit. s. Anm. 107. – b) Oberer Teil einer Mahlstele (trajanisch). ESPÉRANDIEU VIII 6270; BAUCHHENSS, CSIR III 1, 47 f. Nr. 31 Taf. 32 f.; FAUST, *Grabstelen* 12; 23; 101 Nr. 31; NOELKE 2000, 66 Anm. 48. – c) Kopf von einer Mahlstele (flavisch). BAUCHHENSS, CSIR III 1, 42 Nr. 24 Taf. 26. – d) Bruchstück einer Mahlstele. Gelagerter hält Becher mit beiden Händen (frühflavisch). ESPÉRANDIEU VIII 6287; BAUCHHENSS, CSIR III 1, 43 Nr. 26 Taf. 27.

<sup>165</sup> Landesmuseum Mainz. Bruchstücke eines Mahlreliefs (flavisch). Lit. s. Anm. 106.

<sup>166</sup> a)–d) im RGM Köln. a) Mahlrelief mit *puer capillatus* am Kopfende der Kline, Diener mit Waschservice am Fußende (flavisch). ESPÉRANDIEU VIII 6469; NUBER (Anm. 153) 87 Taf. 20,2; NOELKE 1998, 404 Abb. 2. – b) Mahlrelief (vespasianisch). Siehe Anm. 104. – c) Fragment der Grabstele des Virius mit Resten der Kline, der *mensa tripes*, Beinen des Dieners, zylindrischem Henkelkrug, Anfang der Inschrift (domitianisch). B. u. H. GALSTERER, *Neue Inschriften aus Köln II*. Funde der Jahre 1980–1982. *Epigr. Stud.* 13 (Köln/Bonn 1983) 167–206, hier 190–192 Nr. 19 Abb. 19. – d) Fragment des Gelagerten mit Becher in der angewinkelten Linken (domitianisch). F.B. 80.15. Unpubl. – e) Verschollen; vormals im Besitz eines Kölner Dompropstes. Abgebildet auf dem Kölner Stadtplan des Arnold Mercator (Anm. 141) und den »Epideigmata« des St. BROELMANN (Anm. 39) Taf. 1; KLINKENBERG (Anm. 139, 1902) 102 Nr. 5.

<sup>167</sup> Alen-Reiter: C. Iulius Primus aus Burginatum: Anm. 117. – Silvanus und Prima aus Xanten: Kat.-Nr. 12. – Reiter der *ala Moesica* aus Asciburgium: Anm. 96. – Köln: Longinus Biarta: Anm. 112. – Romanus, RGM

Angesichts des geschilderten Befundes lässt sich das früheste überlieferte Relief mit Darstellung des *convivium coniugale*, die Stele aus Schwabenheim im Umland von Mainz (Kat.-Nr. 21 Abb. 21), mit einiger Wahrscheinlichkeit als Grabstein eines Veteranen und seiner Frau ansprechen. Eine entsprechende Deutung ist für die Mahlstele aus Weeze vorzuschlagen. Als inschriftlich gesicherte Reliefs mit *convivium coniugale* eines Veteranen-Ehepaares folgen dann die Kölner Stelen für M. Valerius Celerinus mit Marcia Procula (Kat.-Nr. 4 Abb. 17) und C. Iulius Mater-nus mit Maria Marcellina (Kat.-Nr. 7 Abb. 19).

Das erste durch die Inschrift als Grabmal eines Zivilisten ausgewiesene Mahlrelief liegt in dem Stein eines gewissen Sex. Secundus Felix, *sevir Augustalis* der CVT, vor (Abb. 55)<sup>168</sup>. Nach der streng frontalen Wiedergabe der an Kopf- und Fußende stehenden Diener, der zierlichen Form der *mensa tripes* und dem breiten über die Matratze gelegten Tuch wird man das noch ganz in der Tradition der Soldatensteine stehende Relief etwas später als die Stele des M. Traianus Gumat-tius (Abb. 35) in die frühhadrianische Zeit datieren. Als *sevir Augustalis* muss Felix über beträch-tliche Finanzmittel verfügt haben, um die von ihm erwarteten Stiftungen zum Wohle der CVT finanzieren zu können<sup>169</sup>. Sein Grabstein teilt nichts über die Quellen seines Reichtums mit, was angesichts seines sozialen Ranges auch unüblich gewesen wäre<sup>170</sup>.

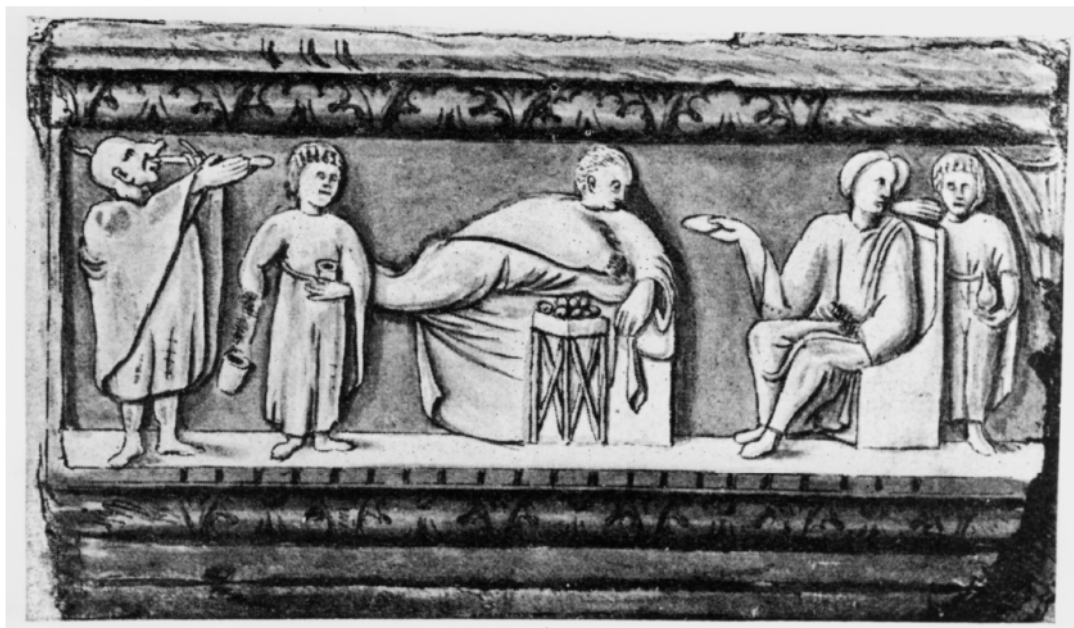
Köln: CIL XIII 8305; ESPÉRANDIEU VIII 6456; 6465; GALSTERER, Steininschriften 61 Nr. 247 Taf. 54. – M. Aemilius Durises: Anm. 110. – Oluper, RGM Köln: CIL XIII 8304; ESPÉRANDIEU VIII 6455; GALSTERER, Steininschriften 61 Nr. 246 Taf. 55. – Lucius: Anm. 184. – Marcus Sacrius, RGM Köln: CIL XIII 8309; ESPÉRANDIEU VIII 6448; GALSTERER, Steininschriften 63 Nr. 253 Taf. 56. – Fragment mit Rest der Inschrift und Ansatz des unteren Bildfeldes, RGM Köln: B. u. H. GALSTERER, Neue Inschriften aus Köln III. Funde der Jahre 1983–1987. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 20, 1987, 100 Nr. 27 Abb. 26. – Albanus Vitalis aus Köln oder Umgebung: Anm. 29. – Silius aus Dienheim: Anm. 97. – Muranus aus Wiesbaden, Mus. Wiesbaden: CIL XIII 7579; ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 32; M. MATTERN, Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebietes von Wiesbaden und der Limesstrecke zwischen Marienfels und Zugmantel. CSIR Deutschland II 11. Germania superior (Mainz 1999) Nr. 13 Taf. 8. – Reiter der *ala I Flavia* aus Hedderheim, Arch. Mus. Frankfurt a. M.: WOLFF (Anm. 158) 55 f. Nr. 5 Taf. 4, 4; ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 80. – Fragmente von drei Stelen mit Pferdevorführung aus Hedderheim: Anm. 158. – Alen-Reiter, entlassen: M. Traianus Gumattius aus Dodeward: Anm. 125. – Iulius Ingenius aus Mainz: Anm. 103. – T. Flavius Celsus aus Wiesbaden, Mus. Wiesbaden: CIL XIII 7580; ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 33; MATTERN a. a. O. 70 f. Nr. 12 Taf. 7. – Reiter einer *cohors equitata*: Bruchstücke von zwei Stelen, aus Heidelberg, Kurpfälz. Mus. Heidelberg: A. HENSEN/R. LUDWIG, Straße ins Jenseits. Die römischen Gräberfelder von Heidelberg (Remshalden 2005) 51 Abb. 36; DIES., Das römische Brand- und Körpergräberfeld von Heidelberg-Neuenheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg (in Druckvorbereitung). – Soldaten aus Kohorten: Aus Köln: D. Senius Vitalis: Anm. 111. – Mansuetus, RGM Köln: CIL XIII 8317; GALSTERER, Steininschriften 66 Nr. 268 Taf. 59. – C. Iulius Baccus, ebd.: CIL XIII 8318; ESPÉRANDIEU VIII 6447; GALSTERER, Steininschriften 66 Nr. 270 Taf. 59. – Cassius Gesatus, ebd.: CIL XIII 8320; ESPÉRANDIEU VIII 6472; GAL-

STERER, Steininschriften 67 Nr. 272 Taf. 60. – Ruimus aus Remagen, verschollen: CIL XIII 7803; G. BAUCH-HENSS, Zu zwei Grabsteinen der *cohors VIII Breucorum* in Bonn. Bonner Jahrb. 176, 1976, 176 f. Abb. 8. – Blan[...] aus Wiesbaden, Mus. Wiesbaden: CIL XIII 7586; ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 24; MATTERN a. a. O. 73 Nr. 14 Taf. 8. – Kohortensoldat, entlassen: Capito aus Mainz: Anm. 106. – Legionare: T. Iulius Tuttius aus Köln: Anm. 113. – C. Iulius Verecundus aus Bonn: Anm. 124. – Q. Lucilius Pudens aus Vindonissa, Vindonissa-Mus., Brugg: CIL XIII 5210; ESPÉRANDIEU VII 5442; M. BOSSERT, Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa. CSIR Schweiz I 5. Germania superior. Civitas Helvetiorum: Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 16 (Brugg 1999) Nr. 34 Taf. 44 f.; T. TOMASEVIC BUCK, Vindonissa, die Steinmetzen. In: WALDE/KAINRATH (Anm. 1) 83–106, hier 89 Nr. 15 Taf. 5; M. SCHULER, Vindonissa, geologische Bestimmung epigraphischer Objekte. Ebd. 107–116, hier 111 Abb. 8. – Legionsveteranen: C. Iulius Pudens aus Nijmegen: Anm. 123. – L. Vettius Firmarus aus Asciburgium, verschollen: CIL XIII 8590; BRIDGER (Anm. 96) 58; 445 f. Fundstelle R 35h. – M. Valerius Celerinus aus Köln: Kat.-Nr. 4. – Von Friedhöfen bei Auxiliarkastellen stammen sieben Mahlrelief Fragmente ohne Inschrift aus flavisch-trajanischer Zeit (ohne die Reliefs Anm. 158), von Legionsstandorten sechs. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in oder bei Legionslagern oft auch Auxiliartruppen stationiert waren. So gelten z. B. die drei Mainzer Mahlreliefs mit Inschrift aktiven und entlassenen Hilfstrossensoldaten.

<sup>168</sup> Nijmegen, Museum het Valkhof. ESPÉRANDIEU IX 6638; DANIELS (Anm. 123) 40 Nr. 56 Taf. 10; D. C. STEURES, Geletterde Nijmegenaren. Museumstukken 5 (Nijmegen 1995) 26 f.; NOELKE 1998, 405 f.

<sup>169</sup> Zu den Aufgaben und Pflichten der *seviri Augustales* der CCAA: ECK (Anm. 122) 344–347.

<sup>170</sup> Die für ein fränkisches Plattengrab des 7. Jhs. in Walsheim wiederverwendete Mahlstele des Barbatius Silvester, *decurio civitatis Nemetum*, im Historischen Museum der Pfalz in Speyer kann nicht als weiteres Grabmal mit Mahlszene



53 Aus der *civitas Treverorum*. Block von einem Grabbau. Zeichnung aus dem »Atlas« Alexander Wiltheims (gekontert), 1670er Jahre, und Zustand nach der Wiederentdeckung, Kat.-Nr. 48.

Erheblichen Aufwand hat Giriso für sein Grabmal in Obernburg getrieben (Kat.-Nr. 19 Abb. 22), doch geben auch hier weder Inschrift noch Bilder Hinweise zum Gewerbe des Verstorbenen. Es muss Vermutung bleiben, dass er erfolgreich Geschäfte mit dem Militär am Main-Limes getätigt

eines Amtsträgers angesprochen werden, denn die Inschrift ist erst nach tiefgreifender Eradierung einer früheren für die erste Wiederverwendung im (mittleren?) 3. Jahrhundert angebracht worden. Der ursprüngliche Inhaber wie der Aufstellungsort der nach Typologie und Stil Anfang des 2. Jahrhunderts entstandenen Stele (vgl. die des Gumattius, Anm. 125) sind nicht mehr zu bestimmen.

Es könnte sich noch um einen Soldaten oder Veteranen gehandelt haben. ESPÉRANDIEU VIII 5922; F. SPRATER, Die Pfalz unter den Römern II (Speyer 1930) 14 Abb. 16; G. RUPPRECHT, Untersuchungen zum Dekurionenstand in den nordwestlichen Provinzen des römischen Reiches. Frankfurter Althist. Stud. 8 (Kallmünz 1975) 224; H. BERNHARD in: CÜPPERS (Anm. 132) 659 f. Abb. 601.



54 Trier, St. Matthias, sog. Albana-Gruft. Westseite des Sarkophages. Kat.-Nr. 45.

hat. Vielleicht sollte die für einen Grabstein ungewöhnliche, auf Viergöttersteinen häufigere Darstellung der auf den Schild schreibenden Victoria auf der rechten und der bildliche wie inschriftliche Bezug auf den noch in der Kaiserzeit als *exemplum virtutis* verehrten spartanischen Kriegshelden Othryades auf der linken Schmalseite der Verbundenheit mit dem römischen Heer oder einem Kriegsereignis Ausdruck verleihen.

Spätestens ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. sind es zunehmend Händler, Handwerker und Gutsbesitzer, die Mahlszenen, Bilder von anderen Freuden des *otium* sowie von ihren Wohlstand schaffenden Geschäften bestellen, während Soldaten und Veteranen seit dem letzten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. nicht mehr als Auftraggeber solcher Grabmonumente überliefert sind (siehe aber Kat.-Nr. 56 Abb. 50).

So sind bereits um die Jahrhundertmitte auf einem Kölner Grabbau außer dem Klinenmahl, allerdings ohne Frau, auf zwei Nebenseiten Gewerbeszenen – Wagenfahrt und Fleischhandel (?) – wiedergegeben<sup>171</sup>. Auf dem kleinen Neumagener Grabpfeiler mit Sitzmahl (Kat.-Nr. 42 Abb. 38–40) ist zumindest auf der linken Nebenseite eine Szene aus dem Betrieb des auf der Frontseite mit seiner Frau tafelnden Grabherren dargestellt: Ein Bediensteter wiegt eine Ware, wohl Wolle, ab. In der Erklärung der rechten Schmalseite stehen sich die Deutung als Mahl der Dienerschaft und als Schenke gegenüber, wobei ersteres wahrscheinlich ist (s. u.).

Mehrere weitere Inhaber von Grabbauten mit Mahlszene präsentieren sich durch die Reliefbilder als erfolgreiche *negotiatores*: ein Weinhändler durch die Darstellung von Kontor und Weinlager (Kat.-Nr. 47), ein Fernhändler durch die Darstellung der fachmännischen Verschnürung

<sup>171</sup> Köln, RGM. Frankenwerft, von spätantiker Wiederverwendung. NOELKE 1998, 406 Abb. 8–10; DERS. 2000, 67; F. ZINN, Untersuchungen zu Wagedarstellungen

auf provinzialrömischen Grabdenkmälern. Kölner Jahrb. 34, 2001, 141–266, hier 186; 228 Nr. G41 Abb. 7; WIL-  
LER, Grabbauten 54; 168 Nr. 134.



55 Nijmegen, wiederverwendet im Valkhof.  
Grabstele eines *sevir Augustalis* der CVT.  
Mus. het Valkhof, Nijmegen.

eines Warenballens für den Transport (Kat.-Nr. 50) und als Großunternehmer in der Textilbranche die Gebrüder Secundinii mit der 'Igeler Säule' (Kat.-Nr. 35 Abb. 57). Doch auch ein Tischler ließ sich an der Werkbank wie auch beim Mahl darstellen (Kat.-Nr. 36). Ein Gutsbesitzer verwies mit der Darstellung seiner dreschenden Landarbeiter auf seine Landwirtschaft (Kat.-Nr. 48), während auf dem in Buzenol wiederverwendeten Grabmonument (Kat.-Nr. 34) das Bild mit dem Einsatz des *vallus* bei der Getreideernte bei den Betrachtern die Vorstellung von reichen Erträgen auf großem *fundus* evozieren sollte.

Anhaltspunkte für die gesellschaftliche Zuordnung von Grabreliefs mit *convivium coniugale*, die ohne Inschrift oder aussagefähigen bildlichen Kontext überliefert sind, ließen sich mit einer gewissen Zuverlässigkeit aus den Fundstellen gewinnen, wenn diese nicht zumeist die Orte spätantiker oder mittelalterlicher Wiederverwendung wären. So können nur sehr vage Hinweise gegeben werden. Der wiederverwendete Sarkophag in Augsburg (Kat.-Nr. 54) und der Sarkophag in der Trierer Grabkammer bei St. Matthias (Kat.-Nr. 45) erforderten ohne Zweifel einen erheblichen finanziellen Aufwand, doch konnten sich diesen in gutsituierten Städten neben Dekurionen auch Gewerbetreibende leisten, wie die Inschriften einiger Kölner Sarkophage belegen<sup>172</sup>. Die Grabbauten von Arlon (Kat.-Nr. 25–33) wird man mit den Händlern und Handwerkern

<sup>172</sup> SPIESS (Anm. 139) 297–299 Nr. 15 Abb. 39 (*centurio*); 299 Nr. 16 Abb. 40–42 (*decurio alae*); 301 Nr. 18 Abb. 46 (*speculator*); 308 Nr. 32 Abb. 62–64 (*beneficiarius*); 299 Nr. 17 Abb. 43–45 (*decurio* der CCAA); 296f. Nr. 14 Abb. 36–38 (*negotiator artis lapidariae*). – GALSTERER, Steininschriften 76f. Nr. 319f. (*magister artis fullo-*

*niae*). – Der ursprüngliche Standort eines in Weilerswist-Klein Vernich, Rhein-Erft-Kreis, wiederverwendeten Sarkophages für die Frau eines *signifer legionis* ist nicht sicher: J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK/G. BAUCHHENS, Der Reliefsarkophag von Weilerswist-Klein Vernich. Bonner Jahrb. 204, 2004, 47–58.



dieses bedeutenden Vicus in der westlichen *civitas Treverorum* in Verbindung bringen. Bei den Stelen und Grabbauten aus Bonn (Kat.-Nr. 1), Jülich (Kat.-Nr. 3), Maastricht (Kat.-Nr. 9–10), Heidelberg (Kat.-Nr. 17) und Mainz (Kat.-Nr. 18) ist an dieselben Kreise zu denken. Die Mahlreliefs aus Groß-Umstadt (Kat.-Nr. 16) und Köln-Rodenkirchen (Kat.-Nr. 8) sind hingegen wohl Gutsbesitzern zuzuordnen.

### Bemerkungen zur Interpretation

Einigen Aspekten der Interpretation der Mahlreliefs ist bereits an anderer Stelle nachgegangen worden, wobei insbesondere die Soldatenstelen der flavischen Epoche und der unmittelbar anschließenden Zeit untersucht worden sind<sup>173</sup>. Dabei wurde herausgestellt, dass für diese Grabsteine Normen der militärischen Gemeinschaft beachtet wurden, dass z. B. die Darstellung der Pferdevorführung im unteren Stelenregister im aktiven Dienst verstorbenen Alen- und Kohortenreitern vorbehalten blieb<sup>174</sup>. Wie auch in dieser Untersuchung gezeigt, war die Darstellung einer Frau an gesellschaftliche Voraussetzungen geknüpft.

Für das dargestellte prunkvolle Trinkgeschirr, *scyphi*, *canthari*, *modioli*, *cyathi*, die Metallgefäße, die zylindrischen und prismatischen Krüge, die Glasgefäße assoziieren lassen, konnten Entsprechungen im Fundgut des Untersuchungsgebietes nachgewiesen werden<sup>175</sup>. Dasselbe gilt für die Ausrüstung der Pferde bis hin zu den *phalerae* und *lunulae*<sup>176</sup>.

Andererseits wurde deutlich gemacht, dass die Reliefs nicht die Lebenswirklichkeit der Grabinhaber abbilden. Unter den überlieferten 39 auswertbaren Inschriften von Mahlreliefs flavischer bis antoninischer Zeit für Militärangehörige finden sich keine Offiziere, sondern *equites*, *militēs* sowie *veterani* und *missi* (oder *missicii*)<sup>177</sup>. Die Sitte des Mahls auf der Kline, die Bedienung durch Sklaven und wohl auch das dargestellte Geschirr gehörten nicht zum Leben in den Mannschaftsbaracken der Militärlager, sondern zur Welt der Offiziere. Diese konnten in ihren villenartigen Häusern bzw. in den geräumigen Wohnungen am Kopfende der Mannschaftsbaracken die auf den Mahlstelen der Soldaten detailliert dargestellten traditionsreichen *mensae tripodes* sowie die dem aktuellen römischen Geschmack entsprechenden *lecti* mit den hohen Lehnen und Polstern bezahlen und aufstellen<sup>178</sup>.

Dass die Mahlreliefs nicht Spiegel des Lebens (*specula vitae*) der Soldaten waren, sondern Statussymbole der Oberschicht vermittelten, soll im Folgenden auch am Bild des Mundschenken aufgezeigt werden.

Schon auf den ersten Mahlreliefs der Militärs erscheint fast regelmäßig ein als Mundschenk fungierender Sklave, zuweilen sogar deren zwei (Abb. 33). Hingegen wurden auf den zahlreichen Soldatengrabsteinen des 1. Jahrhunderts am Rhein mit Repräsentationsbild des stehenden *miles* in militärischer Montur als Protome oder als Ganzfigur Sklaven mit wenigen Ausnahmen nicht dargestellt<sup>179</sup>. Entsprechendes gilt für die gleichzeitigen Grabsteine von Zivilisten, die sich ste-

<sup>173</sup> NOELKE 1998.

<sup>174</sup> Ebd. 407. Siehe ferner die Liste oben Anm. 167.

<sup>175</sup> Ebd. 410–412 mit den Nachweisen.

<sup>176</sup> Ebd. 408 mit den Nachweisen.

<sup>177</sup> Ebd. 407 mit den Nachweisen; siehe auch hier die Nachweise Anm. 127 f., 167, 189 und Kat.-Nr. 5 u. 7.

<sup>178</sup> Ebd. 409 mit den Nachweisen.

<sup>179</sup> S. RINALDI TUFFI, *Militari Romani sul Reno. L'iconografia degli »Stehende Soldaten« nelle stele funerarie del I secolo D.C.* (Rom 1988). – Ausnahmen sind die Stelen des Kohortensoldaten Firmus aus Andernach im RLM

Bonn, der seinen Sklaven und seinen Erben (?) verkleinert darstellen ließ: ESPÉRANDIEU VIII 6207; G. BAUCHENESS, *Römische Grabmäler aus den Randgebieten des Neuwieder Beckens*. *Jahrb. RGZM* 22, 1975, 81–95, hier 81 f. Taf. 27; RINALDI TUFFI a. a. O. 26 f. Nr. 13 Taf. 14–15, und des Legionars C. Faltonius Secundus aus Mainz im Landesmus. Mainz, der zusammen mit zwei verkleinert wiedergegebenen Sklaven dargestellt ist: ESPÉRANDIEU VII 5798; RINALDI TUFFI a. a. O. 30 f. Nr. 19 Taf. 18; BOPPERT, CSIR II 5 Nr. 5 Taf. 6.

hend<sup>180</sup> oder sitzend<sup>181</sup> ohne Sklaven darstellen ließen. Für ein regelgerechtes Mahl war nach den literarischen Zeugnissen ein aufwartender Sklave obligatorisch, und daher musste ein solcher, sollte der Konvention Genüge getan werden, auch auf den Mahlstelen präsent sein<sup>182</sup>.

Mehrere Schriftsteller schildern, auch in kritischem Ton, dass es als Inbegriff von *luxuria* galt, für die Bedienung beim Mahl über langhaarige Knaben, *pueri capillati*, also über Mundschenken von besonderer Schönheit, *formosi pueri*, zu verfügen<sup>183</sup>. So prunkte denn auch der neureiche Tuchhändler Q. Socconius Felix auf seinem besonders aufwendig gestalteten Grabaltar in Rom mit gleich drei solcher *delicati* (Abb. 16). Doch wird auch auf mehreren Grabsteinen im Untersuchungsgebiet auf wenigstens einen *capillatus* Wert gelegt.

Auf den Mahlstelen der Alen-Reiter Lucius aus dem Stamm der (germanischen) *Marsaci*, gefunden in Köln<sup>184</sup>, des Treverers Primus in *Burginatum* (Anm. 117), des thrakischen Alen-Veteranen Valens in Fectio (Anm. 128; Abb. 36) sowie auf ohne Inschrift überkommenen, trotzdem Soldaten zuweisbaren Mahlstelen in Köln (Anm. 166) und Regensburg (Anm. 153) ist ein solcher Mundschenk dargestellt.

Es versteht sich, dass dieses Statussymbol von den Soldaten aus der Welt der Offiziere übernommen worden ist. Selbst am germanischen Limes legten diese auf solchen Luxus Wert, wie ein schlichter Grabstein aus Obernburg am Main zeigt, den ein dort kommandierender *centurio* der *legio VIII Augusta* seinem *delicatus* Diadumenus aufstellen ließ<sup>185</sup>. Es ist mehr als ein Zufall, dass auf einem Obernburger Mahlrelief der Zeit, der Stele der Eheleute Giriso und Bibulia, also Zivilisten, als Bedienung ein *delicatus* dargestellt ist (Kat.-Nr. 19 Abb. 22).

Außer den *capillati* gehörten Sklaven mit kurz geschnittenem Haar zum standesgemäßen römischen Haushalt. Sie sind es, die zumeist auf den Grabsteinen des Untersuchungsgebietes dargestellt sind (Abb. 7–8; 32–35). Auf der Stele des Valens (Abb. 36) wird unübersehbar darauf hingewiesen, dass ein kurz- und ein langhaariger Mundschenk dem Herrn zur Verfügung standen.

Auffällig ist die Kleinheit der Mundschenken auf den flavischen Mahlreliefs, die ihre Entsprechung u. a. auf dem Grabaltar des Q. Socconius Felix in Rom findet (Abb. 16). Es ist zu fragen, ob sie allein vom Bedeutungsmaßstab her zu erklären ist oder ob heranwachsende Knaben gemeint sind, die als besonderer Luxus galten. Für Letzteres sprechen die kindlichen Proportionen der Figuren.

Auf den antoninischen Mahlreliefs mit Darstellung eines Paares wird der Frau erstmals eine Dienerin (*serva, ancilla*) zugeordnet (Abb. 18–20). Dies wird in der Folgezeit auf den meisten, jedoch nicht allen Grabmalen der Fall sein (Abb. 15; 24; 38; 42; 43; 51; 53; Kat.-Nr. 10; 30; 36; 43). Insgesamt lässt sich auf den Mahlreliefs eine Tendenz zur Wiedergabe von zwei Bediensteten beobachten, gelegentlich sind es drei (Abb. 53). Mit vier Dienern nehmen die Jgeler Säule (Kat.-Nr. 35 Abb. 57) und ein Regensburger Grabbau (Kat.-Nr. 55) eine Spitzenstellung ein. Auf diesem Monument erscheinen auf der Nebenseite außer zwei Dienerinnen zwei Sklaven mit Buckellockenfrisur, vielleicht die in der Literatur erwähnten *pueri crispuli*<sup>186</sup>. In jedem Fall wird deutlich, dass mit der Vermehrung des dargestellten Personals besonderer Wohlstand demonstriert werden sollte.

<sup>180</sup> z. B. BOPPERT (Anm. 73, 1992) 69 Nr. 11 Taf. 15; DIES., CSIR II 14 (Anm. 94) Nr. 59 Taf. 30; 108–112 Nr. 67–69 Taf. 37–43; BAUCHHENS (Anm. 179) 91–94 Taf. 34; 36 f.

<sup>181</sup> BOPPERT, CSIR II 6, 24–29; Nr. 1–8 Taf. 1–12. – Bei der Blussus-Stele wird kontrovers diskutiert, ob hinter dem Ehepaar der Sohn oder der Sklave dargestellt ist: BOPPERT a. a. O. 57; BÖHME-SCHÖNBERGER (Anm. 73, 2003) 285 Anm. 2 mit Deutung der Figur als der inschriftlich genannte Sklave Satto.

<sup>182</sup> ROLLER (Anm. 36) 162 mit Anm. 12.

<sup>183</sup> CAIN (Anm. 115) 84–92; AMEDICK (Anm. 1) 19–22; FLESS (Anm. 58) 56–63.

<sup>184</sup> RGM Köln. ESPÉRANDIEU VIII 6454; ALFÖLDY, Hilfstruppen 170–172 Nr. 17; GALSTERER, Steininschriften 61 Nr. 245 Taf. 53; NOELKE 1998, 404; 407 f.; 409 Abb. 4.

<sup>185</sup> G. HOCK, Neue römische Funde aus Obernburg, Germania 13, 1929, 59–65, hier 64 f. Abb. 4; FAUST, Grabstelen 152 f. Nr. 194 Taf. 13,2; M. MATTERN, Römische Steindenkmäler aus Hessen südlich des Mains sowie vom bayerischen Teil des Mainlimes. CSIR Deutschland II 13. Germania superior (Mainz 2005) Nr. 158 Taf. 53.

<sup>186</sup> SEN. epist. 95; 24; FLESS (Anm. 58) 58.

Zum Schöpfen des Weines diente eine *cyathus* genannte (metallene) Kelle, und mit dieser Aufgabe war ein *puer* zu betrauen (*puer ad cyathum*), wie aus literarischen Quellen hervorgeht<sup>187</sup>. Ein Gutteil der flavischen Mahlstelen gibt dem bereitstehenden Sklaven eben dieses Schöpfgefäß in die Hand (Abb. 7; 33; 34). Auf dem Bonner Mahlrelief einer Familie (Abb. 42) und wohl auch auf der Stele der Libera aus Köln (Abb. 37) ist es der Tischplatte angehängt. Auf den Reliefs wird jedoch durchgängig nicht ein offenes Vorratsgefäß (*crater*, *situla* etc.), aus dem Wein geschöpft wird, dargestellt, sondern die aus dem Fundgut wohl bekannten zylindrischen oder prismatischen Krüge (z. B. Abb. 8; 17; 18; 33; 35; 36), zuweilen auch Kannen (z. B. Abb. 20; 21) mit enger Mündung zum Gießen, wenn nicht auf die Wiedergabe solcher Gefäße verzichtet ist (z. B. Abb. 7; 34). Die Darstellung eines *puer* mit *cyathus* folgte einer vorbildlichen Konvention – am Kaiserhof waltete eigens ein *a cyatho* aus dem Stand der Sklaven oder Freigelassenen des Amtes –, passt jedoch in funktionaler Hinsicht nicht zu den Reliefbildern mit der Darstellung von Krügen und Kannen<sup>188</sup>.

Das Schöpfen bzw. Eingießen des Weines und das Servieren im Becher durch den Mundschenk wird auf den flavisch-trajanischen Mahlstelen denn auch nicht dargestellt. Dies ändert sich erst im Zuge der allgemeinen Intensivierung der Kommunikation der am Mahl Beteiligten um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., wie dies etwa die Bonner Stele des Legionssoldaten Iulius Pater-nus sowie die Grabsteine eines Ingenuus aus Stuttgart-Bad Cannstatt und des Kohorten-Soldaten Assonius Iustus aus Murrhardt, Rems-Murr-Kreis, vor Augen führen, die die Übergabe des Trinkgefäßes zeigen<sup>189</sup>. Das Füllen des Bechers mit Wein aus Kanne oder Krug nehmen die Diener auf den Reliefs des späteren 2. und des 3. Jahrhunderts am *cartibulum* vor (z. B. Abb. 45; 57). Zur regelgerechten Tischsitten gehörte die Handwaschung vor, zwischen und nach den einzelnen Gängen, wobei auch *pueri capillati* zum Einsatz kamen (Abb. 36). Auf den Reliefs schickt sich der *puer* an, mit dem Service aus Kanne und Griffschale die *lavatio* bei seinem Herrn vorzunehmen (Anm. 127; Abb. 56). Auf zahlreichen anderen Stelen wird jedoch nur durch eine über der Schulter des Dieners liegende *mantele* auf die Sitte hingewiesen (Abb. 7; 19; 33; 34; 36; 57; 59; Stele des Lucius, Anm. 184).

Die Darstellung der Handwaschung bzw. ihre Andeutung durch die *mantele* wird zwar zunächst für die Mahlreliefs von Zivilisten übernommen, wie ein bereits behandelter Fries aus Mainz (Anm. 142) und Reliefs aus Arlon (Kat.-Nr. 31) und Neumagen (Abb. 38) veranschaulichen<sup>190</sup>, gerät jedoch dann außer Kurs, was selbstverständlich nicht heißt, dass die Sitte aufgegeben worden ist.

Wäre es den Bildhauern und ihren Auftraggebern um eine Schilderung der täglichen Abendmahlzeit gegangen, so wäre die Darstellung der Handwaschung auf den Mahlreliefs des späten 2. und des 3. Jahrhunderts besonders am Platze gewesen. Erst jetzt werden z. T. opulente *mensae primae* und *secundae* dargestellt: Geflügel (Abb. 38; 51; Kat.-Nr. 33), Fisch (Abb. 52; 54; 57) und aufgehäuften gemischte Früchte (Abb. 15; 31; 37; 42; 44; 45; 48), wozu die Waschung der Hände zwischen den Gängen gehörte. Serviert wurde auf großen, aus Metall zu denkenden Tablett, die

<sup>187</sup> HILGERS (Anm. 67) 166f.

<sup>188</sup> Nur auf dem Augsburgener Mahlrelief von einem Grabbau ist ein *crater* dargestellt, hier Anm. 140. – Quellen zum Amt des *a cyatho* bei HILGERS (Anm. 67) 166. – Zu den Begriffen *crater* und *situla* ebd. 52f.; 77–79.

<sup>189</sup> RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6264; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 35 Taf. 35; FAUST, Grabstelen 23f.; 25; 102 Nr. 33 Taf. 2,2. – Stele des Ingenuus, Landesmus. Württemberg, jetzt ausgestellt im Limesmuseum Aalen: ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 566; FAUST, Grabstelen 25; 180f. Nr. 286 Taf. 16,3; NOELKE 2000, 67 Taf. 30,1. – Assonius Iustus, eingemauert im sog. Hexenturm

der mittelalterlichen Stadtmauer von Murrhardt, ergänzte Kopie im Carl-Schweizer-Mus. Murrhardt: HAUG/SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs<sup>2</sup> (Stuttgart 1914) 581–583 Nr. 403; W. BECK/D. PLANCK, Der Limes in Südwestdeutschland. Limeswanderweg Main – Rems – Wörnitz (Stuttgart 1980) 82 Abb. 63.

<sup>190</sup> NUBER (Anm. 153) 86 vermutet, dass auf dem *cartibulum* des sog. Mundschekenreliefs Kat.-Nr. 52 Kanne und Griffschale dargestellt sind, während Massow, Neumagen 136–139, die Darstellung eines Spiegels vermutet.



56 Bonn. Grabstele eines Legionars. RGM Köln.

auf dem Südfries der ›Igeler Säule‹ (Abb. 57) durch die Darstellung von Abservieren und Aufwasch besonders sichtbar gemacht worden sind.

Die Tische sind zumeist mit einem Tischtuch (*mantele*) bedeckt, das als besonders flauschiges Gewebe charakterisiert wird. An seiner Wiedergabe war den Auftraggebern offensichtlich gelegen, während Tischdecken auf den Mahlreliefs in Rom, wo sie seit domitianischer Zeit gemäß den Erwähnungen bei den Schriftstellern Verwendung fanden<sup>191</sup>, nicht zur Darstellung gelangten. Das über die Matratze gebreitete Tuch (*plagula*) erlangte auf den Mahlreliefs Germaniens und der Belgica ständig steigende Ausmaße, während es in Rom zwar benutzt<sup>192</sup>, aber nicht als darstellungswürdig angesehen wurde.

Als seitlicher Abschluss der Szene fungierten auf den Reliefs der Region geraffte Vorhänge (*aulaea*: Kat.-Nr. 18 Abb. 46; 26 Abb. 52; 28 Abb. 15; 34 Abb. 45; 41; 48 Abb. 53; 55), die wie die selten vorkommenden an der Wand befestigten Tücher (Kat.-Nr. 13; 35 Abb. 57) für ein luxuriöses häusliches Ambiente sorgten. Aufgehängte Girlanden (Kat.-Nr. 31; 50 Abb. 51; 55; s. auch Abb. 36 f.) deuten den festlichen Rahmen an.

Im Land eines blühenden Textilgewerbes wollte man offensichtlich mit der Darstellung eines großen und wohl auch erlesenen Bestandes an Stoffen prunken.

Das Speisen selbst wird nicht oder nur im Ansatz durch den Zugriff auf die Speise (Kat.-Nr. 6 Abb. 20; 26 Abb. 52; 33; 46; 56 Abb. 50) ins Bild gesetzt. Es bleibt bei der Darstellung des Anreichens des Bechers durch den Diener (Abb. 31; 48; 52), des Zureichens durch den Partner (Abb. 44–46) und des Zutrinkens (Abb. 31; 49), wie es sich auf den Stelen des 2. Jahrhunderts n. Chr. entwickelt hatte, jetzt jedoch in gesteigerter Intensität. Die Becher sind nun allerdings – entsprechend dem Fundgut der Zeit – klein, schlicht und henkellos<sup>193</sup>.

Der für die Darstellung des Weingenusses betriebene bildnerische Aufwand wird im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. durch die Einführung einer ›Anrichteszene‹ am *cartibulum* erweitert (Abb. 15; 41; 45; 48; 49; 51; 52; 54). Sie fehlt nur auf wenigen Mahlreliefs des 3. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 1 Abb. 42; 13 (?); 18 Abb. 46; 54 Abb. 31; 48 Abb. 53; 56 Abb. 50). Sie wird selbst für kleinformatige Mahlreliefs und die spätesten Vertreter wie den Trierer Sarkophag in der Albana-Gruft als unverzichtbar für die Repräsentation angesehen (Abb. 52; 54).

Im Zusammenhang mit einem Dessertgang der *cena* scheinen auch die Körbe mit Früchten zu stehen, die sehr häufig die zu Tisch sitzenden Frauen auf ihrem Schoß tragen (Abb. 13; 15; 17–19;

<sup>191</sup> J. MARQUARDT, *Das Privatleben der Römer*<sup>2</sup> (Leipzig 1886, Nachdruck Darmstadt 1990) 312 mit den Quellen.

<sup>192</sup> Ebd. 310.

<sup>193</sup> NOELKE 1998, 412.



57 Igel. Südries der ›Igeler Säule‹. Rekonstruktionszeichnung von L. Dahm, RLM Trier. Kat.-Nr. 35.

23; 25; 28; 37; 43–45; 48; 49; 51; 57). Gegen diese nahe liegende Interpretation hat kürzlich St. Ritter am Beispiel der ›Igeler Säule‹ (Abb. 57) zu Recht Einspruch erhoben, als Parallele auf die bekannten Matronendarstellungen verwiesen und die Früchtekörbe »als gestalterische Mittel zur rollenspezifischen Kennzeichnung seiner Trägerin gedeutet« (Kat.-Nr. 35). In der Tat werden die Frauen auch dann mit Früchtekorb auf dem Schoß dargestellt, wenn die Früchte als *mensae secundae* auf dem Tisch serviert (Abb. 18; 19; 37; 44; 45; 48) oder wenn Speisen der *mensa prima* wie Fisch (Abb. 57) oder Geflügel (Abb. 51) aufgetragen sind. Zudem wird die Frau bereits auf den frühen Mahlreliefs Germaniens mit dem Früchtekorb dargestellt, als das Trinkgelage des Mannes und nicht Essen und Trinken thematisiert wurde, wozu nur auf die Kölner Stele des M. Valerius Celerinus und der Marcia Procula verwiesen sei (Abb. 17). Der Korb mit Früchten ist also ein Attribut der Frau, das sie von der Sphäre des Mannes abgrenzt, wobei auch jungen Mädchen wie der Libera aus Köln dieses Attribut zusteht (Abb. 37). Zu beachten ist aber, dass auf nicht wenigen Reliefs aus der gesamten Laufzeit der Denkmäler, z. B. dem Grabmal des Silvanus und der Prima aus Xanten (Abb. 9–10) oder dem des Giriso und der Bibulia aus Obernburg (Abb. 22), die Frauen weder mit einem Korb noch mit einem anderen Attribut ausgestattet sind.

Die von Ritter angenommene Übernahme des Motivs aus der Ikonographie der Matronengöttinnen kann freilich nicht zutreffen, da die betreffenden Matronenaltäre erst im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts einsetzen<sup>194</sup> und auch die Gewandtracht entgegen Ritter gerade nicht mit der der Matronen übereinstimmt. Da der Früchtekorb als Attribut der Frauen auf Mahlreliefs aus Germanien und der Belgica beschränkt ist, wird man die (gemeinsame) Wurzel im regionalen Brauchtum zu suchen haben<sup>195</sup>.

Als Attribut und nicht als Hinweis auf gewerbliche Tätigkeit ist der Korb mit zwei Spinnrocken zu verstehen, der auf der Celerinus-Stele in Köln deutlich sichtbar neben der *cathedra* der Ehefrau dargestellt ist (Kat.-Nr. 4 Abb. 17). Spinnen galt in der Antike als *labor matronalis* schlechthin<sup>196</sup>. So fanden die Utensilien dieser Beschäftigung Eingang in die römische Grabkunst. Auf den bekannten Mainzer Grabsteinen weisen die Frauen geradezu demonstrativ auf ihre Textilarbeit hin. Menimane hält in der Linken Rocken und Spindel, in der Rechten das Garnknäuel<sup>197</sup>.

<sup>194</sup> P. NOELKE, *Ara et aedicula*. Bonner Jahrb. 190, 1990, 79–124, hier 92.

<sup>195</sup> Auf mehreren Grabsteinen in Gallien und Germanien mit Darstellung eines stehenden Ehepaares hält der Mann einen Becher, die Frau ein Gefäß mit Früchten, z. B.: BAUCHHENS, CSIR III 2 Nr. 43 Taf. 25 (Relief aus Bonn im RLM Bonn). – Stele eines Ehepaares aus Marlenheim, Elsass im Musée Arch. Strasbourg: ESPÉRANDIEU VII 5640; FAUST, Grabstelen 14f.; 17; 22; 146

Nr. 177 Taf. 12,1. – Stele eines Ehepaares aus Oberhaslach, Elsass, im Musée Arch. Strasbourg: ESPÉRANDIEU XIV 8514 Taf. 63; FAUST, Grabstelen 14f.; 17; 22; 152 Nr. 193 Taf. 13,1.

<sup>196</sup> A. ROTTLOFF, Lebensbilder römischer Frauen (Mainz 2006) 52–55.

<sup>197</sup> BOPPERS (Anm. 73, 1992) 53–59 Nr. 2 Taf. 6f.; 59 f. Nr. 3 Taf. 8; 69 ff. Nr. 12 Taf. 16; FREIGANG, Grabmäler 316.

Entsprechende Darstellungen finden sich in der Belgica, z. B. auf der Grabstele in Hentern (Abb. 14). In der Grabkunst Roms stehen Korb, Spindel und Rocken für die hausfrauliche Tüchtigkeit<sup>198</sup>. Die Verknüpfung mit den Mahlreliefs findet sich hingegen auf den hellenistischen und kaiserzeitlichen Grabstelen des griechischen Ostens<sup>199</sup>.

Wie dargelegt, zeigen die meisten der hier behandelten Grabsteine Ehepaare, so dass die Vermutung nahe liegt, auf den mehrfigurigen Mahlreliefs seien auch ihre Kinder verschiedenen Alters dargestellt. Die Grabstele der Cascellia aus Vetera (Abb. 13) sowie der Sarkophag aus Augsburg (Kat.-Nr. 54 Abb. 31) wurden bereits in diesem Sinne gedeutet. Das Grabmonument des Secundinius Seccalus in Arlon (Kat.-Nr. 28 Abb. 15) ist laut Inschrift für das Ehepaar sowie dessen Tochter Seccalia Secundina und – nach der Darstellung des Mahlreliefs zu urteilen – für deren Partner errichtet worden. Ein Grabbau in Luxemburg, der sicher vom Territorium der *civitas Treverorum* stammt, war laut Inschrift für Eltern und Bruder bestimmt und zeigt diese beim Mahl (Kat.-Nr. 50 Abb. 51). Möglicherweise galt das eine oder andere weitere Mahlrelief ebenfalls zwei Generationen einer Familie. Hier macht sich jedoch die spärliche Überlieferung an Inschriften schmerzlich bemerkbar. Die ›Igeler Säule‹ (Abb. 57) führt aber vor Augen, dass auch andere familiäre Verbindungen – wie dort zwei Brüder mit ihren Ehefrauen – auf den Mahlreliefs präsentiert wurden.

Nur auf drei Mahlreliefs sind Säuglinge bzw. Kleinkinder wiedergegeben. Auf dem Fragment eines bescheidenen Reliefs mit sitzendem Ehepaar, das in der mittelalterlichen Kirche von St. Julian verbaut war (Kat.-Nr. 20), hält die in der *cathedra* sitzende Frau ein Kleinkind auf dem Schoß. Trifft unsere Erklärung einer Regensburger Aschenkiste das Richtige (Kat.-Nr. 56 Abb. 50), so sind auf ihr außer dem Vater und seiner in der Inschrift genannten Schwiegermutter (*socra*) die (in der Inschrift nicht genannte) Ehefrau sowie der schon im Alter von knapp zwei Jahren hingerafft Sohn in ihren Armen dargestellt.

Auf ungleich höherem künstlerischen Niveau steht das bereits mehrmals angesprochene Bonner Relief (Kat.-Nr. 1 Abb. 42), das eine in der *cathedra* sitzende Frau zeigt, die ein treffend charakterisiertes Kleinkind auf dem Schoß hält. Spontan wird man in der Frau die Mutter des Kindes vermuten, doch ist die Ehefrau des Familienoberhauptes an dessen rechter Seite auf der Kline beim Umtrunk wiedergegeben. In der rangniedrigeren im Sessel sitzenden, am Mahl nicht beteiligten, das Kind umsorgenden Frau dürfte dessen Amme zu erblicken sein. Die *nutrix* oder *mater* blieb in den Familien der Oberschichten und der ihnen nacheifernden Neureichen über die Zeit des Stillens hinaus im Haushalt und übernahm die Erziehung der Mädchen. Sie erfreute sich der Wertschätzung der Familie, zugleich war sie ein Statuszeichen für Wohlstand und Lebensart der Eltern<sup>200</sup>. Als Zeichen der Wertschätzung ist auf einem wenig später entstandenen Kölner Grabaltar für einen als Kleinkind Verstorbenen dessen *nutrix* Severina auf den Schmalseiten beim Stillen in einem Sessel bzw. beim Betten des Wickelkindes verewigt<sup>201</sup>. Die vereinzelt

<sup>198</sup> z. B. Vatikan, Nekropole unter St. Peter, Mausoleum der Valerii, Nische mit Stuckrelief der Flavia Olympias; dort in der Kalotte über der Figur der Verstorbenen Darstellung von Korb, Spinnrocken und Spindel (um 160 n. Chr.): H. MIELSCH/H. VON HESBERG, Die heidnische Nekropole unter St. Peter in Rom. Die Mausoleen E–I und Z–PSI. *Atti Pontificia Accad. Romana Ser. III Mem. XVI 2* (Rom 1995) 170 Abb. 186; 203. – Die Arbeit der Ehefrau am häuslichen Webstuhl wird auch in den Grabinschriften des kaiserzeitlichen Rom gepriesen: B. VON HESBERG-TONN, *Coniux carissima*. Untersuchungen zum Normcharakter im Erscheinungsbild der römischen Frau (Stuttgart 1983) 214.

<sup>199</sup> PFUHL/MÖBIUS (Anm. 1) Nr. 1581 Taf. 230; Nr. 1593 Taf. 231; Nr. 1697 Taf. 248; Nr. 1709 Taf. 253; Nr. 1712

Taf. 253; Nr. 1915f. Taf. 276; Nr. 1972 Taf. 283; Nr. 1980 Taf. 284.

<sup>200</sup> Zu Ammen und ihrer Bedeutung für den Status der Familie: N. KAMPEN, *Image and status. Roman working women in Ostia* (Berlin 1981) 109 f.; H. SCHULZE, *Ammen und Pädagogen. Sklavinnen und Sklaven als Erzieher in der antiken Kunst* (Mainz 1998) 15.

<sup>201</sup> RGM Köln. GALSTERER, *Steinschriften 79* Nr. 331 Taf. 73; KAMPEN (Anm. 200) 35; 96; 149 Nr. 29 Abb. 6; 82; B. PÄFFGEN, *Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln*. *Kölner Forsch.* 5 (Mainz 1992) Bd. 1, 104 f.; Bd. 3, 654 f. Abb. 303; NOELKE (Anm. 137) 84; 94; 100 Nr. 15 Taf. 24,3 f.; FAUST, *Grabstelen* 15; 23; 127 Nr. 114 Taf. 9; ROTTLOFF (Anm. 196) 17 Abb. 4.

Darstellungen des Säuglings bzw. Kleinkindes auf den Mahlreliefs aus St. Julian und Bonn könnten dieselben Ursachen wie das Regensburger Relief gehabt haben: der vorzeitige Tod eines geliebten Wesens.

Ein emotionales Moment, die Bindung an das Lieblingstier, dürfte ausgelöst haben, dass auf mehreren Mahlreliefs der Frau oder dem Mann ein Hund beigesellt worden ist. Auf der Grabstele aus Obernburg (Abb. 22) schickt sich das Schoßhündchen der Frau an, seinen Stamplatz zu erreichen. Auf dem Mahlrelief eines Augsburgers Grabbaues (Anm. 140) bringt sich das Schoßhündchen zu Füßen seines gelagerten Herrn in Positur. Auf der Kölner Maternus-Stele (Abb. 19) und dem Neumagener Grabfeiler mit Sitzmahl (Abb. 38) sind es hingegen Wachhunde, die sich ihrem Herrn zuwenden.

Die eingangs angenommene emotionale Beziehung der Menschen zu ihren Hunden hat sich bekanntlich vielfach in der griechischen wie römischen Grabkunst niedergeschlagen und sogar dazu geführt, dass zuweilen statt des eigenen Bildes das Lieblingstier auf dem Grabstein dargestellt wurde<sup>202</sup>, wozu auch zwei anrührende Beispiele aus Bonn<sup>203</sup> und Köln<sup>204</sup> überliefert sind. Daneben ist jedoch nicht zu ignorieren, dass insbesondere Schoßhunde auch Prestigeobjekte waren. Petronius etwa lässt seinen Protzen Trimalchio für dessen Porträt und das seiner Frau Fortunata im Grabmonument die Darstellung des begleitenden Lieblingshundes in Auftrag geben (Satyricon 71,6). Auf der Mainzer Grabstele hat die Frau des Blussus, Menimane, ihren Schoßhund neben ihren Textilutensilien ins Bild setzen lassen<sup>205</sup>.

Nach der Analyse einzelner Bildelemente sei abschließend die Mahldarstellung als Ganzes ins Auge gefasst. Welch große Bedeutung ihr insbesondere die einfachen Soldaten des nieder- und obergermanischen Heeres der flavischen bis trajanischen Zeit beimaßen, erhellt allein schon der Umstand, dass sie die bis dahin von ihnen bevorzugten Motive ihrer Grabsteine mit dem Bild des Reiters im Angriff und des stehenden Infanteristen in frontaler, repräsentativer Ansicht mehr und mehr zu Gunsten der Mahlreliefs aufgaben<sup>206</sup>. Zwar veranschaulichten die Reitersoldaten weiterhin ihren herausgehobenen Status im Heer durch das Bild der Pferdevorführung im unteren Stelenregister (Abb. 8; 9; 32; 34); im Hauptbild aber demonstrierten sie nicht mehr ihre militärische *virtus*, sondern vornehme Lebensart und Lebensgenuss bei den Freuden des Weines mit prunkvollem Trinkgeschirr auf kunstvollem Mobiliar. Sie folgten damit ähnlichen Vorstellungen, wie sie M. B. Roller in seiner kürzlich erschienenen, die literarischen und archäologischen Quellen zusammenführenden Schrift für Angehörige der zivilen ›Subelite‹, insbesondere für die *liberti* Roms, herausgestellt hat, die die Repräsentationssitten der Oberschicht für ihre Grabdenkmäler nutzten<sup>207</sup>.

<sup>202</sup> G. KOCH, Zum Grabrelief der Helena. J. Paul Getty Mus. Journal 12, 1984, 59–72.

<sup>203</sup> Grabstein der Demo, RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6284; BAUCHHENS, CSIR III 2, 33 f. Nr. 33 Taf. 17.

<sup>204</sup> Grabstein des Senecio, *limocinctus*, RLM Bonn. ESPÉRANDIEU VIII 6478; GALSTERER, Steininschriften 72 f. Nr. 300 Taf. 65; BAUCHHENS, CSIR III 2, 34; ECK (Anm. 122) 336 Abb. 137.

<sup>205</sup> BOPPERT (Anm. 73) Nr. 57 Taf. 6. – Auf einem weiteren Mainzer Grabstein ist ein Hund zu Füßen des sitzenden Mannes dargestellt: ESPÉRANDIEU VII 5823; BOPPERT a. a. O. 63 ff. Nr. 6 Taf. 10. – Zu gallischen Grabsteinen mit Darstellung von Frau und Hund: BAUCHHENS, CSIR III 2, 34. – Zu Schoßhunden als Prestigeobjekt auf stadtrömischen Klinenmahl-Sarkophagen AMEDICK (Anm. 1) 20.

<sup>206</sup> Der späteste Reitergrabstein in Germanien ist die spätdomitianisch zu datierende Stele des T. Flavius Bassus in Köln, RGM: ESPÉRANDIEU VIII 6435; ALFÖLDY, Hilfs-

truppen 181 Nr. 47; GABELMANN (Anm. 99) 172 Abb. 30; M. SCHLEIERMACHER, Römische Reitergrabsteine. Die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters (Bonn 1984) 90–92 mit Abb.; GALSTERER, Steininschriften 62 f. Nr. 252 Taf. 55; ANDRIKOPOULOU-STRACK, Grabbauten 48; 154; 183 Nr. MN 4. – Einer der spätesten Grabsteine Germaniens mit Soldaten zu Fuß, der jedoch schon einen weitgehend zivilen Habitus zeigt, ist die um die Jahrhundertwende zu datierende Stele des Oclatius, *signifer* der *ala Afrorum*, aus Neuss im Clemens-Sels-Mus. Neuss: ESPÉRANDIEU IX 6575; HAHL, Stilentwicklung 18 f. Taf. 4,4; ALFÖLDY, Hilfstruppen 172 Nr. 20; NOELKE (Anm. 39) 5–21, hier 10–14 Abb.; RINALDI TUFFI (Anm. 179) 42 f. Nr. 35 Taf. 26,2; FAUST, Grabstelen 19; 148 Nr. 184 Taf. 12,4. – Die Stele ist der bislang einzige Grabstein in Germanien, der das Bildmotiv der Pferdevorführung von den Mahlreliefs übernimmt.

<sup>207</sup> ROLLER (Anm. 36) 22–45.

In den beiden Germanien sind es nach jetzigem Kenntnisstand zunächst einfache Soldaten, die das Motiv des Mahles für ihre Grabsteine in Auftrag gaben. Zivilisten aus den vom Militär geprägten Orten an der Reichsgrenze wie Sex. Secundius Felix aus der CVT übernahmen es im ersten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 55). Sie behielten zunächst den Bildtypus der Soldatengrabsteine bei und ließen, wie z. B. die Stele des Ateius Genialis aus Obernburg zeigt<sup>208</sup>, anfangs die Frau nicht mitdarstellen<sup>209</sup>. Gesellschaftlichen Aufsteigern wie dem *sevir Augustalis* Felix war ein besonders ausgeprägtes Repräsentationsbedürfnis eigen.

Die für die Grabsteine von Veteranen-Ehepaaren entwickelten, einen zunehmend bürgerlichen Habitus annehmenden Reliefs des *convivium coniugale* wurden im 2. Jahrhundert n. Chr., insbesondere in dessen 2. Hälfte, für die Grabkunst der wohlhabenden Schichten der Zivilbevölkerung adaptiert. Die besondere Wertschätzung des Motivs auch bei diesen Auftraggebern lässt sich schon daran ablesen, dass es erheblich häufiger auf der Hauptseite (Kat.-Nr. 1; 8; 13 (?); 26; 35; 37–39(?); 42; 47(?); 50) als auf einer Nebenseite der Monumente angebracht worden ist (Kat.-Nr. 28; 30; 33; 45; 48; 54). Bei der ›Igeler Säule‹ (Abb. 57) ist die Hauptseite zugleich als die Straßenseite gesichert, während bei den anderen Reliefs der Standort der Monumente nicht überliefert ist. Sie werden zumindest teilweise an Straßen gestanden oder auf diese Bezug genommen haben<sup>210</sup>.

Im Gesamtkonzept der Frontseite der ›Igeler Säule‹ nimmt die Mahlszene jedoch eine untergeordnete Stellung ein. Im Focus des Bildprogramms stehen die Porträts der Brüder Secundinii und ihrer Familie samt der zugehörigen Inschrift sowie zwei großformatige Reliefs mit Darstellungen ihrer gewinnbringenden Geschäfte im Tuchhandel, die auch auf den anderen Seiten des Grabpfeilers ausgebreitet sind. Auf zwei oder drei sehr großen Neumagener Monumenten (Kat.-Nr. 37 Abb. 44; 38; 39 [?] Abb. 48) füllt die Mahlszene das Giebfeld und schloss damit die Bildfolge an prominenter Stelle (der Frontseiten?) ab. Zumindest für die ›Igeler Säule‹ kann festgestellt werden, dass den Grabinhabern bei ihrer Selbstdarstellung die Präsentation ihres geselligen Lebens beim *convivium* ein zentrales Anliegen war.

Betrachtete man diese Darstellungen genauer, so nahm man neben den prestigeträchtigen Einzelementen vor allem das regelgerechte *convivium coniugale* der beiden Brüder mit ihren Frauen wahr. Hier wie auf den meisten Mahlreliefs der Belgica und Germaniens folgte es – anders als in der Grabkunst Roms – dem *mos maiorum* mit den Männern auf der Kline und den Ehefrauen in der *cathedra: feminae cum viris cubantibus sedentes cenitabant* (Val. Max. 2,1,2)<sup>211</sup>. Nur auf wenigen Reliefs wird die Frau beim Mahl auf der Kline liegend gezeigt (Abb. 31; 42; 54; Kat.-Nr. 55). Wenn auch das Missverhältnis in der Figurengröße von Mann und Frau nicht mehr so drastisch ausgebildet war wie auf den Grabstelen der flavischen bis antoninischen Zeit (Abb. 17–22), so blieb doch ein deutlicher Abstand gewahrt. Auf der kunstlosen Aschenkiste severischer Zeit in Regensburg (Abb. 50) treten die Bedeutungsgrößen von Sklave, Ehefrau und Ehemann unverblümt zu Tage. Betont werden muss aber, dass auf den Mahlreliefs seit dem beschriebenen Wand-

<sup>208</sup> Römermuseum Obernburg. HOCK (Anm. 185) 60–64 Abb. 2; ESPÉRANDIEU, *Germanie Romaine* 317; NOELKE (Anm. 110) 554 Anm. 16; 558 Abb. 11; KRIER (Anm. 29) 87 f. Nr. 30 Abb. 24; 188 (mit Datierung in frühadrianische Zeit); KÜNZL (Anm. 158) 172 Abb. 96; FAUST, *Grabstelen* 25; 154 Nr. 196 (mit zu später Datierung in die »2. Hälfte des 2. Jahrhunderts«); MATTERN (Anm. 185) 104 f. Nr. 159 Taf. 54. – Da der Grabstein vom Sohn (*filius*) und Erben gesetzt worden ist, muss Ateius verheiratet gewesen sein.

<sup>209</sup> Ingenuus aus Bad Cannstatt (Anm. 189) verstarb laut Grabinschrift mit 51 Jahren. Er dürfte verheiratet gewese-

sen sein, doch ist die Frau auf der Mahlstele nicht dargestellt.

<sup>210</sup> Die Hauptseite wird durch die Grabinschrift und die Darstellung der Grabinhaber definiert. Zuweilen ist sie durch die unreliefierte Rückseite festgelegt. Zu den Standorten von Grabbauten an städtischen Gräberstraßen, solchen mit Sichtverbindung zu Fernstraßen sowie bei Herrenhäusern von Villen GABELMANN (Anm. 31) 304.

<sup>211</sup> ROLLER (Anm. 36) 96–139; 153–156.



lungsprozess nicht mehr ein allein tafelnder Mann, sondern ein Ehepaar, wenn nicht gar zwei Paare, dargestellt wurden.

Zur Präsentation glücklichen Lebens beim Genuss der Freuden des Weines und nun auch üppiger Speisen – und dies in der geziemenden althergebrachten Form – gehörte nicht zuletzt die Darstellung der *concordia* der Eheleute als wesentlicher Teil des Glückes (*felicitas*). Hingegen spielte die Darstellung von Kindersegen auf diesen Grabsteinen keine Rolle.

Die Reliefs mit *convivium* artikulierten ein Lebensgefühl, das nicht auf den gallisch-germanischen Raum begrenzt war, sondern sich nach der Mitte des 3. Jahrhunderts auch auf den stadtrömischen Klinenmahl-Sarkophagen niederschlug, die ebenfalls in der Darstellung üppiger Speisen schwelgen<sup>212</sup>.

Wenn dem Mahl auf der Kline bis in das späte 3. Jahrhundert hinein solche gesellschaftliche Bedeutung zugemessen wurde, verwundert es umso mehr, dass auf mehreren Reliefs aus unterschiedlichen Zeiten und Gebieten der Mann sitzend beim Mahl dargestellt worden ist. Das von der älteren Forschung als ›Bauernmahl‹ und spätzeitliche Arbeit missverstandene Relief gehörte zum Grabpfeiler eines Händlers der antoninischen Zeit (Kat.-Nr. 42 Abb. 38–40); das in seinem Bildmotiv sowohl Vorgänger als auch Nachfolger bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Kat.-Nr. 29–33) und Parallelen in der Germania superior (Kat.-Nr. 17; 20) wie in Raetien (Kat.-Nr. 56 Abb. 50) besaß.

Auf Abbildungen von Banketten in Italien wie in den Provinzen werden die Höherrangigen auf der Kline, die im Rang Niedrigeren sitzend beim Gelage dargestellt, eine soziale Unterscheidung, die auch literarisch überliefert wird<sup>213</sup>. Doch warum sollte man sich auf seinem eigenen Grabmal und im privaten Rahmen der Grabkunst als niederen Ranges wiedergeben lassen, zumal wenn sich Händlerkollegen beim Klinenmahl darstellen ließen? Die Darstellung des ›Gesindes‹ beim Umtrunk auf der rechten Schmalseite des Neumagener Grabmals (Abb. 39) veranschaulicht zudem ebenfalls eine Hierarchie: Zwei bärtige ›Untergebene‹ des Grabherrn in einfacher gallischer Kleidung sitzen einander auf schlichten Schemeln gegenüber, ein Jugendlicher trinkt hingegen im Stehen<sup>214</sup>. Auf einem Grabpfeiler aus Arlon (Kat.-Nr. 33) wird zwischen den sitzenden Erwachsenen des oberen Registers, die Frau auf einem Hocker (!), und den am Boden hockenden und auch sonst ungebärdigen Kindern unterschieden.

Die Reliefs mit beim Mahl sitzenden Männern entsprachen der Realität des täglichen Lebens gewiss mehr als die Klinenmahldarstellungen. War eine selbstbewusste Abgrenzung vom römischen Habitus das Motiv für das Abweichen von der vorherrschenden Ikonographie des *convivium coniugale*? Bei einer stadtrömischen Urne claudisch-neronischer Zeit, die einen Togatus und eine Frau um eine *mensa tripes* sitzend zeigt, stellt sich dieselbe Frage<sup>215</sup>.

Die Musterung, Datierung und Analyse der Mahlreliefs hat deutlich werden lassen, dass diese für etwa 200 Jahre in der Grabplastik Germaniens und des Treverergebietes eine Rolle, zeitweise sogar eine vorherrschende, gespielt haben. Dies war nur möglich, weil das Motiv kontinuierlich weiterentwickelt und neue Moden, Mentalitäten und gesellschaftliche Forderungen aufgenommen werden konnten.

<sup>212</sup> AMEDICK (Anm. 1) 17–19; 22.

<sup>213</sup> DUNBABIN (Anm. 31) 80–85 Abb. 40 zum Relief in Amiternum mit Darstellung eines öffentlichen Banketts, das zwischen einer Gruppe von Klinenmahl- und ›Sitzmahl‹-Teilnehmern differenziert; ebd. 89–91 Abb. 46 f. zu einem spätantiken Mosaik aus Karthago mit Darstellung sitzender Bankett-Teilnehmer. – Zu Bankett Darstellungen auf Grabreliefs des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Italien C. COMPOSTELLA, *Banchetti pubblici e banchetti*

privati nell'iconografia funeraria Romana del I secolo D.C. *Mél. École Française Rome* 104, 659–689. – ROLLER (Anm. 36) 87–92.

<sup>214</sup> Gegen Schindlers Deutung der rechten Schmalseite von Kat.-Nr. 42 als Schenke spricht u. a. das Fehlen der Darstellung von Einrichtung; siehe dagegen die Darstellungen bei DUNBABIN (Anm. 31) 81 f. Abb. 41 f.

<sup>215</sup> SINN (Anm. 1) 135 Nr. 169 Taf. 36. – ROLLER (Anm. 36) 90 f.

*Zum Aufstellungsort der Weezer Grabstele und zur Wiederverwendung  
von römischen Grabsteinen im mittelalterlichen Rheinland*

Es erhebt sich abschließend die Frage, für wen und wo die in der spätmittelalterlichen Kirche von Weeze wiederverwendete Mahlstele in domitianischer Zeit oder bald danach aufgestellt worden ist? Gesicherte Antworten sind angesichts der Überlieferung selbstverständlich nicht möglich. Im Kontext der flavischen Mahlreliefs ist es aber wahrscheinlich, dass der Verstorbene des Weezer Grabsteins, wie schon dargelegt, dem Militär entstammte, er – da mit (s)einer Frau dargestellt – Veteran einer Hilfstruppe oder einer Legion des niedergermanischen Heeres war und sich im näheren oder weiteren Umfeld seiner ehemaligen Garnison angesiedelt hatte. Verlockend ist es, in ihm einen *colonus* der CVT zu sehen, zumal *cives* der ab ca. 98 n. Chr. errichteten *colonia* wie C. Iulius Verecundus (Anm. 124) und Sex. Secundius Felix (Abb. 55) Mahlreliefs als Grabsteine erhalten haben. Dagegen spricht jedoch die Datierung der Weezer Stele in die 80er bis 90er Jahre, wobei freilich angesichts des Erhaltungszustandes ein gewisser Spielraum nach oben offen bleibt.

Was den einstigen Aufstellungsort der Grabstele anbetrifft, so können aufgrund ihrer Verschleppung für den Bau von St. Cyriakus nur Alternativen aufgezeigt werden, die im Zusammenhang mit weiteren im Hinterland des niedergermanischen Limes mittelalterlich wiederverwendeten römischen Steindenkmälern zu erörtern sind<sup>216</sup>.

Beim Abbruch der katholischen Pfarrkirche in Gleuel, Stadt Hürth, Rhein-Erft-Kreis<sup>217</sup>, kam 1893 der Rest einer Mahlstele zu Tage, die nicht unähnlich dem Weezer Stein für die Wiederverwendung im gotischen Sakramentshäuschen zurechtgeschlagen worden ist (Abb. 58)<sup>218</sup>. Aus den Fundamenten der romanischen Kirche selbst wurden u. a. der Sockel einer Iuppitersäule und ein Iuppiteraltar, ein Matronenaltar sowie ein Votiv für eine Zwiheit einheimischer Göttinnen geborgen<sup>219</sup>. Die Votive dürften von einer *Villa rustica* bzw. ländlichen Heiligtümern verschleppt worden sein. In der Kirche war ferner das Grabrelief eines Berittenen mit Burschen aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. verbaut. Es ist wohl als Jagdszene und nicht als Kavalleristengrabstein zu deuten, was ebenfalls für Herkunft von einem Gutshof spricht<sup>220</sup>. Die Mahlstele hadrianischer Zeit könnte aus der Umgebung herangeholt und vielleicht einem Gutsbesitzer und Veteranen gegolten haben (zur Datierung s. o. S. 190).

<sup>216</sup> Für eine bereits im 3. oder 4. Jahrhundert erfolgte Verschleppung und Wiederverwendung, die ja weit verbreitet war (z. B. Kat.-Nr. 6f.; 10; 23; 25–29; 34; 37–44; 50–52; 54f.; ferner die Mahlstelten aus Krefeld-Gellep [Anm. 159], Wiesbaden [Anm. 167] und Walsheim [Anm. 170]), finden sich am Weezer Stein keine Anhaltspunkte. – Mittelalterlich wiederverwendet sind auch die Mahlreliefs Kat.-Nr. 1; 3; 16; 18; 20; 22; ferner die Mahlstelten aus Mainz-Kastel (Anm. 44) und Murrhardt (Anm. 189). – Zur Wiederverwendung von römischen Überresten als Baumaterialien, ihrem Abtransport und Handel im Mittelalter grundlegend L. CLEMENS, *Tempore Romanorum constructa. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters* (Stuttgart 2003) 203–245; D. KEMPER, *Bauornamentik des 11. bis 15. Jahrhunderts im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Kat. Rhein. Landesmus. Bonn 10* (Wiesbaden 2003) 26f.

<sup>217</sup> P. CLEMEN, *Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 4 I* (Düsseldorf 1897) 131–134.

<sup>218</sup> RLM Bonn. A. KISA, *Korrbl. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst* 12, 1893, 97–103, hier 100f.; LEHNER (Anm. 96)

Nr. 706; ESPÉRANDIEU VIII 6324; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 37 Taf. 36; FAUST, *Grabstelen* 13; 108f. Nr. 52; LENZ (Anm. 122) 79.

<sup>219</sup> KISA (Anm. 218) 97–100; LEHNER (Anm. 96) 26 Nr. 49; 26f. Nr. 50; 111 Nr. 233. Zu den *Abuuccanae*. S. GUTENBRUNNER, *Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften* (Halle 1936) 113ff.; B. H. STOLTE, *Die religiösen Verhältnisse in Niedergermanien. ANRW II 18,1* (Berlin/New York 1986) 650. – Zur Iuppitersäule: P. NOELKE, *Die Iupitersäulen und -pfeiler in der römischen Provinz Germania inferior*. In: G. BAUCHHENS/P. NOELKE, *Die Iupitersäulen in den germanischen Provinzen. Beih. Bonner Jahrb. 41* (Köln/Bonn 1981) 478 Nr. 180. – In der Kirche waren ferner merowingerzeitliche Steindenkmäler verbaut, die römische Steine, darunter einen Weihaltar, wiederverwendet haben: LEHNER a. a. O. Nr. 1015–1017. Sie werden von einem in der Nähe anzunehmenden fränkischen Gräberfeld verschleppt worden sein.

<sup>220</sup> LEHNER (Anm. 96) Nr. 680; ESPÉRANDIEU VIII 6311; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 21 Taf. 23; SCHLEIERMACHER (Anm. 206) 81f. Nr. 10; FAUST, *Grabstelen* 108 Nr. 51; LENZ (Anm. 122) 79. Bauchhenß, Schleiermacher



58 Gleuel, wiederverwendet in der Pfarrkirche.  
Teil der Grabstele eines Mannes. RLM Bonn.



59 Neukirchen, Stadt Grevenbroich, Kirche, mittelalterlich wiederverwendet. Rest einer Mahlstele mit Darstellung des Mundschenken. Privatbesitz Grevenbroich.

Die Mahlstele von Höningen-Ramrath (Kat.-Nr. 2 Abb. 27) ist gleichfalls zusammen mit Weihesteinen verbaut worden. In der romanischen Eigenkirche des Ramrath Hofes fanden sich u. a. ein Votiv für I. O. M. und ein Altar für *Mater Magna*<sup>221</sup>. Ein Kultbezirk dieser in der Germania inferior wenig bezeugten orientalischen Muttergöttin wird im nahe gelegenen *Novaesium/Neuss*

und Lenz sprechen das Relief als Kavalleristengrabstein an. Auf den betreffenden Grabstelen des 3. Jhs. aus Heidelberg, Bad Cannstatt und Worms, SCHLEIERMACHER a. a. O. 87 f. Nr. 15; 128–130 Nr. 40 f.; 145–148 Nr. 49 f. sind jedoch weder ein Bursche noch ein flatterndes *sagum* dargestellt. Letzteres findet sich allerdings auf einem Mainzer Reitergrabstein der Zeit: BOPPERT (Anm. 97, 1992) 147 f. Nr. 38 Taf. 36. – Jägerdarstellung des 3. Jahrhunderts mit dem typischen flatternden Mantel von einem Grabbau, wiederverwendet in der konstantinischen Moselbrücke bei Koblenz: WILLER, Grabbauten 155 Nr. 97 Taf. 19,1 mit der Lit. – Zu Jagddarstellungen in der

Grabplastik der Belgica FREIGANG, Grabmäler 325 f. Taf. 23. – Zum Neumagener Avitus-Pfeiler mit Jagddarstellung: Massow, Grabdenkmäler Neumagen Taf. 37; BALTZER, Alltagsdarstellungen 33 Abb. 34.

<sup>221</sup> W. HABEREY, Bonner Jahrb. 151, 1951, 209–214; H. NESSELHAUF/H. LIEB, Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet. Dritter Nachtrag zu CIL XIII. Ber. RGK 40, 1959, 120–229, hier 206 f. Nr. 237 f. – Weitere Reste von Inschriften ebd. 207 Nr. 239 f.; E. SCHWERTHEIM, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland. EPRO 40 (Leiden 1974) 11 Nr. 7 Taf. 63.

vermutet<sup>222</sup>, so dass der Altar und die mitgefundenen Steindenkmäler, darunter das Fragment eines weiteren Grabmals der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>223</sup>, vielleicht von hier verschleppt worden sind<sup>224</sup>.

Aus Neuss könnte auch eine bei der Kirche von Neukirchen, Stadt Grevenbroich, Rhein-Kreis Neuss, entdeckte, für die Wiederverwendung zu einem rechteckigen Block reduzierte Mahlstele aus Kalkstein stammen (Abb. 59)<sup>225</sup>. Erhalten ist nur (ab dem Oberkörper) der dienstbereit am Fußende der Kline stehende Mundschenk, aufgrund dessen der Stein in die Gruppe der domitianischen Mahlsten eingeordnet werden konnte (s. o. S. 188).

Unabhängig von dem Problem der ursprünglichen Aufstellungsorte der in Höningen-Ramrath und Neukirchen wiederverwendeten Steindenkmäler wird man für die beiden Mahlreliefs angesichts der in flavischer Zeit vorherrschenden Verbindung des Motivs mit dem Militär einen Zusammenhang mit der Neusser Garnison, also der *legio XI victrix* und/oder ihren Hilfstruppen, annehmen.

Hingewiesen sei ferner auf das Bruchstück einer Mahlstele flavischer Zeit, das zusammen mit dem Fragment eines Grabmals mit Protomendarstellung für einen Zivilisten des späten 2. oder frühen 3. Jahrhunderts beim Abbruch der romanischen katholischen Pfarrkirche von Meschenich, Stadt Köln, 1891 entdeckt worden ist (Abb. 60). Außerdem wurden in der Kirche Bruchstücke zweier fränkischer Grabsteine gefunden<sup>226</sup>. Die Zusammensetzung der wiederverwendeten Steine deutet auf die Herkunft von einem fränkischen Friedhof auf dem Gelände einer ehemaligen *villa rustica* hin. Bei dem Inhaber der Mahlstele könnte es sich also um einen Veteranen und Gutsbesitzer gehandelt haben. Eine Verschleppung von den nicht weit entfernten Friedhöfen der *classis Germanica* in Köln-Marienburg ist jedoch keinesfalls auszuschließen<sup>227</sup>.

<sup>222</sup> H. v. PETRIKOVITS, Das römische Rheinland. Archäologische Forschungen seit 1945. Arbeitsgemeinschaft Forschung Land NRW, Geisteswiss. 86 (Köln/Opladen 1960) 129–132; SCHWERTHEIM (Anm. 221) 9–11 Nr. 5; H. G. HORN, Götter und Kulte. In: H. CHANTRAINE u. a., Das römische Neuss (Stuttgart 1984) 95–116, hier 108–110; P. NOELKE, Götter und ihre Kulte im römischen Neuss. Neusser Jahrb. 1989, 13–36, hier 26; 29 f. Nr. 18. – Zum Kult der *Mater Magna* in Niedergermanien: STOLTE (Anm. 219) 611.

<sup>223</sup> BAUCHHENS, CSIR III 2, 32 f. Nr. 31 Taf. 16.

<sup>224</sup> An Verschleppung denkt auch ECK (Anm. 122) 507. – Es ist allerdings zu bedenken, dass der Weihaltar einer Kultgemeinde (*consacrani*) für *Mater Magna* aus dem Hinterland stammt und bei der Kirche von Pier gefunden wurde: LEHNER (Anm. 96) Nr. 228; SCHWERTHEIM (Anm. 221) 31 f. Nr. 34 Taf. 73.

<sup>225</sup> Privatbesitz Grevenbroich. Gefunden in der Nachkriegszeit im Bauschutt der Kirche von Neukirchen. Kalkstein, H. 50,5 cm, B. 20 cm, T. 14,8 cm. Oben, unten, seitlich für die Wiederverwendung zugerichtet; die Rahmung der linken Seite abgearbeitet; in der ›Unterseite‹ Eisendübel in Bleiverguss von der Wiederverwendung, in der ›Rückseite‹ Aushöhlung; die Oberfläche des Reliefs ist stark abgewittert. Erhalten sind ein Stück des Klinenrahmens, der hohen Matratze, der verkleinert wiedergegebene Diener am Fußende der Kline, gekleidet in die *tunica manicata*, rechtes Stand- und linkes Spielbein, vor dem frontal gegebenen Körper verschränkte Arme, in der Linken wohl ein Schöpfgefäß, über der linken Schulter die *mantle*. Von der ersten Zeile der Inschrift sind die beiden ersten Buchstaben durch die Abarbeitung verlo-

ren, so dass wohl *[Se]x(tus)RI* zu lesen ist. – Den Hinweis auf das Stück verdanke ich Johanna Brandt.

<sup>226</sup> RLM Bonn. CLEMEN (Anm. 217) 164 f.; E. M. SPIEGEL, Fundliste zur Besiedlungskarte der Römerzeit im Stadtgebiet von Köln. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 37.2. Köln I 2 (Mainz 1980) 83 Nr. 151; LEHNER (Anm. 96) Nr. 705; ESPÉRANDIEU VIII 6375 (irrtümlich abgebildet S. 265 Nr. 6304); BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 25 Taf. 27. – LEHNER a. a. O. Nr. 845; ESPÉRANDIEU VIII 6374; BAUCHHENS, CSIR III 2 Nr. 5 Taf. 4; NOELKE (Anm. 56) 328 (Das Relief ist etwa gleichzeitig mit der Grabstele einer Victoria aus Bonn: BAUCHHENS, CSIR III 2 Nr. 29 Taf. 15; NOELKE a. a. O. 300 f.; 324 Nr. 1 Abb. 1). – Bruchstücke zweier fränkischer Grabsteine: LEHNER a. a. O. Nr. 1012 f.

<sup>227</sup> Die genaue Fundstelle des Grabsteins eines Angehörigen der *classis Germanica p. f.* in Meschenich ist leider unbekannt: CIL XIII 8160; LEHNER (Anm. 96) Nr. 675; H. GREGAREK, Denkmäler aus dem Militärbereich der Germanischen Flotte in Köln-Marienburg (Alteburg). Kölner Jahrb. 34, 2001, 539–612, hier 611 Nr. 107 Abb. 100 mit weiterer Lit. – LENZ (Anm. 122) 79 u. 81 wertet diesen Grabstein wie die Mahlstele als Hinweise auf Gutshöfe von Angehörigen der Flotte im Gebiet von Meschenich, ohne die Problematik der Verschleppung von wiederverwendeten römischen Steindenkmälern zu berücksichtigen. Hinzu kommt in diesem Falle, dass Steindenkmäler vom Areal der *classis Germanica* in Köln-Marienburg bereits im späten 3. Jh. in diesen Raum verschleppt und für Sarkophage wiederverwendet worden sind: GREGAREK a. a. O. 577–579 Nr. 35 f. Abb. 53 f. mit der Lit.



60 Meschenich, Stadt Köln, wiederverwendet in der Pfarrkirche.  
Oberkörper eines gelagerten Mannes von einer Mahlstele. RLM Bonn.

Anders als die bislang untersuchten Befunde war die Mahlstele des Traianus Gumattius (Anm. 125; Abb. 35) sichtbar am Bau der Kirche, im Turm der romanischen Kirche von Dodewaard, Prov. Gelderland, eingelassen<sup>228</sup>. Da das Kastell seiner Einheit, der *ala Aforum*, nicht bekannt ist und er als Veteran Freizügigkeit genoss, ist keine Klarheit über die genaue Provenienz des Grabsteins zu gewinnen<sup>229</sup>.

Außer Mahlreliefs sind, wie bereits erwähnt (Anm. 220; 223; 226), selbstverständlich Grabsteine mit ganz verschiedenen Motiven im mittelalterlichen Kirchenbau des Rheinlandes wiederverwendet worden. Als ebenfalls reich vorhandenes, einfach und schnell verfügbares, damit kostengünstiges Material wurden besonders häufig römische Weihesteine wiederverwendet, z. B. die zum Verbauen gut geeigneten rechteckigen Sockel von Iuppitersäulen<sup>230</sup>. Zuweilen wurden Votivdenkmäler sichtbar eingebaut, wie dies an der Marienkapelle bei der Pfarrkirche von St. Odilienberg, Prov. Limburg, NL<sup>231</sup>, oder an der Nikolauskapelle von Langerwehe-Geich<sup>232</sup> noch heute zu sehen ist. Zum praktischen Nutzen kam hier eine religiöse Aussage hinzu, sei es

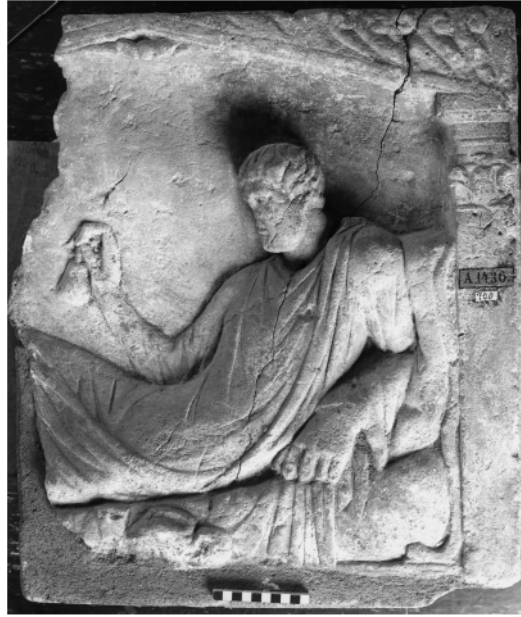
<sup>228</sup> A. KOSTER in: Führer Niederrhein (Anm. 40) 211–213 Abb.

<sup>229</sup> HAALEBOS (Anm. 92) 43 f. Abb. 7.

<sup>230</sup> P. NOELKE, Bildersturm und Wiederverwendung am Beispiel der Iuppitersäulen in den germanischen Provinzen des Imperium Romanum. Ber. RGK 87, 2006, im Druck.

<sup>231</sup> NOELKE (Anm. 219) 485 f. Nr. 194; NOELKE (Anm. 230) 336 Abb. 41.

<sup>232</sup> P. NOELKE in: H. G. HORN (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 539 Abb. 460.



61 Bonn. Grabstele eines Mannes (und einer Frau?) mit Mahldarstellung. RLM Bonn. Kat.-Nr. 14.

die christliche Interpretation der dargestellten Gottheiten oder die Bannung heidnischer Götzen<sup>233</sup>. Da die römischen Steindenkmäler in diesen Fällen unter ideologischen, anderenorts auch unter ästhetischen Gesichtspunkten sichtbar präsentiert worden sind, ist – anders als beim Grabstein aus Weeze – von Spolien zu sprechen<sup>234</sup>.

Im mittelalterlichen Profanbau des Rheinlandes sind römische Votiv- und Grabsteine nur in begrenztem Maße als Baumaterial oder als Spolien verwendet worden. So entdeckte man bei der Niederlegung der gewaltigen staufischen Stadtmauern Kölns in den Jahren 1881 ff. nur verschwindend wenige römische Steindenkmäler. In die mittelalterliche Koblenzer Stadtmauer war der claudische Grabstein einer Familie sichtbar eingefügt<sup>235</sup>. Im Rurtor der mittelalterlichen Jülicher Stadtbefestigung war u. a. eine Mahlstele domitianischer Zeit gut sichtbar eingelassen, vielleicht das Grabmal eines in *Iuliacum* eingesetzten Soldaten<sup>236</sup>. Im Valkhof von Nijmegen

<sup>233</sup> Hierzu NOELKE (Anm. 230) 336 f.

<sup>234</sup> F. W. DEICHMANN, Die Spolien in der spätantiken Architektur. Sitzber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1975 H. 6 (München 1975); J. POESCHKE (Hrsg.), Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance (München 1996). – Die neueste Bibliographie zum Spolienwesen: A. ESCH, Wiederverwendung von Antike im Mittelalter. Die Sicht des Archäologen und die Sicht des Historikers. In: CH. MARKSCHIES/M. WALLRAF (Hrsg.), Hans-Lietzmann-Vorlesungen 7 (Berlin/New York 2005). – Zur Unterscheidung von Spolien und Wiederverwendung von Baumaterial auch CLEMENS (Anm. 216) 203 ff.

<sup>235</sup> Koblenz, Mittelrhein-Museum. ESPÉRANDIEU VII 5770; XIV Taf. 102; E. KRÜGER Ein römischer Familien-Grabstein in Koblenz. Festschr. A. Oxé (Darmstadt 1938) 128–134 Taf. 15 f.; BAUCHHENS (Anm. 179) 88–91 Taf. 32; BOPPERS (Anm. 73, 1992) 27 f. Abb. 6; DIES. (Anm. 73, 1992/93) 352 Abb. 18.

<sup>236</sup> Jetzt im Stadtgeschichtlichen Museum Jülich. NOELKE (Anm. 110) 545–548; 554 Abb. 1–3; P. J. THOLEN, Iuliacum-Jülich. Eine topographische Studie. Bonner Jahrb. 175, 1975, 242. – Im Rurtor war ferner das Grabmal eines stehenden Togatus gut sichtbar eingelassen: NOELKE a. a. O. 545 f. Anm. 4. Weitere Hinweise verdanke ich M. Perse, Jülich. – Auch in den beiden anderen Jülicher Stadttoren waren Spolien sichtbar angebracht: THOLEN a. a. O. 242. – Zu Ziegelstempeln der *legio VI victrix* in Jülich R. HAENSCH, Die frühesten Inschriften für Matronen am Rhein. Kölner Jahrb. 31, 1998, 43–48, hier 45; D. SCHMITZ, Militärische Ziegelproduktion in Niedergermanien während der römischen Kaiserzeit. Kölner Jahrb. 35, 2002, 339–374, hier 354 u. 368. – Zu der Weihung eines Soldaten der VI. Legion an die *Matronae Rumanehae* aus Jülich, CIL XIII 7869 HAENSCH a. a. O. 43–45 mit der weiteren Lit.

waren gleich drei Mahlstelen verbaut, darunter der schon erwähnte Grabstein des *sevir Augustalis* der CVT (Abb. 55), der vielleicht hierfür aus Xanten abtransportiert worden war<sup>237</sup>.

Von einem der Friedhöfe der Vorgängersiedlung der CVT oder des Lagers Vetera II könnte auch der in St. Cyriakus zu Weeze wiederverwendete Grabstein stammen. Aus dem Xantener Raum kommen – trotz der insgesamt äußerst spärlichen Überlieferung an Grabsteinen – gleich mehrere Mahlstelen der 2. Hälfte des 1. und der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.<sup>238</sup>. Zu denken ist auch an das verkehrsgünstig zu erreichende Alt-Kalkar/*Burginatum*, Fundort der Mahlstele eines Alen-Reiters (Anm. 117).

Als Alternative ist in Betracht zu ziehen, dass der Grabstein aus St. Cyriakus von einer *villa rustica* der Umgebung herbeigeschafft worden ist. Diese könnte von dem vermutungsweise als Veteran angesprochenen Inhaber der Grabstele bewirtschaftet worden sein<sup>239</sup>.

Zwar weist das ›Kevelaerer Donkenland‹ z. Z. relativ wenige römische Fundstellen auf<sup>240</sup>, doch wird dies zumindest teilweise dem Forschungsstand geschuldet sein<sup>241</sup>. Immerhin war das Weezer Gebiet durch eine römische Nebenstraße mit *Burginatum* verbunden<sup>242</sup>. Die Zeugnisse zur römischen Besiedlung des Gebietes setzen in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts, also in der Zeit der Entstehung des Grabsteins, ein<sup>243</sup>. Gehörte der durch das Grabmal für seine *memoria* Sorge Tragende zu den Pionieren der römischen Landeserschließung am unteren Niederrhein? Wie dem auch sei, durch die prestigeträchtige Darstellung beim Mahl auf der Kline verewigte er seine Vorstellung von Wohlstand und Wohllieben, vom glücklichen *otium* im liebevollen Einvernehmen mit (s)einer Frau.

<sup>237</sup> Ferner die Mahlstele Anm. 123, und die eines L. Aubaninus im Museum von Nijmegen, ESPÉRANDIEU IX 6636; DANIELS (Anm. 123) 42 Nr. 60 Taf. 10; Rijksmuseum G. M. Kam, Museum van Romeins Nijmegen (Amsterdam 1967) 64 Nr. 290 Abb.

<sup>238</sup> Außer den Grabstelen des Silvanus (Kat.-Nr. 12 Abb. 10; 11) und der ›Cascellia‹ (Anm. 41; Abb. 14) sind zu nennen: Fragment einer flavischen Mahlstele von der Fürstenbergstraße in Xanten im RLM Bonn: NOELKE (Anm. 110) 549 f.; 555 f. Abb. 4; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 28 Taf. 29; H. HINZ, Römische Gräber in Xanten. Grabungen 1962–1965. Rhein. Ausgrab. 23 (Köln/Bonn 1984) 342 Taf. 116, 1. – Fragment einer Mahlstele wohl des 2. Viertels des 2. Jhs. n. Chr., früher in einem Xantener Haus eingemauert, dann im Museum des Niederrheinischen Altertumsvereines, wohl Kriegsverlust. P. STEINER, Korrbibl. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 26, 1907, 12 f. Abb. 4; P. STEINER, Xanten. Sammlung des niederrheinischen Altertumsvereines. Kat. West- u. Süddt. Altertumsammlungen (Frankfurt a. M. 1911) 79 Abb. 4, 1; ESPÉRANDIEU IX 6600. – Auch die Stele Anm. 45 dürfte aus dem Xantener Raum stammen. – Grabsteine des 1. Jahrhunderts n. Chr. vom Areal der späteren CVT: C. BRIDGER, Gräber des 1. Jahrhunderts auf dem Areal der Colonia Ulpia Traiana. Xantener Ber. 9 (Mainz 2001) 57–67, hier 64–67. Zur äußerst geringen Überlieferung von römischen Steindenkmälern im Xantener Raum zuletzt H.-J. SCHALLES, Epigraphisches vom Niederrhein. Xantener Ber. 14 (Mainz 2006) 85–117, hier 85. – Zusammenfassung zur Topographie von Vetera N. HANEL, RGA<sup>2</sup> 34, 364–369.

<sup>239</sup> Auch BRIDGER (Anm. 4) 148 f. bespricht den Weezer Grabstein im Zusammenhang der Veteranenansiedlung.

<sup>240</sup> GESCHWENDT (Anm. 4) 311 f.; M. GECHTER/J. KUNOW, Zur ländlichen Besiedlung des Rheinlandes in römischer

Zeit. Bonner Jahrb. 186, 1986, 377–396, hier 389 f. – Auch im nördlich anschließenden Gebiet im Westen von Goch wurde nur eine dünne römische Besiedlung beobachtet: E. RIEDMEIER-FISCHER, Siedlungsarchäologische Untersuchungen im Raum zwischen Niers und Kendel, Kr. Kleve. Bonner Jahrb. 198, 1998, 129–283, hier 159–161.

<sup>241</sup> BRIDGER (Anm. 4) 137–139.

<sup>242</sup> HAGEN (Anm. 138) 228; 233; TH. BECKER, Das römische Straßennetz am Niederrhein. In: Führer Arch. Denkmäler Deutschland 47. Der Niederrhein zwischen Xanten und Nijmegen (Stuttgart 2006) 70–76, hier 74.

<sup>243</sup> GECHTER/KUNOW (Anm. 240) 390.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1–5; 10; 15; 22; 30; 45 b; 49; 59: Bonn, Carina und Peter Noelke. – 7; 46: Mainz, RGZM. – 6; 27; 37; 42; 58; 60; 61: Bonn, RLM. – 8; 17; 18; 19; 20; 33; 34; 41; 43; 56: Köln, Rheinisches Bildarchiv. – 9; 13; 26: Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Preuß. Kulturbesitz, Handschriftenabt. – 11: Trier, Arch. Inst. der Universität, K. P. Goethert. – 12: Köln, Hist. Stadt Köln. – 14; 38–40; 44; 48; 54; 57 (Repro nach Zeichnung Lambert Dahmen): Trier, RLM. – 16: Rom, DAI. – 21: Mainz, Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Archäologische Denkmalpflege, Amt Mainz. – 23: Karlsruhe, Badisches Landesmus. – 24: Stuttgart, Landesmus. Württemberg. – 25: Trier, Bischöfliches Mus. – 31: Augsburg, Römisches Mus. – 32: Mainz, Landesmus. – 35–36: Leiden, Rijksmus. van Oudheden. – 28: Heidelberg, Kurpfälz. Mus. – 29: Maastricht, Titus A. S. M. Panhuysen. – 45 a: Virton, Musée Gaumais. – 47: Darmstadt, Hessisches Landesmus. – 50: Regensburg, Mus. der Stadt Regensburg (W. Spitta). – 51; 53 b: Luxembourgeois, Mus. Nat. d'Histoire et d'Art. – 52: Arlon, Mus. Luxembourgeois, Postkarte des Museums (Edition Thill, Brüssel). – 55: Nijmegen, Mus. Het Valkhof (Fotopersburo ›Gelderland‹, Nijmegen).

*Katalog der Grabsteine mit Darstellung des convivium coniugale*

## GERMANIA INFERIOR

## BONN

1 Grabstein mit Klinenmahl einer Familie Abb. 42  
Verbaut in einem romanischen Haus am Bonner Münsterplatz. – RLM Bonn

Verloren der obere abschließende Block, das Inschriftfeld bis auf Rest der ersten Zeile, ca. ein Drittel des Reliefs auf der rechten Seite. Die Gesichter sind intentionell abgeschlagen. – Kalkstein. H. noch 0,77 m

Von größerer Stele, kleinem Grabbau oder einem Grabaltar wie Nr. 6. Wie dort mittig eingetiefte Konche. Ehepaar in einheimischer Tracht auf Kline, in angewinkelter Rechter kleine zylindrische Becher; links im Sessel Frau in einheimischer Tracht mit Kleinkind auf dem Schoß; zwischen den sitzenden Frauen stehende kleiner proportionierte Dienerin mit kleiner Ente in der Hand. Dreibeiniger Klappstisch mit als flauschig charakterisierter Tischdecke, rundes Tablett mit Früchten, am Tischrand Schöpfgefäß aufgehängt. Auf dem Boden prismatischer Krug. Am rechten Rand des Reliefs ist ein Diener zu ergänzen. – Auf der linken Schmalseite Rest einer stehenden Bedienung, in der vorgestreckten Hand Gefäß mit Früchten. Als oberer Abschluss aufgehängte Girlande.

E. KÜNZL, Römische Steindenkmäler 1. Kleine Museumsh. 2<sup>2</sup> (Köln/Bonn o. J.) 42 f. Abb.; BAUCHHENS, CSIR III 2 Nr. 36 Taf. 20 f. mit Lit.; GABELMANN; Typen 122 Abb. 37; H. G. HORN in: HORN (Anm. 232) 247 Abb. 184; NOELKE 1998, 412 Abb. 12; FAUST, Grabstelen 15; 25; 103 Nr. 37 Taf. 3,1; NOELKE 2000, 69 Taf. 28,1; M. KAISER, Die Gräber des römischen Bonn. In: M. VAN REY (Hrsg.), Bonn von der Vorgeschichte bis zum Ende der Römerzeit (Bonn 2001) 223–264, hier S. 242 Abb.  
Hier S. 196 f.; 211; 216 f.; 218.

HÖNINGEN-RAMRATH, GDE. ROMMERSKIRCHEN,  
RHEIN-KREIS NEUSS

2 Grabstele eines Paares Abb. 27  
Wiederverwendet in der Eigenkirche des Ramrather Hofes aus romanischer Zeit. – RLM Bonn

Zwei anpassende Bruchstücke; die Gesichter abgeschlagen. – Kalkstein. H. noch 0,34 m, B. noch 0,61 m (oben gemessen), T. 0,125 m

Nischenstele mit schwach ausgebildetem Konchenschloss; die Archivolte von Profilen gerahmt und mit einer Wellenranke geschmückt; in den Zwickeln geflamme Palmetten. Der obere Abschluss der Rückenlehne sowie der beiden Seitenlehnen der Kline sind erhalten und sichern die Bestimmung als Klinenmahl. Mann und Frau wenden den Kopf leicht einander zu. Die linke Seite der Stele ist mit dem üblichen Lorbeer-

baum geschmückt, der für die zerstörte rechte Seite zu ergänzen ist. Die Oberseite ist geglättet.

HABEREY (Anm. 221) 209–214 Taf. 15,1 mit Ansprache des Reliefs als Matronenstein.

Hier S. 176 f.; 179; 183; 221 f.

## JÜLICH, KR. DÜREN

3 Grabstein des M. Antonius Victor und seiner Frau Frontina Saminia

Fundstelle in Jülich unbekannt. – In verschiedenen Gebäuden eingemauert; verschollen

*Cena feralis. Vir in lectulo accumbit et mulier ad mensam tripodem in qua poculum et cyathus, in sede assidet puellaque artans ministrat* (Martinus Smetius, zitiert nach CIL). CIL XIII 7871; J. L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier. Wiss. Abh. Arbeitsgemeinschaft Forsch. NRW (Köln/Opladen 1968) 81; 95; 114; 140; 179; 185; 196 (zur keltischen Wurzel des Frauennamens).

Hier S. 174; 211.

## KÖLN

4 Grabstele des Veteranen der legio X gemina  
M. Valerius Celerinus und seiner Frau  
Marcia Procula Abb. 17

Friedhof an der Richard-Wagner-Straße. – RGM Köln Weitgehend vollständig erhalten, die oberen Ecken mit den Oberkörpern der Akroterlöwen sowie Klotte der Frau abgeschlagen; Verwitterung. – Kalkstein. H. 1,96 m

Beschreibung s. S. 170 f. Am Muschelschloss kleine blattartige Konche. – Auf den Schmalseiten jeweils ein Lorbeerbaum, um den sich eine Schlange windet.

ESPÉRANDIEU VIII 6457; HAHN, Stilentwicklung 20 Taf. 7,1; GABELMANN, Typen 120 Abb. 35; GALSTERER, Steininschriften 56 Nr. 219 Taf. 47; HORN in HORN (Anm. 232) 180 Abb. 114a; CH. NERZIC, La sculpture en Gaule Romaine (Paris 1989) 121 Abb.; E. M. SPIEGEL (Anm. 43) 603 Abb. 3 (Fundstelle); NOELKE 1998, 404 Abb. 6; FAUST, Grabstelen 19; 23; 131 f. Nr. 128 Taf. 11,1; NOELKE 2000, 65 Taf. 25,1; W. GAITZSCH, Antike Korb- und Seilerwaren. Schr. Limesmus. Aalen 38 (Stuttgart 1986) 17 Abb. 20a (zum Wollkorb).  
Hier S. 189; 207; 215.

5 Grabstele des singularis T. Flavius Tullio  
und seiner Frau (?) Abb. 16

Fundstelle in Köln unbekannt, um 1970 undokumentiert in das Museum gelangt. – RGM Köln

Der obere Teil der Stele mit dem Kopf und dem rechten Unterarm des Mannes, Oberkörper von Frau und Diener abgeschlagen, ebenso der Abschluss der unteren Inschrift; stark abgewittert. – Kalkstein. H. noch 1,24 m



Beschreibung s. S. 173. Auf der Stelenrahmung rechts ist eine Lanze dargestellt, die auf den Rang des Tullio als *singularis* hinweist. – Auf den Schmalseiten jeweils ein Lorbeerbaum.

B. u. H. GALSTERER, Neue Inschriften aus Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 13, 1972/73, 97 f. Nr. 13 Taf. 35, 1; GALSTERER, Steininschriften 64 Nr. 260 Taf. 57; NOELKE 1998, 404 Abb. 7; FAUST, Grabstelen 5; 10; 11; 23; 134 Nr. 139 (mit zu früher Datierung um die Jahrhundertwende); NOELKE 2000, 66 mit Anm. 50. Hier S. 181 f.; 190.

#### 6 Grabaltar für L. Calvisius und seine Frau

Agillia Amusa Abb. 20

Errichtet vom Sohn Calvisius, Angehörigem der *legio XXII primigenia*

Frankenwerft; für spätantike Wiederverwendung z. T. abgearbeitet. – RGM Köln

Stark beschädigt und verwittert, rechte obere Ecke mit dem Kopf des Gelagerten abgeschlagen, ebenso der seitliche Abschluss des Reliefs rechts wie links, darunter die Köpfe der Bedienung, Kopf der Frau z. T. abgeschlagen, z. T. bestoßen; der untere wie der obere Abschluss nur z. T. erhalten. – Kalkstein. H. noch 1,05 m

Beschreibung s. S. 173 f. Giebförmiger Abschluss, in den eine Konche gesetzt ist. – Auf der rechten Schmalseite ein Lorbeerbaum, der für die linke Seite zu ergänzen ist.

B. u. H. GALSTERER (Anm. 166) 184 Nr. 12 Abb. 12; NOELKE 1998, 407 Abb. 11; NOELKE 2000, 68. Hier S. 190 f.; 194.

#### 7 Stele des Veteranen der *legio I Minervia*

C. Iulius Maternus und seiner Frau

Maria Marcellina Abb. 19

Kuniberts Kloster (in Zweitverwendung). – RGM Köln  
Der untere Abschluss des Inschriftfeldes ist verloren; Ergänzung am oberen Stelenrahmen. – Kalkstein. H. noch 0,885 m

Beschreibung s. S. 173. Von der Kline sind am rechten Bildrand der gedrechselte Pfosten sowie ein langes *fulcrum* dargestellt. Auf dem mit einer gefransten Decke gedeckten Tisch ist eine *lanx* mit Früchten bereitgestellt.

Die Rückseite der Stele wurde als Grabstein für den Praetorianer-Tribunen Liberalinius Probinus, seine Frau Barbarinia Accepta und ihre Tochter Liberalinia Probina während der Anwesenheit Kaiser Galliens oder eines gallischen Gegenkaisers in Köln wiederverwendet. ESPÉRANDIEU VIII 6449; HAHN, Stilentwicklung 21 Anm. 89; GABELMANN, Typen 122; GALSTERER, Steininschriften 50 Nr. 196 Taf. 41; NERZIC (Kat.-Nr. 4) 121 f.; P. ZANKER, Bürgerliche Selbstdarstellung am Grab im römischen Kaiserreich. In: Die römische Stadt im 2. Jh. n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Xantener Ber. 2 (Köln/Bonn 1992) 339–358, hier 355 Abb. 238; FAUST, Grabstelen 13; 15; 24; 120 f. Nr. 89 Taf. 6, 2; NOELKE 2000, 67 f. Taf. 27, 1; ST. RITTER, Die Mahl- und Küchenreliefs am Pfeilergrabmal

von Igel. Bonner Jahrb. 202/203, 2002/2003, 155 Abb. 5 mit zu früher Datierung. – Zur Grabstele des Praetorianer-Tribunen GALSTERER, Steininschriften 50 Nr. 196b Taf. 41; NOELKE (Anm. 56) 327 Nr. 24 Abb. 19.

Hier S. 190 f.; 207; 217.

#### KÖLN-RODENKIRCHEN

#### 8 Block von einem kleineren Grabbau mit Mahldarstellung für ein Ehepaar Abb. 43

Vielleicht vom Areal einer Villa rustica. – RGM Köln  
Erhalten ist nur ca. ein Drittel des Blockes mit Relief und Rest der Inschrift mit Erwähnung der *coniux*; wohl wiederverwendet. – Kalkstein. H. 0,84 m

Am rechten Rand des Reliefs eine in der *cathedra* sitzende Frau mit Früchtekorb auf dem Schoß, hinter ihr eine stehende Dienerin, die ihre Linke auf die Sessellehne gelegt hat, ein auf der Kline gelagerter Mann, der in der Linken einen Becher hält. – Auf der rechten Schmalseite ein frontal stehender Mann in Tunika, Paenula und über der rechten Schulter mit Fibel zusammengestecktem Mantel; in der angewinkelten Linken hält er einen *codex*, die Rechte ist erhoben.

GALSTERER (Kat.-Nr. 5) 99 Nr. 19 Taf. 36, 2; GALSTERER, Steininschriften 96 Nr. 442 Taf. 95; E. M. SPIEGEL (Anm. 226) 82 Nr. 134; FAUST, Grabstelen 134 Nr. 140; NOELKE 2000, 69 Taf. 28, 2.

#### MAASTRICHT, PROV. LIMBURG, NL

#### 9 Grabstele eines Paares beim Mahl auf der Kline Abb. 29

Fundstelle unbekannt, wohl Maastricht. – Maastricht, früher Bonnefontenmuseum, Depot Gemeinde Maastricht

Erhalten ist der obere Teil der Stele bis zum Ansatz der Oberkörper; das Gesicht des Mannes ist abgeschlagen, das der Frau ist bestoßen. – Kalkstein. H. 0,48 m

Der Mann mit vollem, kräftig und reich gesträhntem Haarschopf in einheimischer Manteltracht auf der Kline gelagert, den rechten Arm wohl auf den Schenkel gelegt. Ihm gegenüber eine sitzende Frau, die eine Haube trägt. Zwischen ihr und der Rückenlehne der Kline (Täfelung und anschließende Leiste sind angegeben) eine kleiner dargestellte Person mit dichtem langsträhmigem Haar, die sich der Frau zuwendet. Sie wird als Diener interpretiert. – In dem Feld zwischen der plastisch ausgearbeiteten schirmartigen Konche und der Giebelschräge je ein *capricornus* sowie mittig eine Blattrosette. – Auf den Schmalseiten jeweils ein Lorbeerbaum.

ESPÉRANDIEU XIV 8380 Taf. 23; GABELMANN, Typen 118 Anm. 149; 122; 138 Nr. 51; PANHUYSEN (Anm. 93) 254–59 Nr. 2 Abb. 88–91.; DE GROOTH/MATER (Anm. 71) 87 f. Abb. 41.

Hier S. 178; 182; 189 f.; 211.

**10 Grabrelief eines Paares beim Mahl auf der Kline**  
Block von einem Grabbau mit Frau in der *cathedra*  
Wiederverwendet an der spätrömischen Maasbrücke. –  
Maastricht, früher Bonnefantenumuseum, Depot Ge-  
meinde Maastricht

Block mit linkem Teil der Mahlszene, der rechts an-  
schließende Block mit dem Gelagerten ist verloren;  
Oberfläche stark bestoßen bzw. abgewittert. – Kalk-  
stein. H. 0,745 m

Frau in einheimischer Tracht mit kleinem Haarknoten  
im Nacken, auf der *cathedra* sitzend, auf dem Schoß  
wohl Korb mit Früchten, den sie mit der Linken hält.  
Die Rechte erhoben, um von dem Partner auf der  
Kline, von dem sich wohl noch im Umriss der erhobene  
Arm abzeichnet, einen Gegenstand (Becher?) zu über-  
nehmen oder ihm etwa eine Frucht zu überreichen. Von  
links tritt ein Diener in der Tunika heran. Die Sphären  
werden durch eine Säule getrennt. – Die linke Schmal-  
seite ohne Reliefschmuck.

PANHUYSEN (Anm. 93) 319–322 Nr. 46 mit weiterer  
Lit.; DE GROOTH/MATER (Anm. 71) Abb. 47; WILLER,  
Grabbauten 54; 177 Nr. 157. – Hier S. 196; 211.

WEEZE, KR. KLEVE

**11 Grabstele eines Mannes beim Klinenmahl**  
mit sitzender Frau Abb. 1–6

Wiederverwendet in der mittelalterlichen St. Cyriakus-  
Kirche von Weeze. – Kath. Pfarrgemeinde St. Cyriakus  
in Weeze

Siehe S. 162–164.

Erwähnungen: SELZER (Anm. 4) 75–85, hier 81; GE-  
SCHWENDT (Anm. 4) 312 Nr. 44; KIBILKA (Anm. 4)  
13–20 mit Abb.; BRIDGER (Anm. 4) 137–149, hier 140  
Anm. 13; 148 f.

Hier S. 164 ff.; 182 f.; 188; 207; 220 ff.

XANTEN, KR. WESEL

**12 Stele des Alen-Reiters Silvanus**  
und seiner Schwester Prima Abb. 9–10

Aus Xanten, vom Areal der späteren CVT. – RLM  
Bonn

Die 1622 gefundene Stele befand sich zunächst in der  
Antikensammlung auf Schloss Wissen, wurde dann in  
die Klever Sammlung transferiert, in das »Epitaphium«  
des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen zu Ber-  
gental bei Kleve eingebaut, aus diesem 1792 mit den an-  
deren römischen Steindenkmälern wieder herausgelöst  
und in den »Antiquitaeten Saal« des Klever Schlosses  
verbracht, von dort 1820 mit den meisten anderen Stei-  
nen in das Bonner Museum überführt. Reliefoberfläche  
und Inschrift im »Epitaphium« durch Korrosion und  
Vandalismus stark beschädigt; das untere Register der  
Stele mit der Pferdevorführung 1792 abgearbeitet und  
nicht aufbewahrt, da besonders stark beschädigt. Die  
Rahmung des Mahlreliefs mit Flechtband und Rosetten

in den Zwickeln sowie die Profiltrahmung der Inschrift  
sind zerstört, die Inschrift weitgehend ausgelöscht. Das  
Gesicht der Prima ist verloren, das linke Ohr, der Hals  
und das bis zu den Schultern reichende Haar sind teil-  
weise erhalten. Das Kalottenhaar war wohl mit einer  
Haube bedeckt. Vom Brustschmuck sind noch Reste er-  
halten. In der auf ihrem rechten Schenkel liegenden  
Hand hielt Prima vielleicht ein Attribut. Rechts und  
links der Beine sowie zwischen den Schenkeln breite, le-  
derartige, ausschwingende Falten. Der Kopf des Silvanus  
ist bis auf einen Teil seiner rechten Seite abgeschlagen;  
Reste der wulstigen Locken sind erhalten, ebenso der  
rechte Ärmel der Tunika sowie einige wulstige Falten des  
Obergewandes. Vom linken Arm ist noch ein Rest der  
Hand mit dem Ansatz des Bechers vorhanden. Auf der  
*mensa tripes* sind ein *scyphus*, ein henkelloser Becher  
und dazwischen eine Kelle bereitgestellt. Die Kline mit  
hohen Lehnen, in Tierfüßen endenden Beinen sowie  
hohem Polster ist relativ gut erhalten. – Kalkstein. H.  
noch 1,28 m, ursprüngliche H. ca. 2,20 m

Beschreibung s. S. 178 f.; 181. Rahmung der Nische  
des oberen Registers mit Flechtband ornamentiert, in  
den beiden Zwickeln Akanthus-Rosette, vom Muschel-  
schloss ausgehend die Rippen der Konche, die mit dem  
Rand der Klinenlehnen abschließen. Der Gelagerte hält  
in der gesenkten Linken einen zweihenkligen Becher,  
wohl einen *scyphus*, auf der *mensa tripes* war ein zweiter  
*scyphus*, ein henkelloser Becher sowie ein weiteres Gefäß  
(*cyathus?*) bereitgestellt.

ESPÉRANDIEU IX 6592; ALFÖLDY, Hilfstruppen 40–42,  
190 f. Nr. 78; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 22 Taf. 24 f.  
mit Bibliographie; KRIER (Anm. 29) 110–12 Nr. 39;  
W. DIEDENHOFEN, »Begräbnis und Epitaphium«. Das  
Grabmal zu Bergental bei Kleve. Kalender Klever Land  
1979, 20 Abb. 11; DERS. (Anm. 40, 1992) 57 Abb. 58 f.  
(zu den Zeichnungen der Stele); DIEDENHOFEN/THIS-  
SEN (Anm. 40) 43 f. Abb.; BOPPRT (Anm. 73, 1992/93)  
352 Abb. 17; NOELKE 2000, 62 f. Taf. 21, 1; BRIDGER  
(Anm. 238) 64 Nr. 1; weitere Lit. in Anm. 1.  
Hier S. 163; 183–185; 215.

FUNDORT UNBEKANNT, WOHL NIEDERGERMANIEN

**13 Sarkophag mit Darstellung von drei gelagerten**  
Männern und einer sitzenden Frau

Sammlung der Grafen von Manderscheid-Blanken-  
heim, im Antikengarten von Schloss Blankenheim auf-  
gestellt. – Eine Lang- und eine Schmalseite waren er-  
halten. – Verschollen

Auf der Frontseite drei Gelagerte, einem wird von  
einem Diener eingeschenkt, einem zweiten wird Speise  
gereicht, ein weiterer Diener steht mit Tablett bereit.  
Als Andeutung des Speiseraumes ist ein Tuch gespannt  
(siehe die »Igeler Säule«, Nr. 35). Eine Frau sitzt im  
Sessel. – Auf der Schmalseite zwei Diener.

Die Abschriften des handschriftlichen Sammlungsin-  
ventars »*Descriptio monumentorum antiquitatis in horto*  
*arcis Blankenheimensis ...*«, gefertigt von dem Mönch

Lambert Rudolf bzw. von dem Kölner Kleriker Hermann Crombach, befinden sich im Historischen Archiv der Stadt Köln (Chroniken und Darstellungen 295 A): *sarcophagus insignis dextro latere et anteriore parte integer; et quidem in hac tapete parieti affixo tres accumbant quorum uni minister infundit. alteri ancilla cibum porrigit. cui item alius iuvenis cum ferculo adstat. Mensae item adsidet foemina in sella ad latus sarcophagi dextrum, duo item famuli quorum unus alteri aliquid porrigit* (zitiert nach DOMASZEWSKI a. a. O.)

A. v. DOMASZEWSKI, Zur handschriftlichen Überlieferung der niederrheinischen Inschriften. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 23, 1904, 157–194, hier S. 177; G. BAUCHHENS, Alcestis? 2. Internat. Koll. Probleme Provinzialröm. Kunstschaffen. Veszprém 1991 (Veszprém o. J.) 109–116, hier 111. – Hier S. 195; 201.

Zugehörigkeit fraglich:

BONN

14 Fragment einer Mahlstele Abb. 61  
Kölnstraße, Gräberfeld nordwestlich des Legionslagers. – RLM Bonn

Im verlorenen linken Teil des Reliefs könnte eine sitzende Frau mit Bedienung hinter dem Sessel dargestellt gewesen sein. – Kalkstein. H. noch 0,61 m  
Stelenrahmung als Aedicula mit Pilaster, Blattkapitell, Gebälk, Giebel mit kleiner Konche, aufgelöste Palmetten als Seitenakroter.  
Der bärtige Gelagerte hält zwischen Daumen und Zeigefinger der Rechten eine Birne, in der Linken die Serviette. Das über das Polster der Kline gelegte Tuch breiter als der Tisch; Gefäße auf dem Tisch nur fragmentarisch erhalten, klein dargestellt: Schale mit Früchten, Becher? – Auf der Schmalseite Lorbeerbaum.

ESPÉRANDIEU VIII 6273; HAHN, Stilentwicklung 21 Anm. 85; GABELMANN, Typen 126; BAUCHHENS, CSIR III 1 Nr. 38 Taf. 37; FAUST, Grabstelen 13; 24 f.; 102 Nr. 34 Taf. 2,3; NOELKE 2000, 66 Anm. 50.  
Hier S. 174; 190.

GERMANIA SUPERIOR

ELTINGEN, KR. LEONBERG

15 Grabmal eines Paares Abb. 24  
»1772 von einem Bauer auf einem Acker ... zwischen Eltingen und Leonberg ausgegraben« (zitiert nach HAUG/SIXT a. a. O.). – Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Erhalten ist etwa das obere Drittel des Mahlreliefs; Bestoßungen; Verwitterung. Die Blöcke mit dem unteren Teil des Reliefs, der Inschrift, des oberen Abschlusses verloren. Wohl von einem kleinen Grabbau. – Sandstein. H. 0,31 m.

Der bärtige Gelagerte hält in der angewinkelten Linken einen kleinen konischen Becher, die Rechte im Rede-

gestus zur ihm gegenüberstehenden Frau erhoben. Hinter ihr in verkleinerter Darstellung eine stehende Dienerin. – Auf den Schmalseiten jeweils tanzende Mänade, links Krotalen spielend.

F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs<sup>2</sup> (Stuttgart 1914) 441 f. Nr. 312; ESPÉRANDIEU, Germanie Romaine 508; F. DREXEL, Die belgisch-germanischen Pfeilergrabmäler. Mitt. DAI Rom 35, 1920, 27–64, hier 41.  
Hier S. 175; 182; 191.

GROSS-UMSTADT, KR. DARMSTADT-DIEBURG

16 Fragment eines Mahlreliefs  
mit sitzender Frau Abb. 47

Vom Friedhof einer Villa rustica. Wiederverwendet in der frühmittelalterlichen Vorgängerkirche der ev. Stadtkirche. – Museum im Gruberhof, Groß-Umstadt  
Für die Wiederverwendung zugerichteter Block; Bestoßungen. Bei der Auffindung noch geringe Reste der Grundierung und der Fassung erhalten. Von einem Pfeilergrabmal. – Rotsandstein. H. 0,56 m  
Auf der rechten Seite des Reliefs sitzt eine Frau in *tunica* und *stola*. Dreibeiniger Klapptisch mit Tischdecke, daneben am Boden kugelige Körper einer Kanne. Am linken Rand Ansatz einer weiteren Figur – stehender Diener? A. BÜTTNER, Römische Steindenkmäler – dem Boden der Kirche entstiegen.. In: Kirchenvorstand der ev. Kirchengemeinde (Hrsg.), Bilder und Berichte zur Renovierung der ev. Pfarrkirche in Groß-Umstadt 1964–1969; E. SCHALLMAYER, in: BAATZ/HERRMANN (Anm. 97) 329 f.; NOELKE 2000, 70; MATTERN (Anm. 185) 174 f. Nr. 322 Taf. 116 mit weiterer Lit. (zu frühe Datierung in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.).  
Hier S. 201; 211.

HEIDELBERG

17 Grabstele für Vigellius, Iulius Tertius  
und Calia Abb. 28

Wiederverwendet für spätmerowingzeitliches Plattengrab. – Kurpfälzisches Mus. Heidelberg  
Vollständig erhalten; Partien am rechten Stelenrand abgeschlagen, starke Bestoßungen und Verreibungen u. a. der Gesichter. – Sandstein. H. 2,06 m  
Im Giebel der Stele Sphinx mit ausgebreiteten Flügeln. Oberes Bildfeld: Nische mit Muschelschloss und Konche sowie Akanthusrosetten in den Zwickeln. Im Zentrum des Reliefs *mensa tripes* mit Tischdecke; auf Bank mit gedrechselten Pfosten und Rankenschmuck auf der Rückenlehne drei Personen in einheimischer Kleidung zum Mahl vereint, die außen Sitzenden wenden sich leicht zur Mitte: Rechts und in der Mitte sitzende Männer mit Becher in der Linken, links die Frau in Unter- und Obergewand nebst Haube, auf dem Schoß Korb mit Früchten, den sie mit beiden Händen hält. (Der in der Lit. gelegentlich beschriebene Hund am rechten

Bein der Frau existiert nicht und beruht auf einem Sehfehler!) – Im unteren schmalen Register ein Fries mit tanzenden Mänaden sowie tanzenden und musizierenden Satyrn im Thiasos.

E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 2. Das Badische Unterland (Tübingen 1911) 296 f. Nr. 1 Abb. 247; ESPÉRANDIEU, *Germanie Romaine* 419 mit weiterer Lit.; GABELMANN, Typen 126; B. HEUKEMES, in: PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. KÄMMERER (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg*<sup>3</sup> (Stuttgart 1986) 320; BOPPERT, CSIR II 6, 26 Abb. 4; DIES. (Anm. 73, 1992/1993) 352; FAUST, *Grabstelen* 25; 111 Nr. 59 Taf. 5,1; HENSEN/LUDWIG (Anm. 167) 59–61 Abb. 42.

Hier S. 177; 193; 211; 219.

## MAINZ

### 18 Mahlrelief mit drei Männern auf der Kline und zwei Frauen in Sesseln von einem Grabbau

Abb. 46

Bis 1895 im romanischen Turm der St. Emmeranskirche verbaut, Abarbeitungen für die Wiederverwendung u. a. am Sessel der linken Frau und an der Schmalseite. – Landesmuseum Mainz

Oberfläche stark verwittert; rechte untere Ecke abgesplittert, ebenso linke obere. – Sandstein. H. 0,60 m Block von einem Grabbau; auf der rechten wie linken Seite war ein Block mit Reliefschmuck angesetzt. Der rechte wie der linke auf der Kline gelagerte Mann wendet sich jeweils einer im Sessel sitzenden Frau zu, die linke reicht ihrem Partner den Becher, die rechte hält einen Becher in der Rechten; der mittlere Mann hat einen kugelförmigen Becher zum Trinkspruch (?) oder der Dienerschaft zurufend erhoben. Kline vollständig mit Tuch verhängt (Fransen); auf dem mit Tischdecke gedeckten dreibeinigen Tisch zwei Brote. Ein zusammengegriffener Vorhang rechts deutet den Raum an. – Auf der rechten Schmalseite hat sich die Darstellung eines Stadttorbogens erhalten.

ESPÉRANDIEU X 7392 (Abguss des RGZM); H. KOETHE, *Die Hermen von Welschbillig*. *Jahrb. DAI* 50, 1935, 220; G. BEHRENS, *Römische Grabsteine aus Mainz*. *Mainzer Zeitschr.* 44/45, 1949/50, 55 f.; H. SCHOPPA, *Römische Bildkunst in Mainz* (Wiesbaden 1963) 21 f.; 32 Taf. 23; SELZER u. a. (Anm. 142) 238 Nr. 256 Farbabb. 38; NOELKE 2000, 70 Taf. 29,2; WILLER, *Grabbauten* 55; 185 f. Nr. 175 Taf. 29,1. Hier S. 200 f.

## OBERNBURG AM MAIN, KR. MILTENBERG

19 Stele für Giriso und seine Frau Bibulia Abb. 22 Aus dem Gräberfeld des Auxiliar-Vicus, war in die Einfriedungsmauer des Grabbezirks eingelassen; vielleicht zugehöriges Brandgrab mit keramischen Beigaben (dar-

unter TS) und einer gläsernen Traubenflasche. – Römermuseum Obernburg

Vollständig erhalten, nur rechte obere Ecke weggebrochen; Oberfläche verwittert. – Roter Sandstein. H. max. 1,30 m

Beschreibung s. S. 174 f.; 208 f.

W. CONRADY, *Die neuesten römischen Funde in Obernburg*. *Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst* 9, 1890, 164–199, hier 176–195; DERS., *ORL B* 35, Obernburg (Heidelberg 1914) 29–31 Nr. 9 Taf. 5,1a–c; ESPÉRANDIEU, *Germanie Romaine* 318; H. SCHOPPA, *Keltische Einflüsse in der provinzialrömischen Kunst*. *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 268–294, hier 287 Nr. 17; FAUST, *Grabstelen* 13; 25; 153 f. Nr. 195; NOELKE 2000, 67; MATTERN (Anm. 185) 105 f. Nr. 160 Taf. 55 mit weiterer Lit.; K. KOUSSER, *Conquest and desire: Roman Victoria in public and provincial sculpture*. In: SH. DILLON/K. E. WELCH (Hrsg.), *Representations of war in ancient Rome* (Cambridge/New York 2006) 218–271, hier 232–34.

Hier S. 192; 212; 215.

## ST. JULIAN, KR. KUSEL

20 Fragment eines Mahlreliefs mit sitzendem Paar Wiederverwendet in der gotischen Pfarrkirche, bei deren Abbruch 1879 mit zahlreichen weiteren Grabdenkmälern entdeckt. – Historisches Mus. der Pfalz, Speyer

Erhalten ist nur der untere Teil des Reliefs mit den Unterkörpern der Sitzenden. – Inschrift verloren. – Sandstein. H. 0,27 m

Auf der linken Seite des Reliefs ist eine in der *cathedra* sitzende, in Tunika und *stola* gekleidete Frau dargestellt, auf dem Schoß ein Kleinkind. Ihr gegenüber sitzt ein in Tunika und Mantel gekleideter Mann in einem rechteckigen Sessel. Zwischen dem Paar die *mensa tripes*. Unpubl., Erwähnung bei ESPÉRANDIEU VIII 6085. Hier S. 203; 216 f.

## SCHWABENHEIM, KR. MAINZ-BINGEN

21 Fragmentierte Grabstele eines Paares Abb. 21 Von römischer Trümmerstelle, beim Pflügen gefunden. – Landesamt für Denkmalpflege, Amt Mainz, Abt. Archäologische Denkmalpflege FM 86-31

Oberer und unterer Abschluss abgeschlagen, ebenso der Kopf des Gelagerten, größere Partien seines Körpers einschließlich der angewinkelten Rechten mit Becher sowie die Gesichter von Frau und Diener. Von der Inschrift, die mit einem reich geschmückten Rahmen eingefasst war, hat sich nur der Rest der ersten Zeile erhalten. – Sandstein. H. noch 0,775 m, B. noch 0,64 m, T. 0,185 m

Der in Tunika und Toga gekleidete Mann ist nach links hin (nach seiner Rechten) auf einer hohen Matratze gelagert, die Beine abgestreckt und übereinander gelegt,

den rechten Arm vor der Brust angewinkelt und einen Becher mit Fuß haltend, in der gesenkten Linken die Serviette. Die ihm gegenüber in Schrägsicht stark verkleinert dargestellte Frau trägt *tunica* und *stola*. Sie sitzt in der *cathedra*, auf dem Schoß ein großes Tablett (mit Früchten?) haltend, das rechte Bein vorgesetzt. Am Kopfende der Kline ist in frontaler Ansicht der in die *tunica manicata* gekleidete Diener dargestellt, die Arme vor dem Leib verschränkt, das linke Spielbein leicht zur Seite gesetzt, über der Schulter die *mantle*. Auf der *mensa tripes* drei Gefäße, darunter ein *scyphus*, die nur noch in Umrissen erhalten sind. Über das Polster ist das übliche Tuch gebreitet. Am Boden unter dem Tisch sind ein zylindrischer Krug sowie eine kleinere Kanne abgestellt.

Unpubl.

Hier S. 174; 182; 185; 207.

WALDMÜHLBACH, GDE. BILLIGHEIM,  
NECKAR-ODENWALD-KREIS

## 22 Mahlrelief eines Paares von einem

Grabbau

Abb. 23

Wiederverwendet in der Kirche, entdeckt bei deren Abbruch 1883. – Badisches Landesmuseum Karlsruhe, ausgestellt im Römermuseum Osterburken

Für die Wiederverwendung wurden die vorstehenden Teile des Gesichtes und des Oberkörpers der Frau sowie des rechten Armes des Mannes abgeschlagen, ebenso die Ecke der Reliefräumung. – Die gelblich-weiße Fassung des Reliegrundes sowie die rote und gelbe Fassung der Frauenfigur sind erhalten. – Rotsandstein. H. noch 0,64 m

Erhalten ist im Umriss die erhobene Rechte des Gelagerten mit einem konischen Becher sowie seine abgestreckten Beine, deren wulstig gefälte Gewandung zum Teil von der sitzenden Frau verdeckt wird. Die mit Unter- und Obergewand bekleidete sitzende Frau hält mit der Linken einen Korb mit Früchten.

WAGNER (Kat.-Nr. 17) 401 Nr. 4 Taf. 1; ESPÉRANDIEU, *Germanie Romaine* 205; WILLER, *Grabbauten* 54f.; 209 Nr. 224. – Hier S. 175; 182; 191.

Zugehörigkeit fraglich:

WALDFISCHBACH, HEIDELSBURG, KR. SÜDWESTPFALZ

## 23 Block von Grabbau mit im Sessel sitzender Frau

Wiederverwendet in der spätromischen Höhensiedlung Heidelberg, 1883 herausgelöst. – Historisches Mus. Pfalz, Speyer. – Sandstein. H. 0,545 m

Block von der linken Nebenseite des Grabbaues der Eutychia. Erhalten ist am linken Bildrand eine in der *cathedra* sitzende Frau in einheimischer Kleidung, die in der erhobenen Linken vielleicht eine Spindel hält. Vor ihr eine weitere Person, die ihr eine Traube reicht; rechts am Boden ein Krug. – Zum selben Monument gehören zwei weitere Blöcke mit Darstellung einer Reiterin,

einer Wagenfahrt sowie ein Relief mit Darstellung von Gefäßen der *cena*: Eimer – zylindrischer Einhenkelkrug – Napf (?) – bauchiger Einhenkelkrug – *lanx*.

ESPÉRANDIEU VIII 5933; F. SPRATER, *Die Heidelberg bei Waldfischbach, eine Bergbefestigung aus konstantinischer Zeit*. Pfalz. Mus. 45, 1928, 296f.; DERS. (Anm. 170) 30 Abb. 43–45 (Deutung als Abschiedsszene); WILLER, *Grabbauten* 207 f. Nr. 220 Taf. 42 mit weiterer Lit.

ROTTENBURG (SUMELOCCENNA)

## 24 Relief mit sitzender Frau

Überliefert in der handschriftlichen Chronik des Lutz von Lutzenhardt von 1609. – Verschollen.

Im linken Teil des Reliefs eine sitzende Frau, vor ihr ein Tisch. – Auf der Schmalseite des Reliefs eine Dienerin mit einem Gefäß.

CIL XIII 6370; HAUG/SIXT (Kat.-Nr. 15) 241 f. Nr. 132.

GALLIA BELGICA

ARLON, PROV. LUXEMBOURG, B

## 25 Klingenmahl mit Frau – La dame aux boucles

Abb. 30

In Arlon gefunden, wahrscheinlich für spätantike Wiederverwendung in mehrere Blöcke zersägt. – Musée Luxembourgeois, Arlon. – Kalkstein. H. noch 0,50 m Beschreibung s. S. 179. Der obere Abschluss des Klingenrahmens in Höhe der Schulter der Frau. Da aber rechts wie links die Fortsetzung des Reliefs sowie der gesamte untere Teil fehlen, ist die Deutung als Mahlszene nicht gesichert.

ESPÉRANDIEU V 4020 (ohne Deutung); H. KOETHE, *La sculpture romaine au pays des Trévires*. Rev. Arch. 9–10, 1937, 205f., erwog eine Deutung als Mahlrelief; M. E. MARIËN, *Les monuments funéraires de l'Arlon romain*. Ann. Inst. Arch. Luxembourg 76, 1945, 108–110 Abb. 44; A. BERTRANG, *Le Musée Luxembourgeois*<sup>3</sup> (Arlon 1960) Nr. 3 Abb.; K. POLASCHEK, *Trierer Zeitschr.* 34, 1971, 124; DIES., *Kaiser, Prinzen, prominente Bürger. Römische Bildniskunst des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. im Rheinischen Landesmuseum Trier* (Trier 2002) 28 mit der Datierung in die ernerische Zeit; A. CAHEN-DELHAYE, *Arlon, ville prospère de la cité des Trévires*. 1<sup>e</sup> Dossier Arch. 21, 1977. *La Belgique de César à Clovis*. 33 Abb.; ANDRIKOPOULOU-STRACK, *Grabbauten* 72f.; 129f.; 185 Nr. U2 Taf. 11a. – LEFÈVRE (Anm. 155, 1990) 41 Abb.; ROSE (Anm. 2) 218 f. Abb. 13.

Hier S. 181; 183.

## 26 Kleiner Grabbau mit Gelagertem und sitzender Frau

Abb. 52

Wiederverwendet in der spätantiken Stadtmauer. – Musée Luxembourgeois, Arlon

Es fehlen der obere Abschluss des ›Schuppendaches‹, der abgebrochen ist, sowie der Hauptteil des Grabpfeilers. – Kalkstein. H. des Reliefs 0,32 m

Der auf der verhängten Kline gelagerte bärtige Mann mit à-penna-Frisur wendet sich zurück in Richtung der Frau und greift mit der Rechten den Fisch, der in einer *lanx* auf der gedeckten *mensa tripes* serviert ist. Am Kopfende sitzende Frau, in der erhobenen Rechten zylindrischer Becher. Am Fußende tritt ein Diener mit ebensolchem Becher heran. Hinter ihm *monopedium* mit zwei Krügen und Bechern. Rechts Vorhang. – Auf der rechten Schmalseite Kind bei Kaninchenjagd, auf der linken Seite kindlicher Herkules im Kampf mit der Schlange. – Rückseite ohne Relief.

BERTRANG (Kat.-Nr. 25) Nr. 20 Abb.; LEFÈVRE (Anm. 155, 1975) 81–83 Abb. 52 f.; CAHEN-DELHAYE (Kat.-Nr. 25) 30 Abb.; BALTZER, Alltagsdarstellungen 80 Anm. 339; LAMBERT (Anm. 155) 84 Abb. 175; LEFÈVRE (Anm. 155, 1990) 78 f. Abb.; FREIGANG, Grabmäler 324; 412 Nr. Trev. 94 Taf. 27 mit weiterer Lit.; NOELKE 2000, 70 Taf. 30,2; M. LANGNER, Attribute auf gallo-römischen Grabreliefs als Ausdruck einer gesteigerten Wertschätzung materieller Güter. In: NOELKE (Anm. 34) 191–202, hier 197 Abb. 11. Hier S. 203 f.; 214.

#### 27 Klinienmahl mit sitzender Frau

Früher in einem Stadttor von Arlon eingelassen, verschollen, nur durch Alexander Wiltheim überliefert (seitenverkehrt wiedergegeben)

Vom Gelagerten noch die Rechte mit Serviette überliefert; am Kopfende sitzende Frau, vor ihr *mensa tripes*; am Fußende aus einer Kanne einschenkende, frontal dargestellte Bedienung.

ESPÉRANDIEU V 4063.

#### 28 Mahlrelief vom Grabbau für Secundinius Seccalus, seine Frau Secundina und seine Tochter

Abb. 15

Wiederverwendet in der spätantiken Stadtmauer. – Musée Luxembourgeois, Arlon

Oberer Abschluss abgearbeitet, Köpfe z. T. abgeschlagen, Ornamentierung des Architravs abgearbeitet, Oberfläche stark bestoßen, Hauptteil des Grabpfeilers fehlt. – Kalkstein. H. des Reliefs ca. 0,22 m

Das Mahlrelief ist auf der linken Seite des Grabpfeilers angebracht. Der linke Gelagerte wendet sich zu seinem Genossen zurück, die Rechte ist jeweils erhoben, in der Linken die Serviette. Die im Sessel links sitzende Frau hält auf dem Schoß einen Korb mit Früchten. Sie trägt einheimische Tracht mit umgelegtem Tuch. Sie hat wohl das rechte Bein übergeschlagen. Die rechts sitzende Frau umarmt ihren Partner auf der Kline. Beide Frauen setzen die Füße auf hohe Bänke. Die Kline ist verhängt; der dreibeinige Klappstisch mit Tischtuch, darauf Tablett mit Früchten. Die Dienerin rechts steht hinter dem Sessel und legt die Rechte auf die Sessellehne; die Dienerin links steht in frontaler Ansicht neben dem Kredenzstisch und schenkt ein. Rechts Vorhang. – Auf der Frontseite

des Grabbaus die Inschrift, darunter in der Konche eine kleine Aedicula mit Büste einer Frau. Auf rechter Neben- seite Wagenfahrt; Rückseite ohne Relief.

ESPÉRANDIEU V 4041; MARIËN (Kat.-Nr. 25) 45–48 Nr. A6 Abb. 9; LEFÈVRE (Anm. 155, 1975) 83 f.; BALTZER, Alltagsdarstellungen 80 Anm. 339; LEFÈVRE (Anm. 155, 1990) 80 Nr. 55; FREIGANG, Grabmäler 324; 411 Nr. Trev. 86 Taf. 26 mit weiterer Lit. – ZINN (Anm. 171) 141–266 hier 187; 221 Nr. GB3 Abb. 35. – Inschrift: A. DEMAN/M.-TH. RAEPSAET-CHARLIER, Les inscriptions latines de Belgique. Université Libre Bruxelles. Sources et instruments VII (Brüssel 1985) 148 f. Nr. 101 Taf. 19.

Hier S. 170 f.; 197; 216.

#### 29 Mahlrelief mit zu Tisch sitzendem Paar von Grabbau

Abb. 49

In der spätantiken Stadtmauer wiederverwendet und dafür zugerichtet, am linken Rand Abarbeitung. – Musée Luxembourgeois, Arlon

Oberer und unterer Teil des Mahlreliefs für die Wiederverwendung abgesägt, am linken Rand Abarbeitung. – Kalkstein. H. 0,195 m

Am Bildrand rechts im Sessel sitzender Mann (?) mit um den Oberkörper gelegtem Tuch, in der Linken Serviette, in der Rechten zylindrischer geriefeter henkelloser Becher; rechteckiger Tisch mit Decke, darauf eine *lanx* (Speisendarstellung zerstört). Links sitzt auf einem Möbel ohne Lehne, also wohl einem Hocker, die Frau, auf dem Schoß einen geflochlenen Korb mit Früchten, in den sie mit der Linken fasst, die Rechte war erhoben. Hinter ihr in frontaler Ansicht eine stehende Dienerin. – Auf der rechten Schmalseite Reliefrest.

MARIËN (Kat.-Nr. 25) 83 f. Nr. D6 Abb. 32.

Hier S. 203.

#### 30 Mahlrelief mit zu Tisch sitzendem Paar von einem Grabbau

Aus Arlon, wohl ebenfalls wiederverwendet. – Musée Luxembourgeois, Arlon

Ähnlich zugerichtet wie Nr. 29, jedoch nur die linke Hälfte des Blockes erhalten. – Kalkstein. H. 0,22 m

Tisch, wohl dreibeinig, mit Tischdecke; links im Sessel sitzende Frau, mit der Linken den Früchtekorb haltend, die Rechte liegt auf der Sessellehne. Hinter ihr steht die Dienerin. – In der Nische der Hauptseite des Grabbaus waren ein stehender Mann und vielleicht seine Frau dargestellt.

ESPÉRANDIEU V 4052; MARIËN (Kat.-Nr. 25) 83 Nr. D5 Abb. 31; BALTZER, Alltagsdarstellungen 66 (mit der richtigen Deutung als Mahlszene, nicht Frisierszene); PANHUYSSEN (Anm. 93) 320 Anm. 3.

Hier S. 203.

#### 31 Mahlrelief mit zu Tisch sitzendem Paar

Aus Arlon, verschollen, nur in der Abbildung Alexander Wiltheims überliefert (seitenverkehrt wiedergegeben?)

Das Paar, in einheimische Tracht gekleidet, wobei die Frau ein Tuch umgelegt hat, sitzt einander in Sesseln

gegenüber, der Mann überreicht seiner Partnerin einen Becher; hinter ihm ein Diener. Über dem Paar ist eine Girlande aufgehängt.  
ESPÉRANDIEU V 4104.

### 32 Mahlrelief mit zu Tisch sitzendem Paar

Aus Arlon, früher in der Stadtmauer eingelassen, verschollen, nur in der Abbildung Alexander Wiltheims überliefert (seitenverkehrt wiedergegeben?)

Das Paar, in einheimische Tracht gekleidet, sitzt einander in Sesseln gegenüber, zwischen ihnen ein Klapp-tisch mit Decke und Tablett mit Früchten. Beide sind in lebhafter Gestik wiedergegeben; der Mann hält wohl ein Messer in der Rechten. Hinter dem Tisch steht eine Dienerin mit *manete* über der Schulter. Zwischen der Dienerin und der sitzenden Frau ein *monopedium* mit bereitstehenden Gefäßen (Krug und Becher?). – Ungeklärt ist das Blattwerk am oberen Reliefrand.

ESPÉRANDIEU V 4062

### 33 Mahlrelief mit zu Tisch sitzender Familie von einem Grabbau

Aus Arlon, früher in der Sammlung des Jesuitenkollegs in Luxemburg. – Metz, Musées de Metz – La Cour d'Or Ober- und Unterteil des Grabmals verloren. Oberfläche stark beschädigt, Köpfe der Sitzenden abgeschlagen. – Kalkstein. H. 1,08 m

Um einen dreibeinigen gedeckten Tisch, auf dem eine *lanx* mit Geflügel serviert ist, sitzen drei Personen, die beiden äußeren auf Holzstuhl bzw. Hocker mit Kissen. Der rechte Sitzende fordert mit der ausgestreckten Rechten zum Essen auf, die Frau ihm gegenüber in Untergewand und Mantel fasst den Braten. Hinter ihr steht eine Dienerin, die in die *manete* fasst. Der Mann in der Mitte sitzt ebenfalls – sein rechtes Knie wird sichtbar – in der gesenkten Linken kugelig Becher, die Rechte im Redegestus. Im Hintergrund rechts das *monopedium* mit zylindrischem Becher, zylindrischem Einhenkelkrug und Kasserolle.

Im unteren Register drei um einen Kessel hockende Knaben, von denen der rechte einen naschenden Hund zurückhält und mit einem Stöckchen zum strafenden Schlag ausholt. Hinter ihm ein vorgebeugt stehender Knabe, der auf einer Doppelflöte bläst, während sich auf der linken Seite ein Stehender vorbeugt und den Vorfall beobachtet, mit der Linken gestikulierend, die Rechte auf die Schulter des Hockenden gestützt. Dieser greift mit der Rechten in den Kessel, während der in der Mitte Hockende bereits einen Bissen isst, die Linke gestikulierend erhoben. – Auf zwei anderen Seiten des Blockes je ein stehendes, einander zugewendetes Ehepaar in einheimischer Tracht (die bärtigen Männer in der *paenula*), das eine in *dextrarum iunctio* vereint, wohl die Hauptseite des Monumentes, die durch Konche mit Muschelschloss und Rosetten in den Zwickeln hervorgehoben ist. – Auf der vierten Seite kein Relief.

ESPÉRANDIEU V 4097; MARIEN (Kat.-Nr. 25) 80–83 Nr. D4 Abb. 30; Musée Archéologique de Metz, La

Civilisation Gallo-Romaine dans la Cité des Médiomatriques (Metz 1964) 30 f. Nr. 117 Abb.; G. THILL, Découverte d'une pierre sculptée provenant d'un monument funéraire gallo-romaine. Hémecht 20, 1968, 77 Abb. 6B; BALTZER, Alltagsdarstellungen 79 f., 107 Nr. 96 Abb. 126 mit Datierung um 200 n. Chr.; Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland. Ausstellungskat. Bahnhof Rolandseck bei Bonn, Musée du Luxembourg, Paris 1983 (Mainz 1983) 50 (Farbabb.); GABELMANN (Anm. 31) 291–308, hier 295; G. COULON, L'enfant en Gaule Romaine (Paris 1994) 99 f. Abb.; FREIGANG, Grabmäler 321 f., 324; 413 Nr. Trev. 102 Taf. 29; ROSE (Anm. 2) 220 Anm. 65.

Hier S. 202; 219.

MONTAUBAN-SOUS-BUZENOL, PROV. LUXEMBOURG, B

### 34 Mahlrelief mit zwei Paaren von einem Grabbau

Abb. 45

Wiederverwendet in der spätrömischen Höhensiedlung. – Virton, Musée Gaumais (Abguss im RGZM Mainz)

Am rechten und linken Rand kleinere Partien sowie Unterteil des Vorhanges, ferner die linke Hälfte des Kredenz-tisches weggebrochen; untere Randleiste beschädigt; Gesims für die Wiederverwendung abgemeißelt. – Kalkstein. H. 0,56 m

Auf einer Kline sind nach links zwei Männer gelagert, die zu einer Frau blicken, der erste mit Serviette in der Linken, mit der Rechten gestikulierend. Die am Fußende des Lagers auf einem Hocker mit Kissen sitzende Frau hat die Beine übergeschlagen und beugt sich vor, um vom Mann einen Becher entgegen zu nehmen. Die Frau am Kopfende des Lagers mit umgelegtem Tuch sitzt hingegen in der üblichen *cathedra*, in der Linken einen Korb mit Früchten, die Rechte auf das Klinenpolster gelegt. Zwischen den Frauen der langrechteckige gedeckte Tisch, auf dem ein rundes Tablett mit Früchten serviert ist. Hinter der links sitzenden Frau eine frontal gegebene Dienerin, die aus einer Kanne Wein in einen konischen Becher gießt. Am Bildrand links das *monopedium*, auf dem noch ein Einhenkel- und ein Zweihenkelkrug zu erkennen sind. Rechts wird die Szene von einem Vorhang abgeschlossen. – Auf der anschließenden Seite eine Ernteszene mit Mähmaschine (*vallus*).

J. MERTENS, Sculptures romaines de Buzenol. Arch. Belgica 42 (Brüssel 1958) = Pays Gaumais 19, 1958, 30–32 Nr. 19 Taf. 12–15; DERS., Gallo-romeins beeldhouwwerk uit Buzenol. In: Analecta Archaeologica. Festschr. F. Fremersdorf (Köln 1960) 141–143 Taf. 39; M. RENARD, Comptes Rendus Séances Acad. Inscript. 1959, 30–34 Abb. 4–6; LAMBERT (Anm. 155) 84 Abb. 174 (mit Datierung um 240); FREIGANG, Grabmäler 415 Nr. Trev. 113 Taf. 30 mit weiterer Lit.; NOELKE 2000, 70.

Hier S. 200 f.; 210.

## IGEL, KR. TRIER-SAARBURG

35 Mahlrelief zweier Ehepaare – Südfries  
des Grabmals der Secundinii in Igel Abb. 57

Abgüsse im RLM Trier und im RGZM Mainz  
Original stark verwittert. – Sandstein. H. der Friesen  
0,73 m

In der Friesmitte zwei auf einer Kline gelagerte Männer, in der Linken die Serviette, die sich jeweils einer am Klinenende in einem Sessel sitzenden Frau zuwenden und ihr einen Becher reichen. Die Frauen halten auf dem Schoß einen Korb mit Früchten. Die Paare sind in die einheimische Tracht gekleidet. Vor der Kline der rechteckige gedeckte Tisch, auf dem eine *lanx* mit einem Fisch serviert ist. An den beiden die Szene begrenzenden tuskischen Säulen ist ein Vorhang festgemacht. – Von der Mahlszene abgetrennt rechts die Speisanrichte – ein Diener bringt eine Platte zurück, ein anderer säubert auf einer klobigen Anrichte eine Platte, eine Platte ist bereist abgestellt. Links die Getränkeanrichte – ein Diener gießt aus einem Krug Wein in einen Becher, ein anderer wendet sich dem *monopedium* zu, um eine Kanne zu greifen und den Becher in seiner Linken zu füllen. Auf dem Tisch Krug, Becher, zwei Kasserollen oder Siebe, auf dem Boden ein prismatischer Krug und eine Kanne. – Auf der Ostseite schließt sich ein Bild der Küche an. Auf der Westseite Darstellung der Abgabenzahlung der Pächter, auf der Nordseite die Wiedergabe eines Warentransports über das Gebirge.

DREXEL (Anm. 139) 92; 97 f.; H. DRAGENDORFF/  
E. KRÜGER, Das Grabmal von Igel (Trier 1924) 73 f.; 96  
Abb. 43 Taf. 9,1; ESPÉRANDIEU VI 5268, hier S. 441;  
S. LOESCHCKE, Denkmäler vom Weinbau aus der Zeit  
der Römerherrschaft an Mosel, Saar und Ruwer (Trier  
1933) 31–33 Abb. 27 (Abguss); E. ZAHN, Die Igeler  
Säule in Igel bei Trier. Rhein. Kunststätten 38<sup>5</sup> (Neuss  
1982) 11 f. Abb. 8; CÜPPERS in: Römer an Mosel und  
Saar (Kat.-Nr. 33) 265 Nr. 224; BALTZER, Alltagsdarstellungen  
36; 107 Nr. 94 Abb. 124; L. SCHWINDEN, Gallo-  
römisches Textilgewerbe nach Denkmälern aus Trier und  
dem Trevererland. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 279–318,  
hier 302–304 Abb. 7; FREIGANG, Grabmäler 324; 337 f.;  
349 f.; RITTER (Kat.-Nr. 7) 149–170.

Hier S. 199 f.; 210; 212; 213 f.; 216; 218.

## KASTEL BEI SAARBURG, KR. TRIER-SAARBURG

36 Fragment eines Mahlreliefs mit sitzender Frau  
Eckblock eines Grabmals. – Trier, RLM

Oberfläche stark verwittert, Gesicht der Frau abgeschlagen;  
Abschluss beschädigt. – Roter Sandstein. H. 0,62 m  
Erhalten eine Frau, die in dem üblichen Sessel sitzt, auf  
dem Schoß mit beiden Händen Früchte haltend. Sie ist in  
einheimische Tracht mit umgehängtem Tuch gekleidet.  
Hinter ihr steht eine Dienerin. Wohl zu Relief mit Klinen-  
mahl gehörig. – Auf der Nebenseite ein Tischler an  
der Hobelbank. Wohl zu Relief mit Klinenmahl gehörig.  
ESPÉRANDIEU VI 5118; W. GAITZSCH/H. MATTHÄUS,  
Runcinae – römische Hobel. Bonner Jahrb. 181, 1981,

209 Abb. 7 (zur Darstellung des Hobels); FREIGANG,  
Grabmäler 416 Nr. Trev. 127 Taf. 32 mit weiterer Lit.  
Hier S. 199; 210.

## NEUMAGEN, KR. BERNKASTEL-WITTLICH

Teile von Grabpfeilern, die im konstantinischen Kastell  
von Neumagen wiederverwendet worden sind, aufbe-  
wahrt im RLM Trier

37 Mahlrelief mit drei Gelagerten und zwei sitzenden  
Frauen – sog. Mahlzeitengiebel Abb. 44

Aus vier Stücken zusammengesetzt. Vom Giebel eines  
Pfeilergrabmales. In der Aufstellung des Trierer Landes-  
museums ist der gesamte Giebel sowie die Fassung re-  
konstruiert. Hierin sind die Bruchstücke von MASSOW  
a. a. O. Nr. 261a und Nr. 261b mit Darstellung einer  
bzw. zweier Prismaflaschen integriert. – Sandstein. Zu  
rekonstruierende H. 1,74 m, B. 4,92 m

Drei Männer auf der mit dem Tuch verhangenen Kline  
gelagert in einheimischer Kleidung mit umgehängtem  
Schultertuch, eingefasst am Klinenende von jeweils  
einer sitzenden Frau, die einen geflochtenen Korb mit  
Früchten auf dem Schoß hält. Die links sitzende Frau  
reicht ihrem Partner einen als gefüllt dargestellten Be-  
cher. Von der rechts sitzenden Frau ist nur ein Rest des  
Früchtekorbes erhalten. Die beiden anderen Männer  
wenden sich einander zu und übergeben sich eine  
Speise (?). In der linken Hand halten die beiden außen  
gelagerten, auf ein Kissen gestützten Männer die Ser-  
viette. Vor der Kline ein aus breiten Latten gezimmerter  
langrechteckiger Tisch mit flauschiger Decke. Auf ihm  
sind zwei ovale Tablett (*lanx*) mit Früchten (Birnen,  
Trauben [?] bzw. Birnen, Nüsse) serviert.

MASSOW, Neumagen 197 f. Nr. 261 Taf. 50; ESPÉRAN-  
DIEU VI 5154 (falsche Zusammensetzung); E. M. WIGHT-  
MAN, Roman Trier and the Treveri (London 1970) 186;  
245 f. Taf. 20b; R. SCHINDLER, Führer durch das Landes-  
museum Trier (Trier 1977) 106 f. Abb. 340 (Museums-  
aufstellung); BALTZER, Alltagsdarstellungen 33; 107 Nr.  
92 Abb. 33 (Museumsaufstellung); H. CÜPPERS, in: Rhei-  
nisches Landesmuseum Trier, 2000 Jahre Weinkultur an  
Mosel – Saar – Ruwer. Denkmäler und Zeugnisse zur Ge-  
schichte von Weinanbau, Weinhandel, Weingenuss, Aus-  
stellungskat. Trier 1987 (Trier 1987) 150 Nr. 110 Abb.  
(Museumsaufstellung); NERZIC (Kat.-Nr. 4) 259 Abb.  
(Museumsaufstellung); B. NUMRICH, Die Architektur der  
römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Beiträge zur  
Chronologie und Typologie. Beih. Trierer Zeitschr. 22  
(Trier 1997) 128 (Datierung vor 220 n. Chr.).  
Hier S. 197 f.; 218.

38 Teile eines Giebelreliefs mit links sitzender Frau  
Zwei anpassende Blöcke. – Sandstein. H. 0,65 m, zu  
rekonstruierende Breite etwa 5 m

Siehe auch zu Nr. 37

Von der Mahlszene sind nur ein Rest des rechteckigen  
klobigen Tisches mit flauschiger Decke sowie die links



sitzende Frau mit geflochtenem Früchtekorb auf dem Schoß erhalten. Links anschließend eine ›Anrichtenszene‹ mit dem *monopedium*, das von einer Konsole getragen wird, die sich aus Löwenbein, Löwenkopfprotome und Aufsatz zusammensetzt. Auf der Tischplatte drei Becher; auf dem Boden darunter, den Giebelzwickel füllend, eine Kanne sowie ein prismatischer Einhenkelkrug im schützenden Korbgestell, in den ein Stechheber (?) eingetaucht ist. Rechts des *cartibulum* sich überschneidend die Beine von Diener und Dienerin, die an den Tisch herantreten bzw. sich wieder den Tafelnden zuwenden.

MASSOW, Neumagen 197 Nr. 260 Taf. 50; ESPÉRANDIEU VI 5154 (falsche Zusammensetzung) mit Nr. 37; BALTZER, Alltagsdarstellungen 33; CÜPPERS (Kat.-Nr. 37) 151 Nr. 111 Abb. Hier S. 197; 199.

39 Relief mit zwei Gelagerten und sitzender Frau, wohl von Giebel Abb. 48

Zwei anpassende Teile. – Sandstein. H. 0,57 m  
Noch erhalten sind die Arme zweier auf einer Kline gelagerter Männer, von denen sich der rechte nach rechts wendet, um einer sitzenden Frau (unterer Teil der *cathebra* erhalten) einen Becher zu reichen. Diese streckt ihm die Rechte entgegen, während sie mit der Linken einen geflochtenen Korb mit Früchten auf dem Schoß hält. Dem auf der linken Seite Gelagerten wird von einem Diener ein Becher angereicht. Herr und Diener halten in der Linken Serviette bzw. *mantele*. Hinter dem Diener ein Rest des *monopedium*, auf dem Kanne und Becher abgestellt sind. Zwischen Diener und sitzender Frau ein dreibeiniger Klappstisch, auf dem ein Tablett mit Birnen und Nüssen bereitgestellt ist. Die Tischdecke hängt in mehreren Falten herab und endet in Fransen. MASSOW, Neumagen 220 Nr. 310 Taf. 59; ESPÉRANDIEU VI 5146; LOESCHCKE (Kat.-Nr. 35) 33 Zusatztaf. D; BALTZER, Alltagsdarstellungen 107 Nr. 93 Abb. 123. Hier S. 201.

Zu diesem Giebelrelief oder einem weiteren mit Mahlzene gehörte ein linker Giebelzwickel mit Darstellung einer Kanne sowie weiterem Gegenstand.

MASSOW, Neumagen 198 Nr. 262 Taf. 49.

40 Fragment eines Mahlreliefs mit sitzender Frau (Fundort Neumagen nach Vermutung von MASSOW a. a. O.)

Sandstein. H. 0,13 m

Erhalten ist der untere Teil des über das Klinenpolster gebreiteten Tuches mit breitem Fransensaum, ein dreibeiniger Klappstisch sowie der Fuß einer sitzenden Frau, der auf ein Bänkchen gesetzt ist.

MASSOW, Neumagen 220 Nr. 311 Taf. 59.

41 Teil eines Mahlreliefs mit sitzender Frau

Teil des vorderen Attikareliefs des ›Avitus-Pfeilers‹

Die Köpfe, Teile der Körper sowie des Sessels abgeschlagen, Deutung aber sicher. – Sandstein. H. 0,69 m  
Am linken Rand des Bruchstückes eine nur z. T. erhal-

tene im Sessel sitzende Frau, hinter ihr eine stehende Dienerin. In ihrem Rücken schreitet ein Diener nach rechts, um an einem Vorhang zu hantieren. – Auf der anderen Seite des Blockes schließt sich vermutlich die Darstellung eines Transportes zu Schiff an.

MASSOW, Neumagen 170 Nr. 185c 1 Taf. 39 Abb. 110 (mit Deutung als Mahlzene nach dem Vorbild der ›Igeler Säule‹). – Zum ›Avitus-Pfeiler‹ BALTZER, Alltagsdarstellungen 33 f.; NUMRICH (Kat.-Nr. 37) 117–121.

42 Sitzendes Paar beim Mahl – Block eines

Pfeilergrabmals (›Bauernmahl‹) Abb. 38–40  
Kopf des Herrn beschädigt, des Dieners abgeschlagen; der Rahmen rechts und links oben beschädigt. – Kalkstein. H. 0,50 m

Rechts sitzt auf einem hölzernen Sessel mit durchbrochener, oben gepolsterter Lehne ein bärtiger Mann in langem einheimischen Gewand mit Umhang, der seinen vor ihm sitzenden Hund streichelt. Ihm gegenüber in der *cathebra* eine Frau in einheimischer Tracht, in Tunika, langärmeligem Mantel und Umhang, die Hände auf die Knie gelegt, in der Rechten die Serviette. Sie trägt eine modische Knotenfrisur. Zwischen dem Ehepaar ein mit einer flauschigen Decke gedeckter dreibeiniger Klappstisch. Von links tritt eine langhaarige Dienerin mit Umhang und *mantele* heran, um, sich vorbeugend, ein Tablett mit Geflügel aufzutragen. Rechts neben ihr steht ein Diener in langer Ärmel-tunika, über der linken Schulter die *mantele*, in die er mit der Linken fasst, die angewinkelte Rechte im Zeigegestus. – Auf der rechten Schmalseite das ›Gesinde‹ beim Umtrunk: Auf einfachen Hockern sitzen einander zwei Bärtige gegenüber, der rechte mit Kapuzenmantel, und reichen sich einen Becher; in der Mitte ein stehender Unbärtiger in langer Tunika, in der angewinkelten Rechten gleichfalls einen Becher. Beide Becher sind als gefüllt charakterisiert. – Auf der linken Schmalseite wiegt ein bärtiger Bediensteter in Tunika und (Leder-)Schürze eine Ware, Wolle (?), auf einer Schnellwaage ab. Die Schmalseiten des Grabbaues sind nur summarisch gearbeitet. – Die Rückseite ist nur gespitzt.

F. HETTNER, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903) 5 f. Nr. 5 Abb., mit Datierung um 100 n. Chr.; MASSOW, Neumagen 78 f. Nr. 12 Taf. 12; ESPÉRANDIEU VI 5155; F. WINTER, Stilsammenhänge in der römischen Skulptur Galliens und des Rheinlandes. Bonner Jahrb. 131, 1926, 2 f. Taf. 1,2; KOETHE (Kat.-Nr. 18) 222 Abb. 25; DERS. (Kat.-Nr. 25) 227 f. Abb. 9 (Datierung um 270 n. Chr.); H. CÜPPERS, Der bemalte Reliefsarkophag aus der Gruft unter der Quirinskappelle auf dem Friedhof von St. Matthias. Trierer Zeitschr. 32, 1969, 269–293, hier 288 Anm. 20; 291 Anm. 24; WIGHTMAN (Kat.-Nr. 37) 186, 245 f. Taf. 20a; SCHINDLER (Kat.-Nr. 37) 50 Abb. 151–53 (Deutung einer Nebenseite als Schankzene); BALTZER, Alltagsdarstellungen 28; 78 f.; 87; 107 Nr. 91 Abb. 122; A. BÖHME, Tracht- und Bestattungssitten in den germanischen Provinzen und der Belgica.

ANRW II Principat XII 3 (Berlin/New York 1985) 432 Taf. 3,7; CÜPPERS (Kat.-Nr. 37) 149 f. Nr. 109; NERZIC (Kat.-Nr. 4) 259 Abb.; FREIGANG, Grabmäler 302; 322; 323.

Hier S. 192 f.; 209; 217; 219.

#### PIESPORT-MÜSTERT, KR. BERNKASTEL-WITTLICH

##### 43 Teil eines Mahlreliefs mit sitzender Frau

Wiederverwendet in einer Kelteranlage des 4. Jhs. n. Chr., zuletzt in neuzeitlicher Gartenmauer verbaut. – RLM Trier. – Sandstein. H. 0,72 m

Von der auf der Kline gelagerten Person sind nur unbedeutende Reste erhalten. Vor der Kline der gedeckte rechteckige Tisch. Rechts von diesem eine Frau, die in der *cathedra* sitzt, auf dem Schoß ein Gefäß. Hinter dem Sessel steht eine Dienerin, die Rechte gesenkt. Hinter ihr am Boden eine große Prismafflasche.

Die von W. BINSFELD, Funde u. Ausgr. Bez. Trier 2 (= Kurtrier. Jahrb. 9, 1969) \*2 f. Abb. 1 f. erwogene Zugehörigkeit zu einer Neumagener Mahldarstellung – hier Nr. 38 – hat sich nicht bestätigt.

Trierer Zeitschr. 24–26, 1956–58, 506 Taf. 12,2; K.-J. GILLES, Die römischen und neuzeitlichen Kelterhäuser in Piesport-Müstert. Funde u. Ausgr. Bez. Trier 24 (= Kurtrier. Jahrb. 32, 1992) \*19–31, hier 22 f. Abb. 2, 28 f. Nr. 6; DERS., Römerzeitliche Kelteranlagen an der Mosel. In: DERS., Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein. Schriftenr. RLM Trier 11 (Trier 1995) 47 f. Nr. 9 Abb. 28.

Hier S. 199.

#### TRIER

##### 44 Relief mit Klinenmahl und sitzender Frau von Grabbau

Abb. 25

Spätantik im Dombereich wiederverwendet. – Bischöfl. Mus. Trier

Der obere Teil des Blockes sowie der Abschluss rechts sind abgearbeitet, unten fehlt der antike Abschluss nebst Rahmen; vor allem am Kopfende größere Beschädigungen. – Sandstein. H. 0,28 m

Der Gelagerte ist mit Tunika, die kräftige Falten aufweist, und Toga mit *balteus* bekleidet, die jedoch summarisch und kaum sichtbar wiedergegeben ist. Der linke Arm ist auf das Polster gestützt, in der Hand die Serviette. Über das Polster ist ein schmales, kurzes Tuch gebreitet, darunter am Boden stehend ein großer zylindrischer Krug, daneben die *mensa tripes*, deren Beine kunstvoll gearbeitete Löwenbeine mit Kopfprotomen bilden, die durch einen Quersteg stabilisiert sind. Am Reliefrand sind der balusterartig gedrechselte Klinenpfosten sowie ein *fulcrum* zu erkennen. Am Fußende die in der *cathedra* sitzende Frau mit Früchten im Schoß. Zu ihr blickt ein kleiner am Boden sitzender Hund auf.

J. WIEGAND, Führer durch das Diözesanmuseum zu Trier (Trier 1905) 11; ESPÉRANDIEU VI S. 254 (Erwäh-

nung); FREIGANG, Grabmäler 324 f., 406 Nr. Trev. 43 Taf. 21; ROSE (Anm. 2) 219 Anm. 58.

Hier S. 175; 192.

##### 45 Klinenmahl eines Ehepaares in *dextrarum iunctio*

Abb. 54

In der sogen. Albanagrufft unter der Quirinuskapelle von St. Matthias

Westseite des giebelförmigen Deckels eines Sarkophages aus Rotsandstein für ein Ehepaar. H. des Deckels 0,62 m, des Troges 0,83 m. Die Fassung ist ungewöhnlich gut erhalten.

Zu dem auf der Kline gelagerten Mann wendet sich die neben ihm gelagerte Frau um, wobei sich die Ehepartner die Hände reichen. Die Platte des gedeckten rechteckigen Tisches wird von einem großen runden Tablett mit einem Fisch und einem Brot eingenommen. Rechts steht dienstbereit ein Diener (der Speisen bringt?), während links ein zweiter am *monopedium* beschäftigt ist. Beide Diener sind stark verkleinert dargestellt. – Auf der gegenüberliegenden östlichen Stirnseite des Deckels ist ein Reiter dargestellt, dem ein Diener folgt, während ein anderer voranschreitet, beide ebenfalls stark verkleinert dargestellt. Das Relief ist vielleicht als Rückkehr von der Jagd zu deuten. – Auf der besser erhaltenen nördlichen Längenseite des Troges ein schmaler Reliefstreifen mit mittiger Girlande, die von Pfauen im Schnabel gehalten wird; links ein Putto, der ein Eichhörnchen zu fangen sucht, rechts zwei Putten, die nach CÜPPERS a. a. O. ein Opfer vornehmen (?). Zwei antithetische Pelten dienen als Rahmung. – Der Fries der Südseite ist beschädigt, Delphine und mittig eine Säule, die von Vögeln flankiert wird (Akroter?), werden von Cüppers erkannt. – Im Mittelblock des Giebeldeckels Büsten von Ehepaaren, im Norden im rechteckigen Feld, im Süden im Medaillon. – Auf den beiden Schrägseiten des Deckels Rauten als Darstellung eines Schindeldaches. – Die Tabula auf beiden Seiten des Troges wird von Erosen gehalten, doch ist die Inschrift nicht ausgeführt. – Die Stirnseiten sind ornamental mit Rosetten in jeweils zwei rechteckigen Feldern mit eingestellten Rauten geschmückt.

CÜPPERS (Kat.-Nr. 42, 1969) 282 Abb. 4 Taf. B mit der älteren Lit.; DERS. in: Römer an Mosel und Saar (Kat.-Nr. 33, 1983) 11, 357 f.; DERS. in: Rheinisches Landesmuseum Trier, Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit. Ausstellungskat. Trier 1984 (Mainz 1984) 205 f. mit Farbabb.; D. WILLERS, »Das wollige Volk des nichtsnutzigen Eichhörnchens« – Miscelle zur provinziäl-römischen Ikonographie. H. Arch. Seminar Univ. Bern 4, 1978, 22–29, hier 26; KOCH/SICHTERMANN (Anm. 139) 302 Abb. 326; H. HEINEN, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (Trier 1985) 282 f.; SPIESS (Anm. 139) 291 Nr. 3 Abb. 16–19 mit weiterer Lit.; CÜPPERS in: DERS. (Anm. 132, 1990) 637–39 Farbt. 19; H. HEINEN, Frühchristliches Trier. Von den Anfängen bis zur Völkerwanderungszeit (Trier 1996) 59–62; FREIGANG, Grabmäler 408 Nr. Trev. 64 Taf. 23 mit weiterer Lit.;

L. SCHWINDEN in: XI Congresso Internat. Epigrafia Greca e Latina Rom 1997 (Rom 1999) 734; L. CLEMENS in: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 40. Das römische Trier (Stuttgart 2001) 182–84; L. SCHWINDEN, Christliche Bestattungen und Grabinschriften. In: A. DEMANDT/J. ENGEMANN, Imperator Caesar Flavius Constantinus. Konstantin der Große. Ausstellungskat. Trier 2007 (Mainz 2007) 263–276, hier 268 Abb. 4.  
Hier S. 181; 205; 210; 214.

#### 46 Fragment eines Mahlreliefs mit drei Gelagerten und sitzender Frau

»Gefunden am Grüneberg im Schutt der (spätromischen = Zusatz des Verfassers) Ruwertal-Wasserleitung« (zitiert nach STEINER a. a. O.). – RLM Trier. Rotsandstein. H. 0,34 m

Noch zu erkennen sind drei auf einer Kline gelagerte Männer. Der rechte wendet sich der am Kopfende der Kline in einem Sessel sitzenden Frau zu und greift in den geflochtenen Korb mit Früchten, den sie auf dem Schoß trägt. Der mittlere Mann greift nach den Früchten, die in einem länglichen Tablett (*lanx*) auf einem langrechteckigen mit flauschiger Decke gedeckten Tisch serviert sind, während der linke Mann bereits eine Frucht in der angewinkelten Rechten hält.

P. STEINER, Trierer Zeitschr. 10, 1935, 156 f. Taf. 12,3; ESPÉRANDIEU XI 7806; FREIGANG, Grabmäler 323 f., 403 Nr. Trev. 22 Taf. 19

Hier S. 201.

#### 47 Mahlrelief mit zwei gelagerten Männern und zwei (?) sitzenden Frauen

Ruwertal bei Grunhaus, Kr. Trier-Saarburg. Wiederverwendet und dazu tiefgreifend abgearbeitet, was insbesondere für die Seite mit der Mahlszene gilt. – RLM Trier. Sandstein. H. 0,52 m

Zwei auf einer Kline liegende einander zugewendete Männer sind zu erkennen, die ihre Rechte gestikulierend erhoben haben. Am Kopfende sitzt eine Frau im Sessel, von der noch Teile der Unterschenkel mit der Gewandung erhalten sind. Einige Reste der originalen Oberfläche deuten darauf hin, dass auch am Fußende der Kline eine Frau saß. Am linken Rand sind noch Reste des *monopedium* mit Kanne stehen geblieben, davor wohl Diener. – Auf der links anschließenden Schmalseite Kontorszene mit Weinfass-Lager. – Auf der rechts anschließenden Schmalseite zwei stehende Männer (nicht gedeutet). – Die andere Breitseite vollständig abgearbeitet.

ESPÉRANDIEU X 7591 (Kontorszene); LOESCHCKE (Kat.-Nr. 35) 19 f. Abb. 16 (Kontorszene); BALTZER, Alltagsdarstellungen 46; 47; 97 Nr. 22 (Kontorszene); CÜPPERS (Kat.-Nr. 37) 118 Nr. 56 Abb. (Kontorszene); FREIGANG, Grabmäler 403 Nr. Trev. 21 Taf. 19 mit weiterer Lit.

Hier S. 209.

FUNDORT UNBEKANNT, AUS DEM LUXEMBURGISCHEN

#### 48 Mahlrelief mit gelagertem Mann und sitzender Frau von einem Grabbau Abb. 53

In der Antikensammlung des Statthalters von Luxemburg Graf Peter Ernst von Mansfeld in Clausen, nach deren Auflösung in der Sammlung des Jesuitenkollegs in Luxemburg, von A. Wiltheim gezeichnet, dann verbaut, 1965 bei Baumaßnahmen wiederentdeckt. – Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg  
Bei der barocken Wiederverwendung ist ein Großteil des Blockes weggemeißelt worden. Friesblock eines Pfeilergrabmals. Kalkstein. H. noch 0,50 m

Auf der Kline mit hoher Matratze, die nur z. T. von einem Tuch mit wulstigen Falten verdeckt ist, ein gelagerter Mann, der in der Linken die Serviette hält. Er wendet sich zurück nach rechts zu einer sitzenden Frau, die einen nicht mehr bestimmbareren Gegenstand in der angehobenen Rechten zur Überreichung bereithält. Hinter ihr, auf die hohe Sessellehne gestützt, eine Dienerin mit einer (Parfüm-?) Flasche (nach A. Wiltheim). Am Fußende der Kline eine Dienerin, in der angewinkelten Linken einen Becher, in der gesenkten Rechten einen Schöpfer (?), so A. Wiltheim). Am linken Bildrand ein Flötenspieler (?), so A. Wiltheim). Rechts wird die Szene von einem zusammengerafften Vorhang abgeschlossen. Vor der Kline ein Klapp Tisch, auf dem ein Tablett (?) mit Früchten bereitgestellt ist. – Auf der anderen Langseite waren drei Männer beim Dreschen dargestellt. – Auf der Frontseite des Grabbauwerks zwei antithetische Seepanther in den Zwickeln. – Der Block besitzt im Innern eine Wölbung mit einer Kassettendecke sowie im Fond zwei Enoten.

ESPÉRANDIEU V 4158 (Abb. Zeichnung A. Wiltheims); THILL (Kat.-Nr. 33) 71–80 Abb. 1–5; 7 (Wiederentdeckung); CH. M. TERNES, Repertoire archéologique du Grand-Duché de Luxembourg (Brüssel 1970) Taf. 123; 152 (Zeichnungen A. Wiltheims); DERS., Das römische Luxemburg (Küsnacht-Zürich, o. J.) 152 Abb. 65; E. WILHELM, Pierres sculptées et inscriptions de l'époque Romaine (Luxembourg 1974) 38 Nr. 277 Abb. S. 130; W. BINSFELD, Zu den treverischen Denkmälern mit Dreschgerät. Trierer Zeitschr. 48, 1985, 157–161 (mit Rekonstruktion); FREIGANG, Grabmäler 418 Nr. Trev. 143 Taf. 35.

Hier S. 204; 210.

#### 49 Fragment eines Mahlreliefs mit Gelagertem und sitzender Frau

Aus der Sammlung des Christoph Binsfeld in die des Jesuitenkollegs in Luxemburg gelangt, verschollen  
Der obere Teil des Reliefs war ab der Schulterhöhe der Frau abgeschlagen und verloren.

Von der Kline ist nur das über die Matratze gebreitete Tuch mit breitem Fransensaum erhalten (vgl. Nr. 40). Die Frau sitzt am Kopfende der Kline in der *cathedra*, die Linke liegt auf dem Schoß, die Rechte ist vorge Streckt. Am linken Reliefrand eine frontal wiedergegebene stehende Dienerin. Dazwischen die *mensa tripes*

mit Tierkopfprotomen (vgl. Nr. 44); auf dem Tisch (ohne Tischtuch) ein Tablett mit Früchten.

ESPÉRANDIEU V 4184; TERNES (Kat.-Nr. 48, 1970) Taf. 87 (Abb. Zeichnung A. Wiltheims)

**50 Mahlrelief mit zwei Gelagerten und sitzender Frau von einem Grabbau** Abb. 51

Aus der Sammlung des Christoph Binsfeld in die des Jesuitenkollegs in Luxemburg gelangt, von A. Wiltheim gezeichnet; neuzeitlich verbaut; 1866 bei Bauarbeiten wiederentdeckt. – Musée National d'Histoire et d'Art, Luxembourg

Wohl schon bei spätantiker Wiederverwendung die Gesimse abgeschlagen; kleinere Beschädigungen, vor allem an den Gesichtern. – Kalkstein. H. 0,80 m

Auf der Frontseite des Grabbaus Rest der Inschrift: *Fratri et patribus*. – In der Bogennische darunter sind zwei Männer auf einer Kline nach links gelagert, über die eine unten gefranste Decke gebreitet ist. Der rechte Gelagerte hält in der Linken einen löffelartigen Gegenstand, über das Handgelenk ist die Serviette gelegt, die Rechte ist (zum Redegestus?) erhoben. Der neben ihm Gelagerte hat die Hand zu einer Geste erhoben. Am Fußende sitzt eine Frau in der *cathedra*, die Rechte erhoben (im Redegestus oder um dem Gelagerten etwas anzureichen?), mit der Linken einen Korb auf ihrem Schoß haltend. Hinter dem Sessel steht eine Dienerin, die sich auf die Rückenlehne stützt, in der Linken eine Serviette. Am Kopfende der Kline steht ein frontal wiedergegebener Diener mit einer Kanne in der gesenkten Rechten. Er ist am *monopedium* beschäftigt, auf dem zwei Gefäße, wohl Becher, stehen. Vor der Kline steht ein gedeckter Klapptisch mit Tablett (*lanx*) und Geflügel. Am oberen Bildrand ist eine Girlande gespannt. – Auf der rechten Seite des Blockes schließt sich eine Frisierszene an, auf der linken ein Bild von der Verschnürung von Waren.

ESPÉRANDIEU V 4156; CH. M. TERNES, Les inscriptions antiques du Luxembourg. Hémecht 17, 1965, H. 3–4, 113 Abb. 82–87; TERNES (Kat.-Nr. 48, 1970) Abb. 177–182 (Zeichnungen des A. Wiltheim); DERS., (Kat.-Nr. 48, o. J.) 97 Abb. 36; WILHELM (Kat.-Nr. 48) 38 f. Nr. 278 Abb. 127; BALTZER, Alltagsdarstellungen 38 f.; 80; 104 Nr. 73 Abb. 102 (Frisierszene); J. KRIER/ E. THILL, Alexandre Wiltheim 1604–1684. Sa vie – son œuvre – son siècle. Bilan d'une exposition (Luxembourg 1984) 71; 73; FREIGANG, Grabmäler 324; 418 Nr. Trev. 141 Taf. 34 mit weiterer Lit.; ZINN (Anm. 171) 227 Nr. GB 37 (zur Wagenfahrt); J. KRIER in: CH. LANDES (Hrsg.), La mort des notables en Gaule romaine. Ausstellungskat. Musée de Lattes 2002 (Lattes 2002) 178 Nr. 47 Abb. Hier S. 203; 209 f.; 216.

**METZ**

**51 Relief mit Gelage zweier Männer und einer Frau von einem Grabbau**

In der Zitadelle wiederverwendet. – Musées de Metz, La Cour d'Or

Erhalten ist der obere Teil eines Pfeilergrabmalblockes, dem aber Gesims und Dach sowie der Unterbau fehlen. Die drei Figuren sind nur bis zum Oberkörper erhalten, so dass die Deutung als Mahlszene hypothetisch bleibt. – Kalkstein. H. 0,805 m

In einer Bogennische, die als Weinlaube gestaltet ist und seitlich von Ranken-Pilastern sowie geschuppten Halbsäulen eingefasst wird, haben zwei Männer einander gegenüber Platz genommen. Der rechte erhebt zu prostend seinen konischen Becher, der linke Bärtige stützt den Kopf in die Rechte. Ihm wendet sich die in der Mitte befindliche Frau im Redegestus zu. Die Männer wie die Frau sind in einheimische Tracht gekleidet. In der Konche Weinstöcke mit Blättern und Trauben, an denen Vogel und Eichhörnchen (?) fressen. Von oben fliegt ein Amor herab. – Auf den Nebenseiten zwischen ornamentierten Pilastern links ein Jüngling, auf der Syrinx spielend, rechts ein Laufender mit Dreizack, beide in kurzer Tunika. – Rückseite ohne Relief.

ESPÉRANDIEU V 4306; O. HOFFMANN, Der Steinsaal des Altertums-Museums zu Metz (Metz 1889) 28 Nr. 13; Musée Archéologique de Metz (Kat.-Nr. 33) 36 Nr. 158 Abb. (dort als »Klinenmahl: gedeutet); H. GABELMANN, Zur Tektonik oberitalischer Sarkophage, Altäre und Stelen. Bonner Jahrb. 177, 1977, 243 Abb. 32; DERS. (Anm. 31) 296; W. N. SCHUMACHER, Hirt und »Guter Hirt«. Studien zum Hirtenbild in der römischen Kunst vom zweiten bis zum Anfang des vierten Jahrhunderts unter der besonderen Berücksichtigung der Mosaiken in der Südhalle von Aquileia. 34. Suppl. Röm. Quartalschr. Altkde. (Rom/Freiburg/Wien 1977) 137 Taf. 33 (Deutung der Nebenseitenfiguren als Hirt und Fischer); WILLERS (Kat.-Nr. 45) 26; E. M. WIGHTMAN, Gallia Belgica (Berkeley/Los Angeles 1985) Abb. 13; FREIGANG, Grabmäler 323 f.; 434 Nr. Med 206 Taf. 42; DIES., Les stèles funéraires de Metz, Ilot-St-Jacques: une nouvelle approche de la datation de la sculpture en pays Mosellan. In: H. WALTER (Hrsg.), La sculpture d'époque Romaine dans le nord, dans l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes. Acquis et problématiques actuelles. Koll. Besançon 1998. Coll. Ann. Litt. 694 (Paris 2000) 123–128, hier 126 Taf. 50; ROSE (Anm. 2) 220 f. Abb. 14.

Wahrscheinlich zugehörig:

**NEUMAGEN, KR. BERNKASTEL-WITTLICH**

Wiederverwendet im konstantinischen Kastell von Neumagen, aufbewahrt im RLM Trier

**52 Anrichteszene (»Mundschenkenrelief«)**

Eckblock eines Grabpfeilers, nach v. MASSOW a. a. O. des »Schulreliefpfeilers«, die untere Hälfte sowie die rechts anschließende Mahldarstellung verloren; auf der anschließenden Seite des Blockes Kontorbild mit Schreibendem. – Sandstein. H. 0,68 m

Ein bärtiger Diener in doppelter gallischer Tunika, über dem angewinkelten linken Arm eine *mantele*, in der

Hand einen als gefüllt charakterisierten zylindrischen Becher, den rechten Arm gesenkt (vielleicht in der Hand eine Kanne), steht rechts neben dem *monopedium* mit Löwenkopf. Auf der rechteckigen Tischplatte stehen ein *cantharus*, eine Kanne, eine Kasserolle, ein (fragmentierter) Becher (*scyphus?*), eine weitere Kanne und wohl eine Griffschale (so NUBER a. a. O.; v. MAS-SOW a. a. O.: Spiegel).

MASSOW, Neumagen 136–39 Nr. 180b Abb. 88 Taf. 28; ESPÉRANDIEU VI 5149; KOETHE (Kat.-Nr. 18) 216 Abb. 20; DERS. (Kat.-Nr. 25) 222 Abb. 7; WIGHTMAN (Kat.-Nr. 37) 150 Taf. 17a; NUBER (Anm. 53) 86 Taf. 20,1; BALTZER, Alltagsdarstellungen 27 Abb. 11; CÜPPERS (Kat.-Nr. 33) 225 Nr. 180 Abb.; HEINEN (Kat.-Nr. 45,1985) 171 Abb. 61; LAMBERT (Anm. 155) 84 Abb. 177.

Hier S. 195f.

#### VILLE-AU-MONTOIS, DÉP. MEURTHE-ET-MOSELLE, F

##### 53 Anrichteszene

Longwy, Musée Municipal

Rechte Schmalseite eines Grabbaues. – Sandstein

Ein Diener in gallischer Tracht mit doppelter Tunika ist von rechts an ein *monopedium* herangetreten, in der Rechten einen konischen Becher; mit einer Kanne in der Linken füllt er einen auf der rechteckigen Tischplatte stehenden großen konischen Becher, neben dem ein zylindrischer Einhenkelkrug steht.

LAMBERT (Anm. 155) 84 Abb. 176.

#### RAETIA

##### AUGSBURG

##### 54 Sarkophag mit Klinenmahl eines Ehepaares

Abb. 31

Wiederverwendet in St. Ulrich und Afra, Augsburg, Römisches Mus., Leihgabe der Kath. Kirchenstiftung St. Ulrich und Afra. Zur Präsentation wurde der Deckel eines anderen Sarkophages aufgesetzt.

Bei der Zweitverwendung wurden die Inschrift bis auf den Anfang *D(is) M(anibus)* eradiert und zur Befestigung des Deckels mittig oben in die Schmalseiten des Troges Klammerlöcher eingearbeitet. Beschädigungen, vor allem an der rechten oberen und unteren Ecke des Mahlreliefs. – Kalkstein. H. 0,79 m

Die Mahlszene befindet sich auf der rechten Schmalseite des Troges. Ein bärtiger Mann ist auf der Kline gelagert, in der erhobenen Rechten einen zylindrischen Becher, in der gesenkten Linken die Serviette. Zu ihm wendet sich eine gelagerte Frau um, die in der angewinkelten Linken einen zylindrischen Becher hält, während sie die Rechte im Redegestus erhoben hat. Beide sind in einheimische Tracht gekleidet, die Frau mit Schultertuch. Am Kopfende sitzt in der *catbedra* eine kleiner gegebene Frau, die Füße auf eine Bank gesetzt, das Kinn mit der

Rechten stützend, in der auf dem Schenkel ruhenden Linken einen Becher. Von links tritt ein mit der Tunika bekleideter Diener heran, mit der Rechten einen konischen Becher anreichend, in der gesenkten Linken eine Kanne. Vor der Kline, über die ein Tuch gebreitet ist, ein gedeckter Klapp Tisch, darauf ein Tablett mit Früchten. – Auf der gegenüberliegenden Schmalseite des Sarkophages sind nebeneinander in frontaler Stellung eine *matrona*, den Mantel schleierartig über den Kopf gelegt, und eine kleiner dargestellte Person in der Tunika mit langem gelöstem Haar, in der angewinkelten Linken ein Behältnis sowie ein Tuch, wiedergegeben, die als Herrin und Dienerin anzusprechen sind. – Die *tabula ansata* der Frontseite wird von Eroten gehalten. – Rückseite glatt belassen.

L. WEBER, Römisches Mus.. Städt. Kunstsammlungen Augsburg 3 (Augsburg 1973) 88 f. Abb. 26; 28; NUBER (Anm. 86) 233 f.; 247–52 Taf. 75 f.; DERS., Römische Sarkophage in Raetien. In: 2. Internat. Koll. über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens, Veszprém 1991 (Veszprém 1991) 101–105 Abb. 2; KOCH/SICHTERMANN (Anm. 139) 304; BAKKER (Anm. 140) 206–208; SPIESS (Anm. 139) 259 f.; 286; 287 Nr. 1 Abb. 10–12; ROTTLOFF (Anm. 196) 47 Abb. 23.

#### REGENSBURG

##### 55 Platte eines Grabbaues mit auf der Kline gelagertem Paar

Im großen Gräberfeld zusammen mit weiterer Reliefplatte (s. u.) zur Ummauerung eines Grabes wiederverwendet. – Mus. der Stadt Regensburg

Der Abschluss rechts und links sowie der untere Teil des Reliefs abgeschlagen, ebenso die Gesichter. – Kalkstein. H. 0,30 m

Auf einer verhängten Kline sind zwei Personen gelagert, die in der auf ein Polster gelegten Linken die Serviette halten. Die rechte breitere Person ist als Mann zu bestimmen, der sich einer kleineren am Kopfende sitzenden Person zuwendet. Die links gelagerte weniger voluminöse Figur ist nach den Umriss-Spuren der Frisur als weiblich zu deuten. Die Frau wendet sich der vor der Kline stehenden Bedienung in der Tunika zu, die mit der angehobenen Rechten tätig ist. Vor der Kline steht ein runder Tisch (nur der hintere Rand erhalten). Im Hintergrund sind zwei Girlanden aufgehängt. – Mitverbaut war eine Platte, die den Raum mit der Anrichte zeigt. Einer der Diener nimmt einen von drei Zweihenkelkrügen vom *cartibulum*, während ein zweiter einer Dienerin nachstellt, die zum Vorhang am rechten Bildrand eilt. Am linken Bildrand eine zweite Dienerin. Die Zugehörigkeit der beiden Reliefs zu einem Grabpfeiler ist zu vermuten, angesichts der Maßunterschiede aber nicht gesichert.

H.-J. KELLNER, Die Römer in Bayern<sup>2</sup> (München 1972) 126 Abb. 126 (Anrichte); G. GAMER/A. RÜSCH, CSIR Deutschland I 1. Raetia und Noricum (Bonn 1973) Nr. 383 f. Taf. 103 f.; S. v. SCHNURBEIN, Das röm-

mische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. R. A 31 (Kallmünz 1977) 256 f. Taf. 208,4–5; GAUER (Anm. 140) 64–68 Taf. 5a–b (mit richtiger Deutung als Anrichteszene). Hier S. 201 f.; 212.

56 Mahlrelief mit zu Tisch sitzender Familie auf einer Aschenkiste Abb. 50

Vom »großen Gräberfeld«. – Mus. der Stadt Regensburg Bis auf die linke Schmalseite des Kastens vollständig erhalten, zahlreiche Bestoßungen. – Kalkstein. H. 0,51 m, L. 1,02 m (daher kein Sarkophag)

Eingefasst von zwei ungleich breiten Kolumnen der Grabinschrift ist das Mahlrelief nach links aus der Mittelachse verschoben, in die Front des Kastens eingetieft. Um eine *mensa tripes* mit Tischdecke sind drei sitzende Personen gruppiert, in der Mitte, die beiden anderen überragend, sitzt der Mann in der Tunika, der mit der Rechten Speise von dem Tablett nimmt, während die Linke auf dem Tisch liegt (im Rücken ist eine Partie der Lehne sichtbar). Zu seiner Rechten eine Frau in der *cathedra*, die mit beiden Händen etwas hält, wohl einen Säugling, und sich ihm zuwendet. Zur Linken des Mannes sitzt eine etwas kleiner dargestellte Frau, eben-

falls in der *cathedra*, die Linke auf dem Schenkel, die Rechte auf dem Tisch. Beide Frauen tragen lange Ärmeltuniken. Am linken Rand steht ein drastisch kleiner dargestellter Mundschenk in der Tunika mit Kanne in der gesenkten Rechten.

Der Mann ist mit dem in der Inschrift genannten *centurio* Valerius Valens, die rechts sitzende Frau mit der ebenfalls genannten Schwiegermutter (*socra*) Servandina zu identifizieren. Die links sitzende Frau ist wohl als die (nicht genannte) Ehefrau zu deuten. Der im Alter von einem Jahr, elf Monaten und sieben Tagen verstorbene Sohn Valerius Valentinianus ist vermutlich auf dem Schoß der Mutter dargestellt.

A. RADNOTI, Regensburg Inschriften. Akt. 6. Internat. Kongress Griech. u. Lat. Epigr. München 1972. *Vestigia* 17 (München 1973) 393; GAMER/RÜSCH (Kat.-Nr. 55) 99 f. Nr. 423 Taf. 115; NUBER (Anm. 86) 229 Anm. 15 (erwägt zu Recht Bestimmung als Aschenkiste); DIETZ u. a. (Anm. 153) 341 Abb. 122; 422 Nr. 1 27; KOCH/SICHTERMANN (Anm. 139) 304 Anm. 13 (Aschenkiste); SPIESS (Anm. 139) 308; 311 Nr. 36 Abb. 70 (Mitteilung der Inschrift).

Hier S. 203; 216 f.; 218.

## ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

## ALFÖLDY, Hilfstruppen

G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen der römischen Provinz *Germania inferior*. Epigr. Stud. 6 (Düsseldorf 1968)

## ANDRIKOPOULOU-STRACK, Grabbauten

J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie. Beih. Bonner Jahrb. 43 (Köln/Bonn 1986)

## BALTZER, Alltagsdarstellungen

M. BALTZER, Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler. Trierer Zeitschr. 46, 1983, 7–151

## BAUCHHENS, CSIR III 1

G. BAUCHHENS, *Germania inferior*. Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler. CSIR Deutschland III 1 (Bonn 1978)

## BAUCHHENS, CSIR III 2

G. BAUCHHENS, *Germania inferior*. Bonn und Umgebung. Zivile Grabdenkmäler. CSIR Deutschland III 2 (Bonn 1979)

## FAUST, Grabstelen

W. FAUST, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet. Beih. Bonner Jahrb. 52 (Köln/Bonn 1998)

## FREIGANG, Grabmäler

Y. FREIGANG, Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. Studien zur Selbstdarstellung einer Gesellschaft. Jahrb. RGZM 44, 1997, 277–440

## GABELMANN, Typen

H. GABELMANN, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein. Bonner Jahrb. 172, 1972, 65–140

## GALSTERER, Steininschriften

B. u. H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln. Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln 2 (Köln 1975)

## HAHL, Stilentwicklung

L. HAHN, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (Darmstadt 1937)

## MASSOW, Neumagen

W. VON MASSOW, Die Grabdenkmäler von Neumagen mit einer Einleitung von E. Krüger. Röm. Grabmäler Moselland u. angrenzende Gebiete 2 (Berlin/Leipzig 1932)

## NOELKE 1998

P. NOELKE, Grabreliefs mit Mahldarstellung in den germanisch-gallischen Provinzen – soziale und religiöse Aspekte. In: P. FASOLD u. a. (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen. Kolloquium Xanten 1995. Xantener Ber. 7 (Köln/Bonn 1998) 399–418.

## NOELKE 2000

P. NOELKE, Zur Chronologie der Grabreliefs mit Mahldarstellung im römischen Germanien. In: H. WALTER (Hrsg.), *La sculpture d'époque Romaine dans le nord, dans l'est des Gaules et dans les régions avoisinantes. Acquis et problématiques actuelles*. Kolloquium Besançon 1998. Coll. Ann. Litt. 694 (Paris 2000) 59–70.

## WILLER, Grabbauten

S. WILLER, Römische Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts nach Christus im Rheingebiet. Beih. Bonner Jahrb. 56 (Mainz 2005)

